

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-Luch & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 2266, für die Redaktion Nr. 2267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 2265. — Postzeitungssätze 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 31. März 1.00 Mark, Abboter 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Anzeigenzeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Verrentkataloge 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite: Reklameweile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20) Der gewöhnliche Rabatt acht Prozent, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Nachdruckrechte keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 74.

Magdeburg, Sonnabend den 28. März 1925.

36. Jahrgang

Berlin bezahlt alles!!!

vor der Wahl.

nach der Wahl.



Laufen und Trompeten schmettern:
Bumbumbum! Trara! Trara!
Wären tanzen. Affen klettern.
Haut den Lukas! Heil! Hurra!
Brechtend voll sind unsre Buden.
Stimmung. Bluff. Gemütlichkeit.
Stahlhelm, Wermolt, Wiking, Juden-
hörner ziehn zum Volkseutscheid.

Kinder, hier gibts was zu glohen!
Immer rin! Es kostet nisch!
Futtertrippen für die Sozgen.
Barmat, der die Juden drischt.
Weistarp schleift den Dolch von hinten.
Flaschenbier jagst Stresemann.
Vögler zeigt, mit welchen Finten
Ruhrmillionen er gewann.

Attaktion: Im schwarzweißroten
Bachfigurenkabinett
Sieht man Mörderpatrioten,
Deutschbelange im Klosett,
Schieber, Steuerdefraudanten,
Gauner der Inflation,
Femgericht, Vintendanten,
Landesbäter ohne Thron.

Immer rin! Berlin zahlt alles,
Wenn die Republik verfaßt.
Nach dem Faktum ihres Falles
Tanzt das Volk im andern Takt.
Notabene: wenn die Noten
Uns nicht in die Schlampe kaun.
Kirmes! Politik verboten!
Politik färbt Deutschland braun!

Ja, wir feiern ein bizarres
Schwarzweißrotes Frühlingsfest!
Unser Clown ist Dr. Farres,
Den der Rechtsblod hampeln läßt!

Ja, wir feiern ein bizarres
Schwarzweißrotes Frühlingsfest!
Unser Clown ist Dr. Farres,
Den der Rechtsblod hampeln läßt!

Ja, wir feiern ein bizarres
Schwarzweißrotes Frühlingsfest!
Unser Clown ist Dr. Farres,
Den der Rechtsblod hampeln läßt!

Ja, wir feiern ein bizarres
Schwarzweißrotes Frühlingsfest!
Unser Clown ist Dr. Farres,
Den der Rechtsblod hampeln läßt!

Sand in die Augen!

Was zu erwarten war, ist eingetroffen. Die deutsch-nationale Reichsregierung hat zwei Tage vor der Wahl einen Köder ausgeworfen, um die Stimmen der von den Deutschnationalen schon bei jeder Wahl mit den heiligsten Versprechen geangelten betrogenen kleinen Gläubiger und Sparer für den Rechtsblod zu angeln. Sie veröffentlicht den Inhalt zweier kläglich aufwertungsvo-lagen und glaubt, daß die kleinen Sparer, wie schon sooft, darauf hineinfallen und wiederum ihren eignen Metzger wählen werden.

Nun ist der Betrug mit Händen zu greifen, den die Farres-Parteien an den Gläubigern und Sparern verübt haben. Lange Wochen hat die deutschnationale Regierung die erwartete Aufwertungs-vorlage verschleppt. Jetzt ist's heraus, was sie plant:

Herabsetzung aller öffentlichen Anleihen auf fünf Prozent ihres ursprünglichen Wertes.
Einde des Zinsendienstes aller Anleihen, die der Zeichner am 31. Dezember 1919 nicht befaß, bis zur Erledigung der letzten Reparationsleistungen.
Gewährung eines Amosens an Zins für die Mitbesitzer.
Gewährung von zwei Prozent Rente an die in Fürsorge stehenden Bedürftigen, unter Erreichung ihres Anspruchs auf Rückzahlung des Kapitals.

Das nennt die deutschnationale Regierung „Aufwertung“! Noch größer als über diese üble Ueberraschung wird die Enttäuschung der Gläubiger sein über die Aufwertung der privaten Schulden. Der Höchstatz soll auf 25 Prozent festgesetzt werden.

Herabsetzung auf Antrag des Schuldners
soll zulässig sein, nicht aber Herabsetzung auf Antrag des Gläubigers! Der Rittergutsbesitzer, der Hypotheken von 200 000 oder 300 000 Goldmark bereits mit Papiergeld im Werte von einigen Pfund Butter zurückbezahlt, und die Aktiengesellschaft, die Schuldbeschreibungen im Betrage von Millionen Goldmark mit einigen Brezeln abgetragen hat, behalten ihren schuldensfreien Sachwert unangefastet; der einst in guten Verhältnissen lebende Gläubiger nagt aber auch in der Zukunft am Hungertuch und bewundert den Inflationsprophen, der im Luxusauto von Genuß zu Genuß rast.

Man vergleiche das, was die Regierung der Farres-Parteien jetzt bietet, mit ihren Wahlversprechungen. Wollte Aufwertung nach Maßgabe des Besten Entwurfs haben die Deutschnationalen versprochen. Mit der Wahl des Dr. West in den Reichstag haben sie die Gläubiger und Sparer geangelst. Und nun? Wo ist der Bestische Entwurf? Monatelang durfte ihn der Antragsteller nicht einbringen, da keine eigne, die deutschnatio-

nale Fraktion es ihm nicht gestattete. Als er sich schließlich gegen den Willen der Fraktion zur Vorlage im Reichstag aufraffte, brachte er knapp die 16 Unterschriften zusammen, die dazu erforderlich waren. Mehr als 90 non den 109 Mitglieder der

Deutschnationalen lehnten die Unterzeichnung ab, und auch von den 16 machte ein Teil noch seine Vorbehalte.

Ange-sichts dieser Tatsachen wagen es die Deutschnationalen, sich damit herauszulügen, ihre Vertreter wurden in der Regierung überstimmt. In Wahrheit wird in der deutschnationalen Fraktion das kleine Häuflein der Aufwertungs-freunde überstimmt von der erdrückenden Mehrheit der Aufwertungs-feinde. Als die Spitzenverbände der Wirtschaft sich mit ihrem Protest gegen jede Erhöhung des Aufwertungs-satzes an den deutschnationalen Wirtschaftsminister Neuhäus wandten, hatte Neuhäus nichts Eiligeres zu tun, als den Aufwertungs-ausschuß des Reichstags aufzufordern, bevor er Beschlüsse fassete, die Vertreter jener aufwertungsfeindlichen Spitzenverbände noch einmal zu hören! So sieht es aus mit der Niederlage der deutschnationalen Minister! Wäre die deutschnationale Entschuldigungslüge aber wahr, wen trafe sie? Doch nur den andern Bruder vom Farresblod, die Deutsche Volkspartei, die neben den Deutschnatio-

nalen in der Regierung sitzt. Wir wissen, daß auch die Deutsche Volkspartei eine

gerechte Aufwertung zu hintertreiben sucht!

Die auf Antrag der Sozialdemokratie beschlossene Aufhebung der dritten Steuernotverordnung am 30. Juni ist von beiden Parteien mit allen nur denkbaren Schlägen und Mänken bekämpft worden, trotzdem die Aufhebung seit einem Jahre den Wählern versprochen war.

Die beiden Jarresparteien schwindeln aus Prinzip, wenn es gilt, den großen Sachbesitz zu schützen gegen die berechtigten Ansprüche der Gläubiger. Die großen Sachwertbesitzer in Industrie und Landwirtschaft spenden auch bei der Präsidentenwahl wieder die Millionen, die zur Täuschung der verarmten Gläubiger erforderlich sind. Sie können die Millionen leicht springen lassen, da sie ihnen aus der Politik der Rechtsregierung wieder zehnfach in den Schoß fließen. Die 700 Millionen Ruhestückschädigung und die ungeheuerlichen Zollmehrpfeile sind Beweise dafür. Den reichen Ruhrfürstlichen die Millionen, den

verarmten Sparern die Bettelpfennige!

Das ist die soziale Gerechtigkeit des Jarresblocks.

Wie aber steht es mit ihrem Schildhalter Jarres selbst? War er nicht Mitglied des Kabinetts, das die dritte Steuernotverordnung beschloß und den Gläubigern und Sparern ihre Forderungen aberkannte? Wer so leichtem Herzens Millionen tüchtiger Volksgenossen durch ein Regierungsdekret an den Bettelstab bringen hilft, kann nicht erwarten, daß ihm diese Betrogenen Vertrauen entgegenbringen, auch wenn man ihnen mit einer derartigen Aufwertungsvorlage Sand in die Augen wirft.

Keine Stimme darum dem Freunde reicher Schuldner Jarres; alle Stimmen dem Freund der armen Gläubiger: Otto Braun!

Der Inhalt der Gesetzentwürfe.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Zum Zwecke der endgültigen Lösung der Aufwertungsfrage hat die Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften die Entwürfe eines Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen (Aufwertungs-gesetz) und eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen geleitet. Der Entwurf des neuen Aufwertungs-gesetzes bringt für Hypotheken, Grundschulden und Reallasten sowie für hypothekarisch gesicherte Forderungen eine Erhöhung des Aufwertungs-satzes von 15 auf 25 vom Hundert, wenn die genannten Rechte zur Zeit des Erwerbs innerhalb der ersten Hälfte des Mehrheitswertes des belasteten Grundstücks lagen.

Der Entwurf hält unter Ablehnung der Individualaufwertung an der schematischen Aufwertung nach festen Hundertsätzen des Goldmarkbetrags des aufzuwertenden Rechtes fest, wobei es bei der Möglichkeit der Herabsetzung zugunsten des Schuldners bleibt. Der Goldmarkbetrags soll nicht mehr über den Goldmarkwert der Forderung, sondern zur Berücksichtigung der inneren Wertentwicklung der Mark nach einer aus Dollarindex und Großhandelsindex ermittelten für bestimmte Zeitabschnitte festgesetzten Maßzahl. Die neugeordnete Aufwertungsregelung von 0 v. H. soll an berechneter Stelle in der zweiten Hälfte des jetzigen Grundstücks-wertes hinter einer für Kreditzwecke vorzubehaltenden Eigen-tümergrundschuld im Grundbuch eingetragen werden.

Nach dem Entwurf wird der Aufwertungsbeitrag vom 1. Januar 1925 ab mit 2 v. H., vom 1. April 1925 ab mit 4 v. H. und vom 1. Januar 1926 ab mit 5 v. H. verjährt. Die Verjüngung der Aufwertungsregelung soll am 1. Januar 1928 mit 5 v. H. beginnen. In keinem Falle sollen aber höhere Zinsen gezahlt werden als die vereinbarten. Die Zahlung des Aufwertungsbeitrags soll, wie schon bisher,

nicht vor dem 1. Januar 1932

verlangt werden können; die Aufwertungsstelle kann aber Abschlagszahlungen bis längstens 1935 gewähren. Die Zusatzaufwertung von 10 v. H. soll bis 1940 gestundet werden. In allen Fällen kann der Schuldner mit kurzer Kündigungsfrist vorzeitig zahlen. Für Hypotheken und andre dinglichen Rechte sowie hypothekarisch gesicherte Forderungen ist eine Rückwirkung bis zum 1. Januar 1923 zur Hälfte der Aufwertungsbeiträge vorgesehen. Geschlossene Vergleiche werden nicht berührt.

Die Aufwertung der hypothekarisch gesicherten persönlichen Restkaufgeldforderung nach allgemeinen Vorschriften, also auch über den Normalfall hinaus, wird für alle nach dem 31. Dezember 1911 (bisher 1918) begründeten Forderungen zugelassen.

In dem Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen ist eine endgültige und einheitliche Regelung aller Markanleihen des Reiches, der Länder und der Gemeinden vorgesehen. Die Markanleihen des Reiches, mit Ausnahme der Pfandbriefanleihe, sollen in eine Anleiheab-lösungsschuld des Deutschen Reiches umgetauscht werden. Das Umtauschverhältnis ist bei den Vorkriegs- und Kriegsan-leihen 5 v. H., bei der Sparprämienanleihe 2 1/2 v. H. des Nenn-betrags. Die Anleiheablösungsschuld im allgemeinen ist bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen unverzinslich und nicht tilgbar.

Abweichend von dieser allgemeinen Regelung werden Anleiheabnehmer, b. H. Personen, die seit dem 1. Juli 1920 ihre Mark-anleihen ununterbrochen besitzen, bevorzugt behandelt. Für die Anleiheablösungsschuld, die sie für ihre alten Anleihen erhalten, werden jährlich rund 140 Millionen Reichsmark verausgabt. Dieser Betrag entspricht schätzungsweise 14 Prozent der Ab-lösungsschuld der Abnehmer. Er ist mehr als drei Viertel der Aufwendungen, die das Reich im Jahre 1914 für die Verjüngung seiner Anleihen zu machen hatte. 50 Millionen Reichsmark dieser Summe werden bei Zugrundelegung einer Schätzung von 20 Milliarden Mark Altbesitzeranleihen dazu verwendet, die Anleihe-ablösungsschuld der Altbesitzer mit 5 Prozent jährlich in Form einer selbständigen Rente zu verzinsen. 25 Millionen Reichsmark der Anleiheablösungsschuld der Altbesitzer werden jährlich zum Nennbetrags getilgt. Weitere 25 Millionen werden für Prämien bis zum Vierfachen des Nennbetrags der ausgelassenen An-leihe zu verwenden. Auf diese Weise erhält ein Teil (der ganz verschwindend ist. Die Red.) der Altbesitzer eine Aufwertung bis auf 25 Prozent ihrer alten Anleihen. Dies wird den Kurs der Wertpapiere der Altbesitzer günstig beeinflussen.

Den Anleihebesitzern werden die Mängel sowie die Stif-tungen und Anstalten gleichgestellt, die zur mündelbaren Anlage ihres Vermögens sachgemäß verpflichtet waren, auch wenn sie Anleihen nach dem 1. Juli 1920, aber vor dem 1. Juli 1923, erworben haben.

Eine Unterbrechung der Auslosung soll nur für den Fall vorbehalten bleiben, daß die künftige Finanzlage des Reiches es unbedingt erforderlich machen sollte.

Neben dieser allgemeinen Prämienauslosung erhalten die Altbesitzer von Kriegsanleihe im Fall ihrer Bedürftigkeit bis zu einem Höchstbetrag eine

jährliche Rente von 2 vom Hundert

ihrer alten Markanleihen; dies wird schätzungsweise 40 Millionen Rentenmark jährlich erfordern.

Diese regelmäßigen Leistungen für die Anleiheablösungsschuld sollen ergänzt werden durch künftige Einnahmen des Reiches aus den Dividenden der Deutschen Reichsbahn-gesellschaft. Mit diesen Mitteln soll die Tilgung der Anleiheablösungsschuld der Altbesitzer verstärkt werden, ein Teil der Mittel soll für die Tilgung der Ablösungsschuld der Neubesitzer Verwendung finden.

Darüber hinaus soll noch ein einmaliger Betrag von etwa 150 Millionen Reichsmark für eine erstmalige größere Vorzugs-tilgung der Altbesitzeranleihen der Sparkassen, der Träger der Sozialversicherung und der Befragten mit einem Kriegsanleihe-altbesitz von weniger als 1000 Mark zur Verfügung gestellt werden.

Schnappen die Beraubten ein?

Ein Blick auf die Ausführungen der Berliner Geg-
presse zu den neuen Aufwertungs-gesetzentwürfen des
Fürgerblocks zeigt, daß selbst die Deutschnationalen
nicht an einen großen Erfolg ihres Wahlmanövers
glauben. Aber das beweist noch mehr, in welcher unverant-
wortlichen Weise die Jarresparteien das Volk jahre-

lang gelockt und betrogen haben. Immer wieder
haben insbesondere die Deutschnationalen den kleinen
Sparern und Gläubigern die hundertprozentige Auf-
wertung versprochen. Und was jetzt? Die „Kreuz-
Zeitung“, das Organ des deutschnationalen Fraktions-
vorsitzenden, muß feststellen:

Es war von vornherein selbstverständlich, daß nicht alle
Wünsche befriedigt werden könnten und daß die Regierung nach
einem Kompromiß suchen mußte, der beiden Parteien, das
Schuldner sowohl als den Gläubigern, tragbar erschien. Zu-
viel widerstreitende Interessen stehen sich in der ganzen Auf-
wertungsfrage gegenüber. Ob die Entwürfe in der Form, wie
sie vorliegen, im Reichstag angenommen werden,
steht noch dahin. Es ist zwecklos, heute darüber irgend-
welche Betrachtungen anzustellen.

Also plötzlich war es von vornherein selbstverständlich,
daß nicht alle Wünsche befriedigt werden könnten, wenn
früher auch eine hundertprozentige Aufwertung, wenigstens
mit dem Markwert, für selbstverständlich gehalten wurde.
Am Schlusse des Artikels heißt es:

Größere Zahlungen, wie sie die Reichsregierung leisten
müß, verbieten sich von selbst. Obenan muß natürlich stehen die
Erhaltung der Produktionsfähigkeit der Wirtschaft und die
Sanierung der Staatsfinanzen. Wenn die jetzige Lösung
nicht befriedigen kann, so soll sie wenigstens beruhigen.

Das ist für die Sparer und Gläubiger auch ein Trost.
Die Produktionsfähigkeit der Großen soll aufrechterhalten
werden, während man die betrogenen Sparer mit Pfennigen
abspießt, „um sie wenigstens zu beruhigen“. Daß sie auch
das wenige, hier Versprochenes nicht bekommen
werden, sagen ihnen die Deutschnationalen am Tage nach
der Wahl.

Ein Segeneinmaleins.

Die beiden, aus höchster Wahlnot der Rechtsparteien
geborenen scheinbaren Aufwertungsentwürfe
der Regierung dürften selbst den allerbescheidensten be-
trogenen Sparer nicht befriedigen. Es liegt in der Natur
der Sache, daß ein Staat, der sich mit Hilfe der Inflation
von seinen Schulden befreit hat, gerade diejenigen Schuld-
ner berücksichtigt, die durch die ganze Aktion wirtschaftlich
vernichtet worden sind, und daß er diejenigen Kreise zur
Wiedergutmachung heranzieht, die an dieser Inflation pro-
fitiert haben. Auf diesem Gedanken mußte sich die soziale
Aufwertung aufbauen. Das ist aber nicht ge-
schehen.

Das Aufwertungs-gesetz sieht vor allen Dingen keine
allgemeine Aufwertung vor. Es handelt sich in
ihm um eine Zusatzaufwertung mündelbarer
Hypotheken von 15 auf 25 Prozent, deren Verjüngung
am 1. Januar 1928 mit 5 Prozent in Kraft treten soll. Er-
rechnet man aber gemäß dem Zinssatz die tatsächliche Ka-
pitalsaufwertung, so wird die tatsächliche Aufwertung noch
geringer. So verbleibt es bei der schematischen Auf-
wertung, die so unsozial wie nur möglich ist und den
von der Regierung gestifteten betonten Gedanken einer
sozialen Aufwertung zu einer regelrechten Komödie macht.

Außerdem ist zu beobachten, daß es z. B. für die In-
dustrie-Obligationen bei der alten Regelung verbleibt. Hier
zeigt sich recht deutlich, wie die Hand des Jarresblocks und
der Jarresregierung schonend über unsre Industrie gehalten
wird. Das entspricht ganz den bisherigen Erfahrungen.
Für die Schwerindustrie hat man 720 Mil-
lionen Mark übrig, für die Opfer der Inflation vage
Versprechungen.

Es interessiert weiter die Frage, wie die Gelder für
diese „Aufwertung“ aufgebracht werden sollen.
Die soziale Gerechtigkeit hätte es erfordert, daß die Regie-

Kleines Feuilleton.

Konzert des Rheinischen Madrigalchors.

Für nächsten Sonntag ladet die Volksbühne zu einem
seltsamen Kunstgenuss ein. Man wird sich da an alter Ge-
sangsmanier erfreuen können. Allmählich lodert sich die
Allerleiheit des Kammergesangsvereins und der gemischte Chor
singt an, sich die Geltung zu verschaffen, die ihm gebührt. Damit
wird aber eine fast noch unbekannte Gattung dem Verständnis
erschlossen, alle jene reichen Schätze an Chören, die die Meister
vor uns zu geschenkt haben. „Madrigale“ genannt, wenn sie auf
geistliche, „Madrigale“, wenn sie auf weltliche Texte gesetzt waren.

Wir lesen Namen auf dem Programm, mit denen der
moderne Musikfreund kaum eine Vorstellung verbinden wird:
Marc Antonio Zaguerri („Madrigale“ ausgesprochen), den
Komponisten gemischter Gesänge und Vokalchöre des bekannten
Kalestrino, und Antonio Scandello, den ersten italienischen
Kapellmeister in Deutschland, am karibischen Hof in Dresden
angestellt, der auch deutsche Scherzgedichte vertont hat. Ein Zeit-
genosse von ihm ist der große Niederländer, der mit Kalestrino
zusammen die Musik des 16. Jahrhunderts beherrschte, Orlandus
Lassus. Dazu gesellen sich deutsche Meister: Johann
Hermann Schein, ein Jahrhundert vor Bach geboren und wie
er Meister an der Leipziger Thomasschule, und Johann Sebastian
Johann selber mit einer Choralbearbeitung. Ein Madrigal (wahr-
scheinlich Kantate) im Gegenjag zur einwärtigen, meist be-
legenen Kollaboration) aus dem 14. Jahrhundert, also aus dem
Anfang der Geschichte des westeuropäischen weltlichen Gesanges,
wird ebenso wie ein Choral aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
in moderner Bearbeitung geboten werden. Dazu kommen Terzette,
die der Dirigent, Walter Josephs, nach Beinen des
16. Jahrhunderts für Kontraltisten bearbeitet hat, gemischte
Chöre von Brahms, der viel von den alten Madrigalkompo-
sitionen gelernt hat, und Duette mit Madrigalbegleitung von Peter
Cornelius.

Es ist also für Abwechslung gesorgt: das Geheiß der
Kunst, das die Kammerchöre bedient, ist nicht zu fürchten.
In sich haben sie die Klänge der reinen Gesangsmanier als Gegen-
gewicht gegen das Ueberhandnehmen des Orchesters aus freudigen
zu befürchten. Die menschliche Stimme ist und bleibt das
unverwundliche und vollstimmlichste Musikinstru-
ment.

Der Dichter Hermann Horn.

Zu diesen Tagen feiert der Dichter Hermann Horn seinen
fünfzigsten Geburtstag, und ich freue mich heute, ihm
einige Zeilen widmen zu können, da ich manche Begriffe mit
ihm geteilt habe. Ich denke der feinsten und feinsten Zeilen des fried-
lichen, alles ausgleichenden Münchens, der erhabenen
Erregung und der weisen, so unendlich erhabenen Lage des Mün-
chens. Und immer war Hermann Horn der Partei,
für in sich ruhende Mann, der das eine in Lebensfragen er-

kämpften Weltanschauung sich mit größter Energie durch alle
dramatischen Vorgänge einer Katastrophe Geschichte selbst
bemerte, mit offenen und hellen Sinnen Personen und Ereignisse
erfaßte und sie dann mit großem mündelnden und mützelnden
Verständnis künstlerisch gestaltete.

In seinem so lebenswahren, ergreifenden Seeroman: „Die
Kannjache des Aeolus“ hat Hermann Horn so viele
charakteristische Züge seiner eigenwilligen Jugendjahre hinein-
gewoben, jener Jahre des Streites mit Lehrern und den Ausein-
andersetzungen mit der Familie. „Alles war ihm ein Zwang, die
Sünde, die Familie, er las viel, er ging heimlich des Nachts
fort...“ Mit ungezügelter Heftigkeit plagen nun Vater und Sohn
aneinander. Doch brennt in dem jungen, aufstrebigen Men-
schen und er verläßt als fünfzehnjähriger das Elternhaus. „Ihn
ruft die See. Der Vater reicht ihm nicht einmal zum Abschied
die Hand. „Er reiste zu einer guten Tante, die gab ihm Geld, und
er fuhr nach Hamburg. Ach, seine Mutter. Seine Mutter!“
Diese wunderbare Mutter, die ihn verzaubert, sie hat ihn auch
innerlich angezogen. Der reich begabte Vater war voll innerer
Unruhe, heftig, unbefriedigt — ein Dribbelnd — er suchte nicht
und er fand auch nicht die Seele des Sohnes.

Körper und Seele des jungen Seemanns werden nun
in die härteste Schulung genommen. Ein sturmbelegtes, arbeits-
und erbehrungsreiches Leben betriehtel an dem jungen Aben-
teurer eine wunderkräftige Erziehungsarbeit, wie sie nie-
mals hätte von Lehrern, mit denen er ja früh in Konflikte geraten
war, geleistet werden können. Nicht das Buch hatte diesen eigen-
artigen denischen Dichter gebildet, nur das Leben mit seinen un-
geheuren Naturereignissen und seinen erschütternden Tragödien.
In dem tobenden Ringen mit den Elementen erkennt er die
tiefe Bedeutung des einfachen Menschlebens in Arbeit und
Gefahr, und er schreibt einmal von seiner Seemannszeit: „Sie
hat mir die unverrückbare Freude an der Nützlichkeit des einfachen
Menschens geschenkt und die Zusammengehörigkeit mit der Natur.“

Ein Unfall wirft Hermann Horn aus seiner Seemanns-
bahn heraus. Eine mühselige, gedrückte Erziehung erwartet ihn in
einem Münchener Antiquariatsgeschäft, und die eisernen Fesseln
materieller Abhängigkeit reiben ihm die Seele wund. Sie drücken
die Erregungen seiner dichterischen Kraft nieder, die sich schon auf
der See unter den Anneraden in einer bemerkenswerten Novelle
„Die Seemannszeit“ selbst entbunden hatte... „Ich
kann nicht mehr leben, meine Seele ist in der See...“
Wie reiben seinem Genius Luft und Licht, und Horn preißt sich
glücklich, als er aus einer kleinen Anstellung in der Gottischen
Buchhandlung ganze 100 Mark gewinnen kann. Das Hunger-
leben eines deutschen Dichters führt er
jahrrelang und doch parzt er sich täglich einige Groschen ab, damit
sein innerer Mensch wachsen kann. Dann wird er Redakteur in
einer kleineren Zeitung und später am „Beobachter“ in Stuttgart.

Nach dem aufreibenden Kampfe um sein materielles Leben
und vor allem um seine geistige Selbstbehauptung haben ihn
jedes für die wirtschaftliche und geistliche Not seiner Mitmenschen
gemacht. Nur dieser durch alle Fesseln hinweggegangene Horn konnte

den „Armen Buchbinder“ schreiben; aber noch ist in ihm
der schöpferische Romanschaffsteller nicht fertig, nicht vollendet.
Die düsteren, dämonischen Schicksalsmächte, die sein Höherstreben
sein Greifen nach den Sternen hohnvoll vernichten wollten, sucht
er nachdenklich, philosophischer Pessimismus liegt über diesen
Dramen: „Zwischen Tod und Leben“, „Die Entsejel-
ten“, „Die Mäure“, „Die Rot“ und „Das Glück“.

In seiner tiefgründigen Psychoanalyse kommt er den
feinsten Regungen des innern Menschen bei. Aber alles, was er
bei angehaltenem Atem erforschte, gibt er in einfacher, schmuck-
loser Sprache wieder. Dunkel sucht er nicht zu verunkeln. Das
Tragische, das in den Massenschicksalen liegt, erhält eine Wendung
ins Allgemeine, große und Monumentale durch ganz schlichte Worte,
die ein Chronist geschrieben haben könnte. „Und weiterhin mußten
die Seeleute in Hamburg, führen aus der Heimat, lehrten zurück,
lebten oder starben, wie es sich fügte. Alles Leben ist ja nicht
mehr als eine schöne Reise voll Abenteuer, und an ihrem Ende
liegt als das natürliche Ergebnis alles Menschlichen und Leben-
digen der Tod. Darüber soll man nicht trauern, denn es ist so.“

Als ich vor wenigen Wochen in Berlin mit ihm zusamen-
traf, war er voll schaffender Lebensfreude. Was rang da alles in
ihm! Und so möchte ich ihm denn zu seinem 50. Geburtstag:
Möge das Tief-Erstaunte und das Lebendig-Erstaunte in ihm
noch weiter dichterische Gestalt gewinnen.

Paul Kampffmeyer.

Jarres-Zeit. Die Jarres-Anhänger besteigen ihrem
Heros zuliebe den Pegasus. Im Zentrum des Ruhegebiets wurden
schwarzweißrot umrandete Zettel angeklebt folgenden Inhalts:

Morgenrot, Morgenrot,
Wählt die Flagge Schwarzweißrot,
Diese macht den Franzmann tot.

Sinnig, deutsch und herzlich. Leider stimmt's nicht ganz.
Nichtiger wäre wohl:

Abendrot, Abendrot,
Wählt ihr nächstens Schwarzweißrot,
Ist das Vaterland bald tot.

Aber besser als die schönste Poesie ist in der Politik die
Prosa des Handelns.

Ein musikalisches Kochbuch. Im Jahre 1738 erschien ein
Kochbuch, das in seiner Art auch wohl heute noch einzig dasteht.
Es hieß: „Die Küche in Rußland“ und sollte das Nützliche mit
dem Angenehmen verbinden, indem man „süßes Ragouts und
Süßen bereiten“ konnte. Zu diesem Zwecke waren sämtliche
Rezepte in Form lustiger Vieder abgefaßt, zu denen am Schlusse
des Buches auch die Melodien beigegeben waren. Dabei ist das
Buch aber keineswegs oberflächlich zusammengestellt, sondern ent-
hält neben zahlreichem Kochrezepten auch Unterweisungen für das
Anrichten großer Festmähler und die Anordnung aller möglichen
Menschen. Der sangesfreudig war, konnte mit der „Küche in Rußland“
also wirklich „nach Noten“ kochen. —

Radiodienst der Volkstimme.

Der „Verrat“ an der deutschen Ehre.

Paris, 27. März. Es hat den Anschein, daß der deutschnationalen „Verrat an der deutschen Ehre“, wie der Sicherheitsvorbericht von den eigenen Parteigenossen bezeichnet wird, tatsächlich Wirklichkeit werden soll. Aus London liegen heute morgen Meldungen vor, die ein neues Dokument der deutschen Regierung über die Sicherheitsverträge Deutschlands ankündigen. Auch der deutsche Botschafter in Paris hat diese Meldung wieder bestritten noch bestätigen lassen.

Die französische Presse nimmt an, daß die deutsche Regierung die Absicht hat, mit dem neuen Dokument dem beabsichtigten Schritte der Alliierten in Berlin und der Forderung nach Präzisierung der vorläufigen Vorschläge zuzuzustimmen. Die Deutschnationalen haben es mit dem „Verkauf der deutschen Ehre“ also noch viel eiliger als unsre „Feinde“ wünschen.

Militärgutachten für die Botschafterkonferenz.

Paris, 27. März. Der „Petit Parisien“ meldet heute, daß die alliierten Mächte sich inzwischen auf die Beantwortung des von der Botschafterkonferenz über die Militärkontrolle

gestellten Fragebogens geeinigt haben, so daß die aus Militärachverständigen bestehende Kommission heute noch ein endgültiges Gutachten an die Botschafterkonferenz abgeben werde. Die Botschafterkonferenz soll sich dann ebenfalls eingehend mit diesem Gutachten beschäftigen und Mitte nächster Woche in Berlin ihre Note überreichen lassen.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Brüssel, 27. März. Die belgische Regierung hat das Ergebnis der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen grundsätzlich gutgeheißen. Die drei von ihr gemachten Vorbehalte betreffen hauptsächlich den Kohlenhandel. Dieser Vorbehalt wegen will die Regierung Unterhändler zu neuen Verhandlungen nach Berlin entsenden.

Der Schweizer Bundespräsident.

Genève, 27. März. Der Schweizer Nationalrat wählte am Donnerstag den bisherigen Vizekanzler der Eidgenossenschaft, Robert Kaeslin, zum Bundeskanzler. Der bisherige Bundeskanzler ist bekanntlich einen Tag nach dem Tode Oberis verstorben.

Die Aufwertungsvorlage mit einer Vorlage über die Erfassung von Inflationsgewinnen verbunden hätte. Das ist nicht geschehen. Vielmehr steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß die Aufbringung der nötigen Mittel durch die neue Steuervorlage, über deren soziale Ungerechtigkeit sich ja jedes Wort erübrigt, gewährleistet wird. Im andern Falle käme noch eine weitere Verschärfung der Steuervorlage in Frage.

Hier entwickelt sich folgendes Bild: Einerseits bezahlt das „aufgewertete“ Inflationsopfer seine Aufwertung selbst; andererseits werden die Lasten der Aufwertung auf die schwachen Schultern derjenigen abgewälzt, die infolge der horrenden Teuerung, der Kürzung der Reallohne usw. die größten Opfer der Inflation waren. Die Nutznieher der Inflation aber, die Leute, die in ihren Goldbilanzen den Substanzzuwachs in stille Reserven umwandeln, bleiben frei und verschont.

Es ist das reinste Hexeneinmaleins: eine Aufwertungsvorlage, die keine ist. Ein Wechselhaug von verschleierte Ungerechtigkeiten gegen die kleinen Sparer, die man um ihre Goldstücke betrog und obendrein dazu verleiten will, ihren Käufern das Vertrauen dadurch auszudrücken, daß sie den Rechtsblock-Kandidaten Jarres durch ihre Stimme auf den Präsidentenstuhl erheben. Es wird nicht gelingen; denn auch der letzte Sparer wird endlich eingesehen haben, daß die Deutschnationalen seine Feinde sind. Und seinen Feinden verhilft man nicht zur Macht.

Strefemanns Gastgeber.

Der Berliner „Weltbühne“ schreibt eine prominente Persönlichkeit, die für jede ihrer Behauptungen die Zeugen benannt hat:

Nach vor dem Kriege kam Litwin aus Lodz nach Berlin. Ein intelligenter Mensch, der in Rußland und Sibirien Gold- und Kupferfelder ausgebeutet haben wollte. Er suchte Kredit und fand ihn, wenn auch zunächst nur bescheidenen. Sein Interesse wandte sich der Wärmewirtschaft zu. Fachleute stellten ihm ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet zur Verfügung. Bei Kriegsausbruch verstand er, durch geschickte Ausnutzung Beziehungen, seine damals noch völlig unbeachteten Fabrikate zu „lebens- und kriegswichtigen Gegenständen“ zu stempeln.

Damit beginnt sein Aufstieg. Um sein Unternehmen, das sich nicht des besten Rufes erfreute, gliedern sich bald alle Spezialfirmen der Eisenindustrie. Ein Konzern bildet sich. Aber Eisen und Stahl genügen Litwin nicht. Fabriken für Nahrungsmittel entstehen. Dampfer und Dampfschiffe werden von ihm, direkt oder indirekt, betrieben. Nach einander und durcheinander kauft er Aktienunternehmen der Automobilindustrie, der Steinzeugfabrikation, des Fußbodenbelags und ruft Gesellschaften zur Ausschachtung alten Heeresgutes ins Leben. Maßgebend wird er in der Werft-Industrie.

Und so fort. Sein gesellschaftlicher Einfluß wächst, wächst ins Weite und Breite. Führende Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, der Hochfinanz, des Handels und der Industrie, hohe Reichs- und Staatsbeamte, Abgeordnete der verschiedensten Parteien gehören zu seinem Kreise.

Vor allen Doktor Gustav Strefemann.

Litwin steht auf der Höhe seiner Macht, die er auch auf das Ausland auszudehnen versucht. In einem solchen Moment sprach er von den Zinnen seines gewaltigen Konzerns, ein zweiter Polykrates: „Wenn ich wollte, könnte ich in zehn Tagen größer sein als Stinnes.“

Wie erklärt sich bei diesem unbändigen Expansionstrieb die Zusammenhanglosigkeit seiner Konzerne? Die tiefere Einsicht, die wirtschaftliche Erkenntnis, die organisatorische Fähigkeit, seinem Zentralunternehmen durch Angliederung anderer Gesellschaften Abgabebereiche oder Bezugsquellen zu schaffen, ging ihm ab. Nicht minder der Ehrgeiz, irgendwelche Neuschöpfungen bahnbrechender Art in die Welt zu setzen. Möglichst viel Geld zu verdienen, daran lag ihm schließlich auch nichts. Wenn er nur seine Eitelkeit befriedigen, und wenn er nur spielen konnte! Diese zwei Leidenschaften gaben dem ganzen Leben und Streben des Industrie- und Glückritters das Gepräge.

Spontan, ohne lange und komplizierte Überlegung, ging er in die neuen Unternehmen, wenn irgendeine, ihm ganz gleichgültige Persönlichkeit, beispielsweise im Klub, ihn auf irgendein interessantes Geschäft hingewiesen hatte. Mit einem verzehrenden Feuer machte er sich dann an das Projekt, verfolgte die Sache bis kurz vor dem Abschluß, um plötzlich ganz uninteressiert zu werden. Die Folge davon war, daß er schon beim Abschluß des Geschäfts die minutiöse Genauigkeit und die peinliche Vorsicht außer acht ließ, die den wirklichen Kaufmann und Industriellen auszeichnen. Seine Verträge waren daher in den meisten Fällen ein ideales Turnierfeld für juristische Exerzitien.

Der Meteor blendete alle. Strefemanns pflegten nicht nur gelegentlichen Umgang mit Litwin. Der rühmte sich geehrt und glaubte, sich revanchieren zu müssen. Das Auto wurde jederzeit dem Freunde zur Verfügung gestellt.

Ein Konto Doktor S. Gustav

wurde errichtet, und die darauffolgenden rund tausend englischen Pfund machten lustig das Hin und Her der Devisengeschäfte des Herrn Litwin mit. Im Sommer 1923 schien das Verhängnis über ihn hereinbrechen zu wollen. Es sah aus, als ob seine spekulativen Geschäfte gegen die Devisenverordnungen verstoßen hätten. In Erfurt wurde er verhaftet. Aber die Kriminalpolizisten waren weitherzig genug, ihm reichlich Zeit zur Erledigung aller möglichen persönlichen Angelegenheiten zu lassen. Litwin sprach:

Strefemann kann mir sehr dankbar sein; das erste, was ich bei der Verhaftung getan habe, war, daß ich den ganzen Briefwechsel mit ihm zerrissen habe, um ihn nicht zu kompromittieren.

Schnitt Litwin auf? Offenbar. Wie konnte Strefemann durch Litwin kompromittiert werden?! Freilich: die Devisengeschäfte waren nicht schön. Denn damals mußte die Regierung immer verzweifeltere Schritte tun, um den Sturz der Mark aufzuhalten und so Rhein und Ruhr zu retten. Aber als die Geschäfte des Herrn Litwin amtlich untersucht wurden, ergab sich eine Lücke in den Devisenverordnungen, wenigstens der ersten und der zweiten, die solche Geschäfte zwar verboten, aber nicht unter Strafe stellten. Erst die dritte Devisenverordnung hatte darin Wandel geschafft. Aber Litwin hatte sein letztes großes Devisengeschäft an dem Tage gemacht, bevor sie in Kraft trat. Also alles war äußerlich in Ordnung, und Litwin mußte aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

Das Jahr 1923 war die große Zeit der Freundschaft zwischen Litwin und Strefemann.

„Die Zeit“, das Organ des Herrn Strefemann,

frankte damals an allen Gliedern des Leibes. Es schien mit ihr aus zu sein. Es gab keinen freiwilligen Momenten des Blattes. Und an Lesern außer Herrn Strefemann höchstens die Redakteure, die aber auch immer nur das lasen, was sie selbst geschrieben hatten. Interenten? Bisher von Strefemann, ausgezeichnete Photographien und Gravüren wurden angepriesen, sonst nichts. Strefemann klagte Litwin sein Leid. „Ich werde die Sache in die Hand nehmen“, erwiderte der. Eine neuer Geschäftsführer wurde bestellt. Mit der Firma Bürgstein wurde ein Abkommen getroffen, wonach die Stinnes-Gruppe das Papier für die „Zeit“ liefern sollte. Die Verpflichtung zur Zahlung übernahm, großmütig, Litwin. Strefemann ging eine Nachbürgschaft ein, und fortan wurde bei Litwin

auch ein Konto „Zeit“

geführt. Für das Papier nahm Bürgstein Wechsel, die von der Hansa-Wesfalia, einer Schachtelgesellschaft des Herrn Litwin, ausgestellt wurden. Nach und nach wuchsen diese von Litwin für Papier ausgegebenen Summen auf rund fünfzigtausend Goldmark an.

Als die Varnat-Affäre von der Presse der Rechtsparteien aufgerollt wurde, geriet auch Strefemann ein paarmal in die Sphäre des Geschehens, in die Dreiflinie, da vom Sprit-Weber die Rede war, da von Strefemanns Empfehlungen für die faulen Schieber der Handels- und Depositenbank gesprochen wurde. Aber wirklich berührt wurde er davon nicht. Als dann auf seine Freundschaft mit Litwin hingewiesen wurde, ließ er offiziös, nicht nur in der „Zeit“, kategorisch erklären, daß er mit Litwin niemals Geschäfte gemacht habe. Niemals?

Im Jahre der Stabilisierung, 1924, geht es mit Litwin erst langsam, dann immer rapider abwärts. Dem Schein nach herrschte er unumkränkt. Auf seinem Schloss Schwante bei Kremmen gab er große Gesellschaften.

Strefemanns waren auch hier

repräsentierende Gäste. Als Litwin der Boden unter den Füßen allmählich zu weichen begann, kopfte er bei der Preussischen Seehandlung, bei der Staatsbank an und erhielt, ohne viel Umstände, eine Hypothek von rund dreimalhunderttausend Goldmark. Ueberraschend, daß dem kühnen Finanzier und Gründer auch die Seehandlung sich sofort erschloß. Andre Leute, die gleichfalls Hypotheken suchten, wurden trotz solider wirtschaftlicher Basis, von derselben Seehandlung und von demselben Geheimrat mit den Worten abgewiesen: „Was denken Sie wohl, wofür die Staatsbank ihre Gelder hat? Für Hypotheken von Privatleuten jedenfalls nicht!“

Das Verhängnis schritt schnell. Die

riefig aufgeblähte Schwemmschiff schumpfte

im Verlauf des Jahres 1924 immer weiter zusammen, bis schließlich nur noch die alte Kopschiffgesellschaft, die Deutsche Evaporator-Gesellschaft, mit Geldschwierigkeiten kämpfend, übrigblieb. Es kauften allmählich ihre Aktien zurück und sagten sich damit von Litwin los: Sager u. Weidemann in Bergisch-Gladbach; Siller u. Samart in Varmen; Köhnheld in Mainz; Hoffmann-Schokolade; Niederbayrische Quarzwerke. Eine Firma wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt, eine trat in Liquidation, eine geriet in Konkurs, zwei wurden abgestoßen.

Die Evaporator-Gesellschaft, der Vater Nil aller dieser Kinder, legte das Aktienkapital von 200 auf 25 Millionen zusammen. Auch nach der Zusammenlegung stellten sich schwere Verluste ein.

Litwin kutschiert irgendwo in der Welt herum. In der Schweiz? In Paris? Der Kauf ist verfloren. Das Theater ist aus. Die Geschäfte sind vorüber. Doktor Gustav Strefemann kann sich seiner intimen Verbindungen mit Litwin nicht mehr erinnern. Ist Freundschaft auch nur ein Geschäft? ...

Arm in Arm mit der Junferpartei.

Der Ständige Ausschuß des Preussischen Landtags trat am Donnerstag zusammen, um einigen unaufschiebbaren Verordnungen der Regierung, die am 1. April in Kraft treten müssen, wenn in der Steuererhebung und Steuerberechnung kein Vacuum entstehen soll, die Zustimmung zu erteilen. Gleich zu Beginn der Sitzung legte die Diktatur der Rechtsparteien ein, denen sich wie gewöhnlich die Kommunisten angeschlossen. Die Deutschen Volksparteiler erhoben verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Einbringung des Ausschusses und die Deutschnationalen erklärten, daß ein Geschäftsministerium überhaupt keine Verordnungen erlassen dürfe.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Girsch und Grzesinski wiesen diese Bedenken als unbegründet zurück. Sie erinnerten die Deutsche Volkspartei daran, daß ihre Minister, als sie selbst in der Regierung saß, die wichtigsten Vorlagen dem Ständigen Ausschuß unterbreitet haben; jetzt aber mache sie erst das Plenum beschlußfähig und dann bestreite sie dem Ständigen Ausschuß das Recht, Verordnungen zu verabschieden.

Der Zweck des ganzen Theaters war natürlich, die ganze Staatsmaschinerie lahmzulegen. Die Mehrheit des Ausschusses ließ sich daher, als Rechtsparteien und Kommunisten nach vergeblichem Protest Arm in Arm den Ausschuß verließen, in keiner Weise verblüffen. Der Ausschuß blieb noch immer beschlußfähig und verabschiedete die Verordnung zur Verlängerung der Erhebung einer vorläufigen Steuer von Grundvermögen bis zum 1. Juli d. J., ebenso eine vorläufige Neuordnung der Gewerbesteuern und schließlich die Verordnung zur Verlängerung der Wahlzeit der Provinziallandtage und Kreisräte.

Notizen.

Reichstagsabgeordneter Horn verstorben. Im Alter von 59 Jahren ist in Stettin der sozialdemokratische Abgeordnete August Horn gestorben. Im Remeland geboren, erlernte er die Schuhmacherei und war von 1890 an selbständiger Meister. Schon 1889 unter dem Bismarckschen Schandgesetz trat er der Partei bei, 1899 bis 1905 war er Reviseur im Stettiner Konsum- und Sparverein, seit 1906 Parteisekretär für Pommern. Seit 1910 gehörte er der Stettiner Stadtverwaltung als Stadtkonzeptionsrat, ab 1912 Stadtrat an. 1920 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er bis zum Mai 1924 und seit dem 7. Dezember 1924 wieder angehört hat. Horn gehörte zu den Ältesten, die ihre ganze Lebensarbeit in den Dienst des Sozialismus gestellt hatten.

Oesers Stellvertreter. Reichsbahn-Direktor Oeser muß vertreten werden; er muß nach einer heftigen Erkrankung einige Zeit seinem Amte fernbleiben. Im Einverständnis mit Oeser hat der Verwaltungsrat den Staatssekretär a. D. Stieler zum Vertreter Oesers bestellt.

Die Anklage gegen die in Moskau Verhafteten. Die Anklage gegen die deutschen Studenten Rindermann und Gerroffen, die, wie gemeldet, den öffentlichen Gerichten überliefert, gegen die mithin definitiv öffentlich verhandelt wird, falls die Gerichte das Verfahren, wie wahrscheinlich ist, fortsetzen, lautet auf die Absicht, terroristische Akte auf dem Sowjetterritorium auszuführen.

Der französische Einkauf. Der letzte sozialistische Parteitag hatte den Provinzialverbänden in der Frage eines Zusammengehens mit anderen Parteien bei den bevorstehenden Kommunalwahlen freie Hand gelassen. Soweit bisher in den einzelnen Departements Abmachungen darüber zustande gekommen sind, ist das durchweg auf der Grundlage der Parteipolitik geschehen. So haben neuerdings in Marseille die Vorstände der sozialistischen, radikalsozialistischen und republikanischsozialistischen Parteien beschlossen, den Wahlkampf für die Erneuerung der Gemeinderäte im ganzen Departement gemeinsam zu führen.

Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Die französische Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hat eine Resolution zugunsten der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag angenommen. Die Kommission ist jedoch der Ansicht, daß die Beitrittserklärung Frankreichs erst dann ergiebt werden kann, sobald das Abkommen von Deutschland, Großbritannien und Belgien ratifiziert wird.

Depechen.

Die Opfer des Grubenunglücks.

Ms. Saarbrücken, 27. März. Ueber das Unglück auf der Zeche Rebaug bei Werlenbach in Lothringen wird heute folgendes gemeldet: Der mit 80 Bergleuten besetzte Förderkorb ist aus einer Höhe von 500 Meter abgestürzt. Da die Rettungsarbeiten in dieser Tiefe sehr schwierig gestalten, bergingen bis zur Bergung der ersten Opfer einige Stunden. Man befürchtet, daß die noch nicht geborgenen Bergleute, es handelt sich um 50 Mann, sämtlich verloren sind, denn diejenigen, die nicht bei dem Sturz des Förderkorbes zu Tode gekommen sind, dürften in dem über der Sohle des Schachtes stehenden Wasser ertrunken sein. Die meisten Verunglückten sind Saarländer. Bis in die Abendstunden sind insgesamt 17 Tote geborgen worden. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß das Unglück nicht allein auf einen Seilbruch, sondern auf Fehler in der Konstruktion der Förderanlage selbst zurückzuführen seien. Die Direktion hat über die Gründe, die zu dem Unfall geführt haben, noch keine Auskunft gegeben.

Der Separatist Smeets gestorben.

Ms. Köln, 27. März. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ ist der ehemalige Separatistenführer Joseph Smeets gestorben.

Die Aussperrung in Schweden.

Ms. Stockholm, 27. März. Der große Arbeitskonflikt ist heute früh beigelegt worden. Die Schlichtungskommission hat nach einer 20 stündigen Sitzung ein Kompromiß vorgelegt, das von beiden Parteien angenommen wurde. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

3 ULTIMO-Verkaufs-Tage

Sonnabend

Montag

Dienstag

Billige Angebote für den täglichen Bedarf!

Verkauf soweit Vorrat.

Konfektion

Kleider aus Waschmuffeln, in vielen Farben	3.95
Kleider aus modernen Meereser Streifen	4.90
Mäntel aus Zwirn-Covercoat	14.75
Gummimäntel in beider Verarbeitung, auf beiden Seiten zu tragen	22.50
Kostüme Sportform, aus Donegalstoff in grau und mode, auf Serge gearbeitet	28.50

Korsetts

Korsetts grau, ausgebeugt	1.95
Korsetts aus weichem Drell, moderne Form	2.25
Büstenhalter aus weichem Stoff	75
Strumpfhalter-Gürtel aus weichem Drell, mit 2 Paar Halter	1.95
Hüfthalter weib. mit Gummi und 2 Paar Strumpfhalter	2.95

Taschentücher

Taschentücher für Herren, weiß, klein	25
Taschentücher für Herren, weiß mit bunten Kanten	25
Taschentücher weiß, Bunt, mit Soblfraum	75
Taschentücher weiß, Batist, mit Soblfraumen und gefalteter Ecke	1.25
Taschentücher mit bunter Bordkante und gefalteten Buchstaben	1.45

Trikotagen

Netzjacke malofarbig	95
Herren-Hemden weiß, Strick, träge Ware	2.45
Herren-Einsatzhemden Doppel weiß, Strick, mit modernen Einsätzen	2.95
Herren-Hemden mit Doppelknopf, Kato-Finitat	3.25
Herren-Garnituren Gute und Hohe, feinfarbig	5.25

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe englich lang, mit doppelt. Sohlen, Spitzen und Sohlenstreifen, schwarz	65
Damen-Strümpfe prima, Kato, mit doppelt. Sohlen, Spitzen und Sohlenstreifen, schwarz	88
Damen-Strümpfe prima, Erdengrün, mit doppelt. Sohlen, Spitzen und Sohlenstreifen, farbig	95
Damen-Strümpfe prima, Seidenfaser, mit doppelt. Sohlen, Spitzen und Sohlenstreifen, farbig	1.10
Herren-Socken fine, Baumwolle, mit doppelt. Spitzen und Fersen, in modernen Farben	45

Putz

Kleiner flotter Hut aus Eiserstgelecht, mit breiter Seidenlage und Garnitur	4.25
Frauenhut Zweifalts, aus Eiserst mit Seide verarbeitet	6.75
Eleganter Frauenhut Seidenkopf und Eiserstrand, mit echtem Humid	7.95
Entzückende Glocke aus Eiserst, mit aparter Handgarnitur	7.95
Reizendes Kinder-Hütchen aus Borde, genäht, mit Seidenrand und Ponpon garniert	3.95

Wäsche

Damen-Hemden mit schmalen Trägern und Soblfraum oder Säderel	1.25
Damen-Hemden mit voller Ähfel, aus kräftigem Sembennuch, mit Langette oder Säderel	1.65
Damen-Nachthemden Schlupfform, mit Ausschnitt und Soblfraum	3.65
PrinzeBrock mit Säderel-Bolant, auf der Süfte gepogen	2.95
Unterkleider aus funsfederem Strick, in vielen modernen Farben	5.90

Hauswäsche

Wischtücher gefäunt und gebändert	38
Gerstenkorn-Handtücher weiß, mit roter Borde, 48X100 cm, gefäunt und gebändert, Stück	78
Jacquard-Handtücher Salbleinen, gefäunt und gebändert, 48X100 cm	1.35
Reinl. Drellhandtuch schwere Qualität, grau gestreift, besonders preiswert	1.40
Tischtücher vollgebleicht, 130/160 cm	5.60

Gardinen

Etamin 150 cm breit, farbig	85
Halbstores Etamin mit Einsätzen	2.10
Halbstores Engl. Seil, moderne Muster	2.50
Künstler-Garnitur 3reutig, gute Qualität	3.50
Bettdecke Engl. Seil	3.50

Handschuhe

Damen-Zwirnhandschuhe in Seidenraupe, schwarz, weiß und farbig	85
Damen-Zwirnhandschuhe mit schwarzer Seidenraupe, farbig	1.45
Damen-Zwirnhandschuhe mit Seidenglanz und feinerer Anfaht, farbig	1.55
Damen-Handschuhe Seidenfaser, mit verfürkt. Fingerstreifen, schwarz und farbig	2.10
Herren-Handschuhe Seidenfaser-Nachahmung, mit 1 Stricktopf, farbig	1.25

Modewaren

Bubi-Blusenkragen aus weichem Rip	58
Jabot mit Kragen aus Seil mit Spitze	1.50
Kasak-Westen und -Streifen aus Rip, Opal oder Spitze	2.75
Hemdenpassen aus Säderel, moderne Form	68
Stickerei für Unterröcke und Untertailen	68

Schürzen

Jumper- und Wiener Schürzen aus buntem Rezone und gestreiften Stoffen	95
Jumper-Schürzen aus gut. gestreif. Stoffen, mit Blenden garniert	1.65
Blusen-Schürzen gestreif. haltbare Qualitäten, weite Form	1.95
Satin-Schürzen bunt gemustert	2.45
Blusen-, Jumper- und Wiener Schürzen extra weit, schön garniert	2.75

Badewäsche

Badekappen rein Gummi, in vielen Farben	95
Frottier-Handtücher aus festem Räusestoff, weiß mit roter Kante	98
Frottier-Handtücher weiß mit roter Kante, 50X100	1.75
Frottier-Handtücher bunt gemustert, oder weiß mit bunten Kanten	2.15
Frottier-Laken haltbare Qualitäten, 100X150	4.95

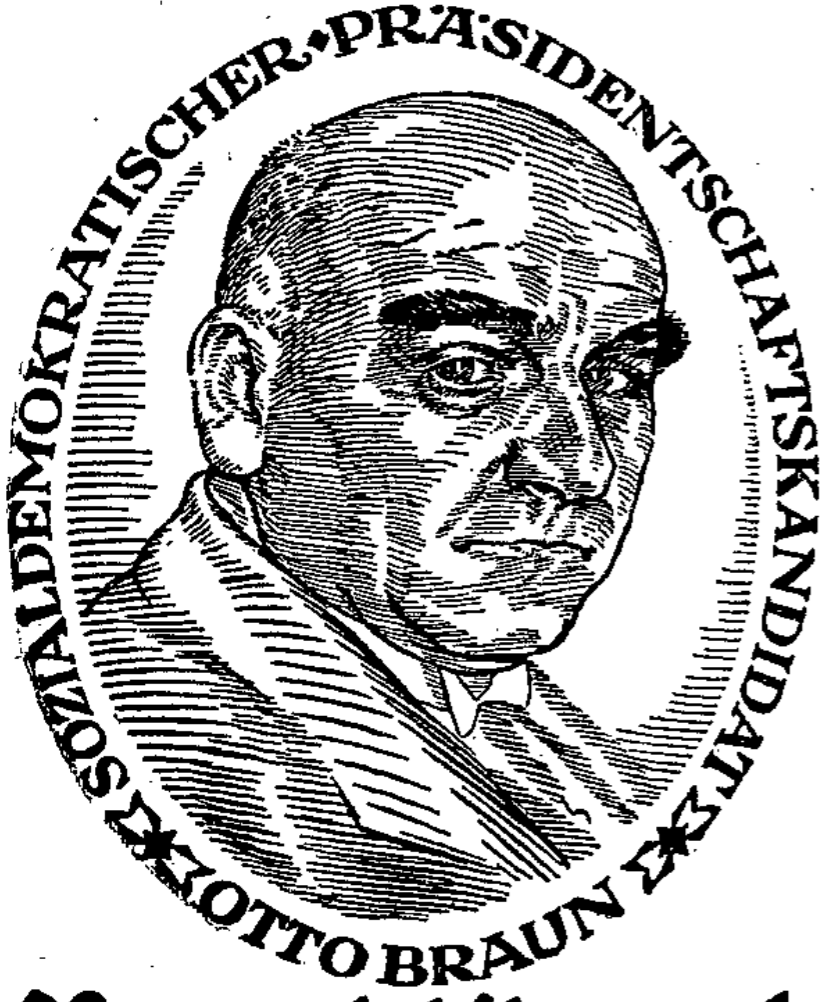
Herren-Artikel

Schleifen schwarz, für Steh- und Stehummlegekragen	75
Binder breite Form, moderne Streifen und Muster	95
Hosenträger aus gutem Gummi, mit Lederbiege	95
Oberhemden farbig, mit Kragen, aus gutem Perkal	5.25
Oberhemden weiß, mit feinen und Umschlag-Manfchetten	6.90

Lederwaren

Lackleder-Gürtel prima Kindrad	95
Wildleder-Gürtel extra weit, farbig	1.75
Visit-Batiktasche prima Leder	1.35
Besuchs-Handtasche große Form, imit. Ledleder, mit großer Innentasche	4.50
Batik-Beuteltasche moderne Form, mit anhängendem Spiegel	5.75

Lomoy in Dillingen
Bismarck 51-52.



Des Volkes Präsident



Republik und Friede oder Krieg und Monarchie

„Der Kaiser ist der Friede“.

Anstre ehemaligen Eroberungshelden sind verdammt bescheiden geworden. Im Kadau rechtspartheilicher Volksparlamenten raffen zwar die Gelben des Jarres-Blods, da ihnen gegenwärtig die eiserne Rüstung fehlt, gegenüber dem „Feindbünd“, der „Schmach von Versailles“ und ähnlichen Dingen noch gar erschrecklich mit ihrem Maul, aber hinter den Kulissen ihrer Regierung sind die Löwen zahm wie die Turteltauben. Sie können es gar nicht abwarten, bis sie endlich mit dem Frieden von Versailles ihren Frieden gemacht haben: Sanktionierung der Westgrenzen gegen ein paar Grenzberichtigungen im Osten, Schluß mit der nationalen Rebellion, Ruhe nach außen, Ruhe um jeden Preis, damit die soziale und politische Reaktion im Innern durchgeführt werden kann. Damit der Plakhalter der Monarchie alles schon herrichten kann für den „großen Augenblick, wo wieder einer kommt, der verspricht, Deutschland „herrlichen Zeiten“ entgegenzuführen.

Die kommende Präsidentswahl soll — das ist der feste Wille des Jarres-Blods — die erste und letzte Volkspräsidentenwahl sein. Denn der Plakhalter soll ja Platz machen für einen neuen Herrn von Gottes Gnaden, Platz nicht für einen, der durch den Stimmzettel nur für so lange Zeit auf den ersten Platz gestellt wird, als er etwas taugt, sondern für einen, der sich den Teufel um die Verfassung zu kümmern braucht, ganz wie das große Vorbild Wilhelm 2., der sich 1908 nach zwanzigjähriger Regierung, rühmte, die Verfassung noch niemals gelesen zu haben. Ruhe nach außen, Erfüllungspolitik um den Preis der Reaktion im Innern — der Plakhalter bläst die Friedensschalmei, das gehört so zum Programm der Reaktion.

Mit der Parole „Der Kaiser ist der Friede“ soll einmal die politische und soziale Reaktion in Deutschland durchgeführt werden. Ist das geschehen, dann wird sich ja sehr schnell der Friedensfürst als ganz gewöhnlicher Landknecht entpuppen, der bereit ist, bei allen möglichen Weltthändeln mitzumachen. Die Kage läßt das Maulen nicht.

Es müssen wirklich schon ganz exemplarische Tadelige Jarressekel sein, die auf diese Friedensschalmeien hineinfallen. Der Plakhalter der Monarchie ist ein braver Mann, ein guter, und das, was er tut, das tut er. Der Wiedermann erklärt die Frage „Republik oder Monarchie?“ als interessanten Gegenstand für eine Sonntagsunterhaltung und der Schildknappe der Schwerindustrie, der Eisenfresser und Welteroberer erscheint in der Friedensgloriole des Sicherheitspaktes.

Gegenüber diesem schieläugigen Jarres-Blodungeheuer mit dem Programm der Zweideutigkeiten, steht der Kandidat der Sozialdemokratie Otto Braun eindeutig und klar und aufrichtig. Wenn er erklärt: Mein Programm ist der Friede, der nationale Friede nach außen, der soziale Friede nach innen, dann steht hinter seinem Worte die Tat als Beweis. Sein Friedensprogramm ist nicht von heute. Als die Jarresisten in der Verblendung der Kriegszeit noch die ganze Welt verschlucken wollten, da war es Otto Braun, der als Abgeordneter im Preussischen Landtag — wir erinnern nur an die Sitzung vom 24. Juni 1915 — gegen den Eroberungswahnsinn auftrat.

„Ich protestiere“, erklärte damals Otto Braun, „vor allem auf das entschiedenste gegen die Annexionsbestrebungen aller Art, die u. a. von einem deutschen Bundesfürsten, von politischen Parteien und von kapitalistischen Interessengruppen öffentlich kundgegeben worden sind, und denen leider auch die Regierung nicht ganz abgeneigt zu sein scheint. Eine Verwirklichung dieser Bestrebungen wäre meiner Auffassung nach von Unheil für die Zukunft des Reiches, eine schwere Schädigung der geistlichen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unsers Vaterlandes. Diese Eroberungspolitik, die gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das uns besonders hoch steht, verstößt, und die, wie die Geschichte lehrt, den Keim zu neuen Kriegen in sich trägt, diese Eroberungspolitik lehnt die Sozialdemokratie ab. Wir bekämpfen aber diese verwerflichen Pläne auf gewaltfame Angliederung fremder Gebietsteile auch schon deshalb, weil sie dazu beitragen, das blutige Ringen, das fürchterliche Verwüsten der Volkskraft und der Kulturgüter anrichtet, noch zu verlängern und den von allen Völkern so sehnlichst herbeigewünschten Frieden noch weiter hinauszuschieben.“

Wer das deutsche Volk als Knecht der Schwerindustrie sehen will, der wähle Jarres, Ludendorff, Geld, Thälmann und ähnliche Helden! Wer den wirklichen Frieden, den Frieden in Freiheit will, wählt Otto Braun!

Otto Braun und die Landarbeiter.

Der sozialdemokratische Präsidentschaftskandidat Otto Braun steht der arbeitenden Landbevölkerung besonders nahe. Schon im Jahre 1900 hat er von Ostpreußen aus nach Berlin die Anregung gerichtet, eine Organisation für die Landarbeiter zu gründen. Erst neun Jahre später ist es dann zur Gründung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes gekommen. Der erste Reichspräsident, Genosse Friedrich Ebert, sowie Karl Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, die beide leider viel zu früh von uns gegangen sind, standen an der Wiege dieses jüngsten Sprosses der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Beide haben die erste Zeit an den Vorstandssitzungen der neuen Organisation teilgenommen. Genosse Ebert war späterhin gezwungen, infolge Arbeitsüberlastung auf andere Göttern, diese direkte Tätigkeit für die Landarbeiter einzustellen. Genosse Otto Braun trat an seine Stelle in den Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes als beratendes Mitglied ein.

Otto Braun hat stets eine besondere Neigung zur Arbeit für die Interessen der arbeitenden Landbevölkerung an den Tag gelegt. In Friedenszeiten hatte das viel mehr als heute zu bedeuten. Große Erfolge für sozialistische Agitatoren in Friedenszeiten gab es trotz mühsamer Kleinarbeit unter der Landbevölkerung nicht. Es gehörte eine besondere Liebe dazu, sich der beschwerlichen und gefährlichen Propagandaarbeit unter den Tagelöhnern, Dienstleuten und wie die ländlichen Proletarier

junst genannt werden, und bei den kleinen Bauern zu widmen. Zumal in Ostpreußen. So mancher ältere Genosse, der in Friedenszeiten zur Wahlarbeit auf dem Lande sich der Partei zur Verfügung gestellt hat, weiß ein Lied davon zu singen. Hart und feurig war und ist auch heute noch der Boden, der dort zu bearbeiten war. Genosse Otto Braun war der Mann, der mit Zähigkeit und unbegrenzter Energie

sich in Ostpreußen lange Jahre dieser Tätigkeit gewidmet hat. Mit Befriedigung haben deshalb die Landarbeiter die Aufstellung des Genossen Braun durch die Sozialdemokratie begrüßt. Ohne langes Suchen erfolgte die Aufstellung dieses Kandidaten der arbeitenden Bevölkerung. Welch ein Unterschied gegenüber dem Schauspiel, das die bürgerlichen Parteien bei der Aufstellung ihrer Kandidaten geboten haben. Wir haben in Deutschland über 20 Parteien mit einem Haufen Prinzen, Leute also, die nach der Auffassung der Monarchisten schon durch die Geburt die Befähigung haben, an die Spitze eines Staates gestellt zu werden. Man hat nicht gewagt, auch nur einen einzigen dieser Leute in Vorschlag zu bringen, auch niemand von denen, die früher als zukünftige Diktatoren von der rechtsstehenden, reaktionären Presse reklamiert wurden. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, also die großen monarchistischen Parteien, haben Jarres auf den Schild erhoben. Dieser Mann ist also auch der Mann der besitzenden Klasse auf dem Lande. Er hämmt aber nicht aus Ostpreußen, sondern aus dem industriellen Westen. Ist darum die arbeitende Landbevölkerung auf dem Posten, so wird Jarres auf dem Lande sehr wenig Stimmen bekommen. Denn nur die Großagrarier haben ein Interesse an seiner Wahl. Von Ostpreußen aus wurde früher das gesamte Deutsche Reich regiert. Mit den Schloßbaronen in Rheinland-Westfalen, eben dort, woher Jarres kommt, gestützt auf das reaktionäre, indifferente Kleinbürgertum, waren die preussischen Junker im Frieden im unbeschränkten Besitz der politischen Macht.

Das war ein Stück Mittelalter, das in Deutschland bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein künstlich am Leben erhalten worden ist. Aber auch ein großer Teil Landarbeiter hat in Friedenszeiten die Herrschaft der Großagrarier gestützt. Der fortschrittlich gestimmte Teil der Landarbeiter war infolge der Gesindeordnung und der Ausnahmegesetze verhindert, die Tätigkeit der Sozialdemokratie für ihre eigenen Interessen mit besonderem Erfolg unterstützen zu können.

Im Jahre 1918 erfolgte die Befreiung der Landarbeiter. Genosse Otto Braun hat diese Befreiung als preussischer Landwirtschaftsminister praktisch durchgeführt. Er wurde infolgedessen

vom unabhängigen Haufe der Großagrarier verfolgt. Stolz nannte er sich Minister für die arbeitende Landbevölkerung. Die Großagrarier nannten ihn in ihrer Presse den Minister gegen die Landwirtschaft. Er hatte in seinem Ministerium einen besonderen Referenten, der die Tarifbewegung der Landarbeiter zu verfolgen hatte. Die Großagrarier haben sich bis heute noch nicht recht mit den neuen Verhältnissen abfinden können. Die pommerischen Großgrundbesitzer setzten schon in der ersten Zeit den Bemühungen, einen Tarif für die Landarbeiter zum Abschluß zu bringen, den schärfsten Widerstand entgegen. Mit eiserner Energie zwang damals Genosse Braun als Landwirtschaftsminister den widerspenstigen Junkern einen Tarif auf. Er verhängte zugunsten der Landarbeiter den Ausnahmestand.

Das deutsche Volk ist nur zu leicht geneigt, schnell alles zu vergessen. Würde Jarres gewählt, so würde die Klasse der Junker versuchen, so schnell als möglich die Ausnahmegesetze gegen die Landarbeiter wieder zur Einführung zu bringen.

Darum sei es gestattet, einiges von den Zuständen, die in der Friedenszeit in der Landwirtschaft bestanden, in Erinnerung zu rufen. Wir wollen nur ein Beispiel anführen: In einem Vertrage, den der Oekonomierat Schäper in Wangleben für die Geschäftsführer diktiert hat:

„Tritt Dienstentlassung im Laufe des Dienstjahres ein oder verläßt der unterzeichnete Arbeiter innerhalb des Dienstjahres den Dienst, so hat er nur den bis zu dem Tage des Dienstaustritts fälligen Lohn zu fordern, und alle andern festgesetzten Vergütungen fallen mit dem Tage der Aufhebung des Vertrages weg. Insbesondere hat er keinen Anspruch auf den Kartoffelacker. Im Falle er den ihm überlassenen Kartoffelacker schon abgeerntet hat, ist er verpflichtet, dafür einen Pachtzins von 72 Mark pro Jahr und Morgen zu zahlen.“

Verträge mit ähnlichen und noch schärferen Bestimmungen wurden damals überall in böllig einseitiger Weise von den Gutsbesitzern diktiert. Der Arbeiter hatte nur Pflichten, keine Rechte. Im Jahre 1913 berichtete die Presse, daß ein pommerischer Gutsbesitzer seinen Gutsarbeitern bei Strafe der Entlassung angedroht hatte, die Gutsstücke zu grünen, selbst dann, wenn sie leer war!

Es wurden die Proletarier auf dem Lande behandelt. Damit vergleiche man die heutigen Verhältnisse und die Tarifverträge, die in der Landwirtschaft zum Abschluß gekommen sind. Auch für die Forstarbeiter hat Genosse Braun als Landwirtschaftsminister sehr viel geleistet. Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Artikels Zahlen über die in Friedenszeiten gezahlten Löhne anzuführen. Durch die Tätigkeit des Genossen Braun kamen auch für die Forstarbeiter in Preußen, wie auch für die Forstarbeiter in andern Ländern, in denen Sozialdemo-

Der Stimmzettel.

Reichspräsidentenwahl

Otto Braun Ministerpräsident a. D. und M. d. R., Berlin	<input checked="" type="radio"/>
Dr. Heinrich Held Bayrischer Ministerpräsident, München	<input type="radio"/>
Dr. Willi Hellpach Badischer Staatspräsident, Karlsruhe	<input type="radio"/>
Dr. Karl Jarres Reichsminister a. D., Oberbürgermeister, Duisburg	<input type="radio"/>
Erich Ludendorff General der Infanterie a. D., München	<input type="radio"/>
Wilhelm Marx Preussischer Ministerpräsident und M. d. R., Berlin	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter und M. d. R., Hamburg	<input type="radio"/>

Andere als die amtlichen Stimmzettel, z. B. Zeitungsausschnitte, dürfen bei der Wahl nicht benutzt werden. Ein sonstiger Nachbruch der Stimmzettel ist unzulässig. Die Bezeichnung des zu wählenden Anwerbers erfolgt zweckmäßigerweise durch ein in den Kreis gestecktes Kreuz (X).

Sozialisten und Republikaner zeichnen ihr Kreuz in den Kreis hinter dem Namen Braun. Der oberste Kreis, das ist der richtige.

kraten in den Ministerien nach Abschluß des Krieges gefesselt haben, Tarifverträge zum Abschluß. Darin wurden die Rechte für die Fortarbeiter festgelegt. Sie sind dadurch in stand gesetzt, bei der Festlegung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzuwirken. Heute sind die Löhne für die Fortarbeiter bedeutend höher als in Friedenszeiten. Auch hier wollen wir nur ein Beispiel anführen, wie früher die königlichen Fortbeamten mit den Fortarbeitern umgesprungen sind. In einer Hausordnung des Regierungsbezirks Erfurt hieß es im § 4:

Treue und Pünktlichkeit der Holzauer in Erfüllung ihrer Pflichten, Gehorsam gegen die Vorgesetzten, die Oberholzauer und Holzauer sind verbunden, treu und pünktlich ihre Verpflichtungen zu erfüllen, den Nutzen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und des Staates nach Kräften zu fördern, Schäden und Nachteile aber nach Möglichkeit abzuwenden. Den königlichen Fortbeamten sind sie Gehorsam schuldig. Auch haben die Holzauer den Anordnungen des ihnen vorgesetzten Oberholzauers unweigerlich Folge zu leisten.

Nach dieser famosen Arbeitsordnung war der Oberförster berechtigt, Ordnungsstrafen von 50 Pfennig bis 20 Mark oder dauernde oder auch zeitweise Entlassung zu verfügen.

So war es überall in den deutschen Ländern. Vielfach mußten die Fortarbeiter eine schriftliche Erklärung unterschreiben, daß sie keinem Sozialdemokraten ihre Stimme bei der Reichstagswahl gegeben hatten. Sie durften auch nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften sein.

Die Wiederkehr dieser Zustände gilt es mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu verhindern. Deshalb muß dafür gesorgt werden, daß jeder Landarbeiter und jede Landarbeiterin bei der Wahl die Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Genossen Otto Braun, in die Waagschale wirft.

Otto Kunze.

Offener Brief an Jarres.

Herr Oberbürgermeister!

In der Rebe, mit der Sie in Berlin den Wahlkampf erdienten, haben Sie sich dafür eingesetzt, daß der Kampf um die Wahl des deutschen Reichspräsidenten ritterlich geführt werden müsse.

Die persönliche Ehre der Mitbewerber in diesem Streite steht uns zu hoch, als daß wir uns erlauben dürften, sie in der Spekulation auf Wahlkampfverluste zu erlauten.

Ich nehme an, daß Ihre Zusicherung ernst gemeint war und die bindende Verpflichtung auch für Ihre Gefolgschaft in sich schloß, sich jeder lägerhaften Verdrehung der Tatsachen zu enthalten und nicht in verleumderischer Absicht die Öffentlichkeit über die Haltung der entschiedenen Gegner Ihrer Wahl irrezuführen.

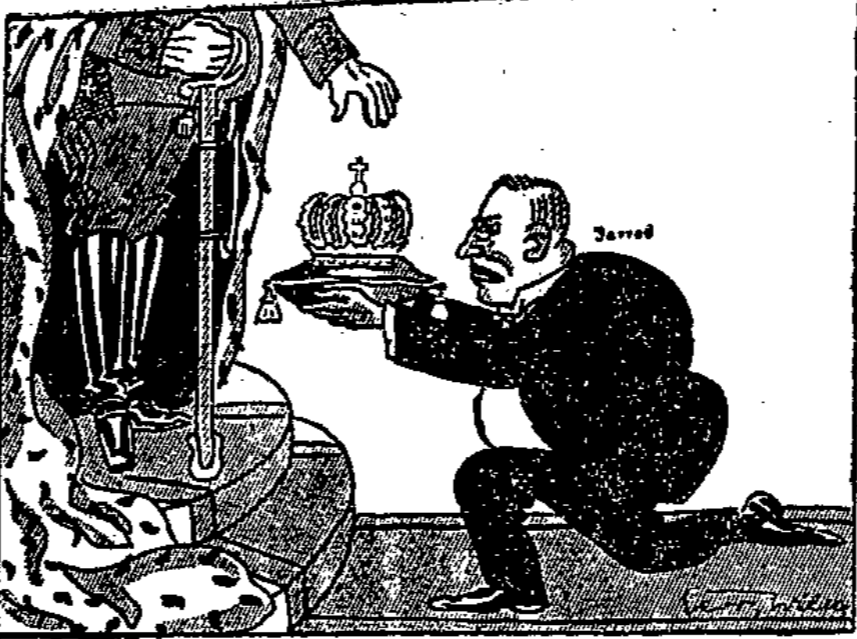
Ich muß zu meinem Bedauern feststellen, daß Ihr Einfluß auf Ihre Anhänger offenbar nicht ausreicht, den Reichsblock auch nur 14 Tage lang zur Befolgung der von Ihnen aufgestellten Grundsätze ritterlicher Kampfesweise zu veranlassen. Die in dem Reichsblock zusammengefaßten Parteien haben vielmehr, im Bewußtsein, daß Ihre eignen Mitgliederzahlen ansehnend nicht ausreichen, Ihre Kandidatur ausfichtsreich zu gestalten, zu der sie sich gezwungen, ein Flugblatt zu veröffentlichen, aus dem hervorgeht, daß die in den freien Gewerkschaften zusammengefaßten Millionen für Sie als Nachfolger Friedrich Eberts eintreten. Weiter als durch solche niedrige Handlungsweise kann die Verleumdung politischer Moral nicht getrieben werden.

Der Reichsblock hat, um seine Lüge glaubhaft zu machen, auf einen Brief zurückgegriffen, den die freien Gewerkschaften Duisburgs gemeinsam mit anderen Organisationen am 30. Januar 1923 an den kommandierenden General der Besatzungstruppen richteten, um gegen Ihre rechtswidrige Ausweisung aus Duisburg zu protestieren. Die freien Gewerkschaften rechnen es sich zur Ehre an, daß sie gegen jede Willkürmaßnahme der Besatzungsmächte Protest eingelegt haben. Dieser Brief galt aber nicht dem Politiker Jarres, sondern dem Vertreter der deutschen Bevölkerung, der von den wider Recht und Vertrag eingebrungenen Gegnern seines Amtes entsetzt wurde.

Gegen Ihre außenpolitischen Heberzeugungen, die erst in der letzten Phase des Ruhrkampfes scharfer hervorgetreten sind und die deutsche Außenpolitik auf die abschüssige Bahn einer vorläufigen Preisgabe der besetzten Gebiete drängen wollten, haben die freien Gewerkschaften ohne Schwanken in leidenschaftlicher Opposition gestanden. Die Verhinderung der Rheinlande und des Ruhrgebietes, für die Sie im Herbst 1923 eintreten, wurde von den Gewerkschaftsvertretern der besetzten Gebiete als eine völlig undintendierbare Maßnahme betrachtet, die zum Zerfall des Reiches und zum Triumph der Politik Poincarés führen mußte.

Es ist ein Subjekt ohne Gleichen, daß die Parteien des Reichsblocks die einseitige Haltung der freien Gewerkschaften während des Ruhrkampfes und der Rheinlandfrage gegen die Politik, die mit Ihrem Namen verknüpft ist, in bewußter Absicht unterdrücken und den selbstherrlichen Protest gegen Ihre

Jarres' Gebet zum unbekannten Gotte.



Wer du, großer Gott, auch immer seist,
Ob du Wilhelm, Kupprecht, Kujst heißt:
Ach, wie deler Stiefel Glanz mich ehrt!
Ich bin klein, mein Herzchen das ist rein,
Wohnen sollst darin nur du allein,
Schwarzweißrot ist alles tapeziert!
Amen!

O. K.

wie jede andre Ausweisung während des passiven Widerstandes zur Wahlmache ausschließen.

Die Millionen Mitglieder der freien Gewerkschaften denken nicht daran, Ihnen, Herr Oberbürgermeister, am 29. März ihre Stimme zu geben.

Die Gewerkschaften würden es für ein Verhängnis ansehen, wenn als Nachfolger des Staatsmannes Friedrich Ebert an die Spitze des Deutschen Reiches ein Politiker träte, dessen außenpolitische Pläne zum Glück für die Einheit des Reiches dank dem entschlossenen Widerstand der republikanischen Parteien wie der Gewerkschaften nicht verwirklicht worden sind. Sie werden mit aller Entschiedenheit sich für den Kandidaten ihres Vertrauens, Otto Braun, einsetzen und den Reichsblock bekämpfen, von dessen verlogener Kampfesweise das Flugblatt bereites Zeugnis ablegt.

Berlin, den 27. März 1923.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Seibart,

Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Rohlenyndikat und Rechtsblock.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Im Rahmen der Verhandlungen um die Neubildung des Ruhrkohlenyndikats spielen sich Kämpfe ab, hinter denen jene Kreise stehen, die Jarres mit der Reichspräsidentenwahlkandidatur beauftragt haben, und deren Ziele eine schwere Gefahr, besonders für die rheinisch-westfälische Arbeiterkraft, darstellen. Es ist nötig, daß wir erkennen, um den kommenden Sonntag auch zu einer freigelegten Abwehrschlacht gegen die arbeitereindlichen Pläne der Schwerindustrie zu bemerken.

Die Gegenstände im rheinischen Ruhrkohlenbergbau sind heute größer als je. Dieser Zusammenstoß wurde von Kennern der Wirtschaftslage vor mehreren Jahren vorausgesagt. Nun hat die Absatzkrise die Voraussetzungen für die Austragung der bisher latenten Gegenstände gegeben. Die Gruben mit großem Selbst-

Laßt Jarres versacken! Wählt Otto Braun!

verbrauch, mit eignen Kohlen- und Handelsgesellschaften, mit freiem Absatz nach dem Auslande usw. stehen sich verhältnismäßig günstig. Dagegen hat sich die Marktlage für die sogenannten reinen Bechen erheblich verschlechtert, so daß die Gefahr der Stilllegung immer näher rückt. Schon heute kann man im Rhein-

land und in Westfalen beobachten, daß einzelne Bechen (gemischte Werke) voll arbeiten und sogar Ueberflüssen verfahren, während andere Bechen zahlreiche Feuerlöcher einlegen müssen.

Die Lösung des ganzen Problems wird augenblicklich nach zwei Richtungen angestrebt. Ein Teil der Unternehmerpresse, der den Gesellschaften mit gutem Absatz nahesteht, verlangt die Wiederherstellung des „freien Spielens der Kräfte“. Die Folge dürfte sein — und das wird auch offen ausgesprochen —, daß man 150000 Bergarbeiter auf die Straße setzt. Ein unbefehltes Elend und Unglück muß so über die Ruhrbevölkerung hereinbrechen. Das wird aber die von den großen Gesellschaften gewünschte Katastrophe sein, um die kleinen und reinen Bechen zu schließen und den eignen Besitz „abzurufen“.

Die reinen Bechen und die Arbeitnehmer dagegen fordern das Eingreifen des Reichswirtschaftsministers. Die Wünsche gehen dahin, durch das Wirtschaftsministerium das Syndikat zu zwingen, einen Teil des Absatzes der gemischten Werke auf die reinen Bechen zu übertragen. Damit wäre eine kontinuierliche Arbeit auf allen Bechen gewährleistet und der Anarchie im Kohlenbergbau ein Ende gemacht.

Soweit wir erfahren, verhält sich der Reichswirtschaftsminister diesem Gebeten gegenüber ablehnend. Das kann nicht wundernehmen, da der Reichswirtschaftsminister auch ein Mann des Jarres-Blocks ist, den die an einer Ruhrkatastrophe interessierte Schwerindustrie dirigiert.

Der Stahlhelmstandal von Striegau.

Dreizehnter Verhandlungstag.

Am 14. Verhandlungstag fuhr der Gerichtshof mit der Unterfuchung der einzelnen Beschuldigungen fort. Der gestern eingetretene kleine Stimmungsumschwung beim Gericht sorgte auch weiter für einen richtigen und störungsfreien Fortgang der Unterfuchung. Um überhaupt mit den noch zu vernehmenden Zeugen fertig zu werden, wird zum erstmaligen vormittags und nachmittags verhandelt.

Dem Angeklagten Moese wird zur Last gelegt, daß er in den Stahlhelmszug als erster hineingeschlagen haben soll. Dagegen die Staatsanwaltschaft alle möglichen Belastungszeugen aufgeben hat, gelingt es ihr nicht, auch nur eine einzige ernst belastende Feststellung zu machen. Sogar darüber, ob Moese überhaupt einen Stoß zum Schlagen hatte, konnten die Zeugen nicht gesagt werden. Einzelne Zeugen äußern sich noch über Zusammenstöße, an denen die Angeklagten Lober und Berndt beteiligt gewesen sein sollen. Die Aussagen ändern jedoch die bereits feststehende Entlastung der Beschuldigten in keiner Weise. Einzelne Zeuginnen, die als Grundlage ihrer Aussagen Striegauer Stadtklatsch benutzen, werden mit Recht von dem Angeklagten Berndt mit der Weigerung Beweismittel bestritten. Es ist jedoch für die ganze Anklage nicht bezeichnend, daß auch sie in manchen Punkten nur Stadtklatsch und Sinder-geschwätz berichtet. Da wird z. B.

ein dreizehnjähriger Junge vernommen, der den Angeklagten Leuchter beschuldigt, mit einem Stode in der rechten Hand in die Menge eingeschlagen zu haben. Dabei ist der Angeklagte Leuchter schwerverletzt und am rechten Arm gelähmt. Auch hat er damals gar keinen Stoß gegeben. Der Angeklagte Beckmann soll den Stahlhelmer Franz geschlagen haben. Mehrere Zeugen erzählen, wie das bei diesem Prozeß schon öftlich gemeldet ist, unter ihrem Eid vollständig entgegengesetzte Dinge. Dagegen wird der angeblich geschlagene Franz unerwartet ein Entlastungszeugnis für Beckmann. Er sagt aus: Als sich der Wilhelmstraße eine große Schlägerei entwickelte, sei auch er von der aufgeregten Menge bedroht worden. Auf Grund dieser Drohungen habe er, der Zeuge, zuerst geschlagen, und erst daraufhin habe auch er Schläge erhalten. Daß Beckmann ihn geschlagen haben soll, ist dem Zeugen unbekannt, er habe es nur gehört. Der Angeklagte Beckmann erklärt ausdrücklich: „Ich kenne Franz überhaupt nicht.“ Desgleichen sagt Franz aus, daß er heute Beckmann zum ersten mal sehe.

In ähnlicher Weise wie die bisherigen Beschuldigungszeugen erkranken auch die Zeugen gegen den Angeklagten Seipel Verleumdungen. Trotz vieler Zeugen läßt sich nur feststellen, daß Seipel „vorgelungen“ ist. Der Beschuldigungszeuge Sonneberger unternimmt vor Gericht den Versuch, einen Zeugen, der die Stahlhelmer schwer belästigt, als unüberlässig darzustellen.

Der Angeklagte Greulich muß dem Staatsanwalt immer wieder Rede und Antwort stehen über angebliche Widersprüche zwischen seiner ersten und zweiten Vernehmung. Der Staatsanwalt versucht dabei wieder einmal, Aussagen zu konstruieren. Aus dem Gerichtsprotokoll ergibt sich jedoch sofort die Unrichtigkeit der Erklärungen des Staatsanwalts. Bei dem Angeklagten Meyer steht eine belastende Aussage, daß Meyer in den Stahlhelmszug hineingeschlagen habe, die Aussage eines Arbeitskameraden von Meyer gegenüber, der in der ganzen fraglichen Zeit neben Meyer gestanden hat. Meyer hat überhaupt nicht geschlagen, sondern hat sich noch während des Umzuges mit seinem von Stahlhelmlenten verborgenen Rade ins Volkshaus begeben. Eid gegen Eid — wem wird das Gericht glauben? —

Riesenslager! • Billigste Preislagen! • Gute Qualitäten!

sind die Merkmale unseres Hauses!

Restposten!!!

Infolge unserer Massenverkäufe ist es unabweislich, daß von Zeit zu Zeit von sonst erstklassigen Fabrikaten, die aus irgendwelchen Gründen nicht nachgekauft werden können, sich eine Ansammlung von Rest- und Einzelpaaren bildet.

Wir sind gezwungen, diese Paare schnell, d. h. zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.

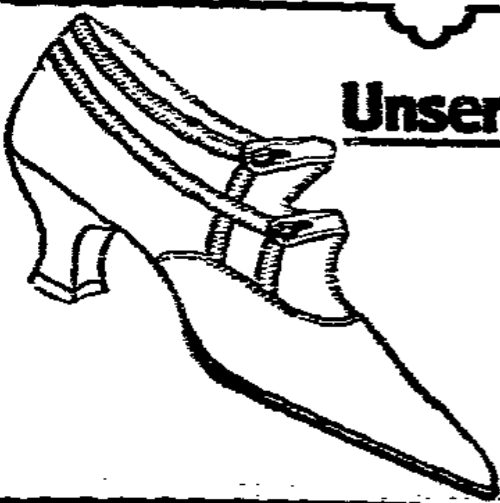
Wir stellen davon 3 Serien zusammen:

Damen-Stiefel u. Halbschuhe, Herr.-Schuhe

schwarz, braun, grau, teils Wildleder und Lack

Serie III 9.90 Serie II 6.90 Serie I 4.90

Es ist eine besondere Gelegenheit!



Unsere Luxus-Damenschuhe

Wir stellen gegen Anzahlungen Schuhe ohne jede Preiserhöhung bis 4 Wochen zurück.

Schuh-Masting der Billige

Alter Markt 14

ganz dicht am Rathaus.

Billige Kinder-Stiefel

Chevolin-Schnürstiefel rein Leder, Handarbeit, Marke „Peri“ 21 und 22 2.90 18 bis 20 2.40

Braun Chevolin-Schnürstiefel Handarbeit, Marke „Peri“ 21 und 22 3.75 18 bis 20 3.25

Prima Chevreau-Mädchen-Spangenschuhe Lederausführung, schöner Sonntagsschuh, spottbillig 31 bis 35 4.45 27 bis 30 3.95

Braun echt Chevreau-Mädchen-Spangenschuhe Lederausführung, schöner Sonntagsschuh, spottbillig 31 bis 35 4.95 27 bis 30 4.45

Mode-Lackspangenschuhe moderne halbrunde Form, besonders gutes Material 31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.50

Unsere Schlager

Friedens-Qualitäten — allerneuste Formen.

Damen-echt Boxkalf-Spangen- und Schnürschuhe beste Erfurter Rahmenarbeit, wie im Frieden 12.50

Herrn-echt Boxkalf-Mode-Schnürschuhe neues vorzügliches Modell 12.50

Herrn-echt Mastbox-Schnürhalbschuhe und -Stiefel neuste Carreeform, echt weiß randgedoppelt 11.50

Herrn-echt Mastbox-Schnürstiefel bequeme runde Form, beste Rahm.-Arb., Qual.-Ware 14.50

Herrn-echt Mastbox-Schnürstiefel Ringsbesatz, ohne Naht, zwei Sohlen, auf Rahmen genäht 16.50

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90

16.50 14.50 11.50 10.50 9.90



Konfirmation

Backstube Schnür und Spange
11.50 12.50 14.50

Leber-Schnür- und Spangenschuhe
5.90 6.90 8.50 10.50 12.50

Mädchen-Stiefel
8.50 9.50 11.50

Jungen-Stiefel
Kinnbock u. R.-Ehebr.
mit Lacktappe
7.50 8.50 9.50 10.50



Schuhhaus
Blumenthal
Breiter Weg 13.

Zentral-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr
die große Revue-Operette
Gräfin Mariza

Musik von Emmerich Kalman
mit Oskar Neruda a. G.

Sonntags zwei Vorstellungen:
3 1/2 Uhr (kleine Preise), 7 1/2 Uhr

Siebenlätiger Kartenvorverkauf an der
Theaterkasse und den bekannten Vor-
verkaufsstellen. 224

Bekanntmachung.
Öffentlicher Arbeitsnachweis des Preises
Gardelegen (Geb.-Str. 899/25 St. 91.)
Die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge
werden ab 1. April 1925 auf 1 vom Hundert
des Grundlohns festgesetzt.
Gardelegen, den 26. März 1925.
Der Vorsitzende, gez. B. B. er, Landrat.

Burg Vereinigte Lichtspiele

Freitag bis Montag:

Palast-Theater

Roland-Lichtspiele

Das Gefängnis auf dem Meeressarunde
Abenteuer eines Diebesjungen
mit Harry Piel.

Mary Pickford in Rosita
die Straßenfängerin
Regie: Ernst Lubitsch.
Ein Qualitätsspiel.

Arme kleine Mädchen
ergreifendes Lebensbild.

Das Derby-Lo
ein sensationeller Sportroman.

Die Deulig-Woche
Auf der Bühne:
Erla und Jimar

Die Trianon-Woche
das neuste vom Tage.

Clown Williams
vom Zirkus Busch.

— Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Sonntags 5 Uhr. —

Sonntag nachm. **gr. Jugendvorstellung**

Sonntag nachm. **gr. Jugendvorstellung**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Burgau

Am Sonntag den 28. März d. J. im „Reichspalast“

Fahnenweihe.

Kameraden und Gäste sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

264

Metadina

Jeden Abend 8 Uhr
Gustav Klud
mit sein. Gesellschaft
Heute neues Programm!
Strandgut
Ein Bild aus dem Leben
eines alten Fischers
Lütt Sanning
Vollständ. m. Gesang
Wenn ich dich seh —
Urkundliche Duelle
Hampel-Pampel
Schwan mit Gesang
Sämtl. v. Gust. Klud
Ernt und Scherz
Lachen u. Weinen
Für jeden etwas
Eintrittspreis
60 Pf.

Fernerleben

Restaurant zum Eber
Heute Freitag
Gr. Preisfest.
Morgen Sonnabend
Sternstraße 29
Gustav Braune.

Stadttheater.

Sonnabend den 28. März
Anf. 7 1/2 Uhr. 2. Ab. Ende
9 1/2 Uhr
Die ersten Menschen.
Sonntag den 29. März.
vormittags 11 1/2 Uhr
Theaterkonzert-Kauffprobe.
Abde. 7 1/2 Uhr. 3. Ab. Ende
gegen 10 1/2 Uhr.
Mignon.
Voranzeige!
Gastb. d. Mailänder
Opern-Stationen
Mittwoch den 1. April
Anf. 7 1/2 Uhr
Ber Barbier v. Sevilla.
Donnerstag den 2. April
Anf. 7 1/2 Uhr
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung
Sonntag den 29. März
Anfang 8 Uhr
Erfahrung
Das Racheband
Komödie (frei nach Bal-
boni) von Otto Hoff.
Sonnabend d. 28. März.
Vorf. 1. d. Vollob. Anf.
8 Uhr. Der Viberpelz,
Kom. v. G. Hauptmann.

Santartoffeln

frühe, mittlere und
späte.
Spelartoffeln
weiße und gelbe.
Zutterartoffeln
aus sämtliche Zutter-
mittel ab Lager.
Gustav Baner & Co.
Kraftstr. 50.
Gegr. 1879. Tel. 1002.

Restaur. zur Endstation

Alte Neustadt, Nebenstr. 1.
Heute Sonnabend
Gier-Preisfest.
Anfang 8 30 Uhr
Freundlichst laden ein
Chr. Duldhardt u. Sohn

Fürstenhof-Lichtspiele

Sonntag den 29. März, vormittags
11 Uhr

Filmvortrag

COLUMBUS

der größte Dampfer Deutschlands
3254 Br. Reg.-Tonnen, Länge 236 m

Norddeutsch. Lloyd Bremen
Vortragsredner 265

Korvettenkapit. a. D. Roedenbeck

Der Schiffsahrtfilm, der in der Tiefe
schürft und spannende See- u. New-
York-Bilder mit wissenschaftlichen
verbindet, die den Bau und Betrieb
des Ozeanriesen zeigen. Film u. Vor-
trag sind überall bestens anerkannt

Kartenvorverkauf:
Theaterkasse
Näheres siehe auch Plakate

Alle ehemal. Kriegsgefangenen

laden wir hiermit zu dem am Sonntag den
28. März, abends 8 Uhr, in Freiburg
Gesängern stattfindenden

Sanzfränzchen

verbunden mit Gesangsvorträgen und Ver-
lesung, herzlich ein.

Reichsbereinigung ehemaliger

Kriegsgefangener, E. B.
Ortsgruppe Magdeburg.

Reichsbund

d. Kriegsbesch., Kriegsteilu. u. Kriegerinterbl.
Ortsgruppe Burg.

7. Stiftungsfest

laden wir die Kameradinnen, Kameraden, Freunde
Gönner und Förderer unserer Sache herzlich ein.
Ausgeschiedenes erstklassiges Programm in
Musik, Gesang, Tanz und Humor. Mitwirkende:
Kapelle ehemaliger Militärkapellen, Quartett
des Sängerkorps Burg, Carl Claassen (Magde-
burg), Vortragskünstlerin, Herr Heinrichs und
Gesam. Heinrichs (Magdeburg), Solo- und
Quotomiker.

Nach dem Konzert 8 a. l. l. l.
Eintritt (inkl. Tanz und Steuer) 1 Mark.
Saalöffnung 5.30 Uhr Anfang 7 Uhr.

Sonder-Angebot!

Zu den bevorstehenden Feiertagen sowie
auch zu allen anderen passenden Gelegenheiten
empfehle meine anerkannt erstklassigen Fabrikate
loste und in Flaschen, wie

Prima Weinbrand, Jamaikarum-V.,
Eierlikör, Schokoladen-Cocktail, div.
Liköre, Weine usw.

Separater Verkaufsort. Bitte Schenkmeister beachten

Burg Carl Mock, Burg

Spezialitäten und Bierfabrik
Magdeburger Straße 3, neben Palast-Rind.

Vorteilhafte Angebote für Frühjahr!

Reinwollene Kleiderstoffe
nur gute Qualitäten in vielen Farben und Mustern
Popeline — Cheviot — Gabardine — Musselin — Krepp
Feiner
Inlett, Linon, Damast für Bettwäsche
Handtücher, Damenwäsche

Hermann Zadek

jetzt Breiter Weg 225
zwischen Scharnhorstplatz und Moltkestraße.

Gegr. 1886

Kaufhaus Diskret

Alte Ulrichstrasse 14 :: Nur 2. Etage

Das moderne Kaufhaus
mit Kreditbewilligung

Herren-Konfektion

Sakko-Anzüge

aus hellen, dunkeln und mittelfarbigen Stoffen, marine-
blau, Nadelstreifen, Gabardine

Frack-, Smoking-, Gehrock- u. Sportanzüge

Konfirmanden-Anzüge

Covercoat - Sportpaletots

Covercoat-Schwedenmäntel

Marengo-Paletots

Gummi-Mäntel in Schläpfer- und Schwedenform

Windjacken, Breeches - Hosen

Damen-Konfektion

Nur Frühjahrs-Neuheiten!

Kostüme und Mäntel

aus Donegal, Covercoat, Cheviot, Twill,
Tuch, Gabardine, Rips, Mouline

Straßen- und Gesellschafts-Kleider

aus Cheviot, Gabardine, Wollrips, Trikot, Seide, Crêpe
de Chine, Crêpe Marocain, Musselin

Kostümröcke, Kasaks u. Strickwesten

Konfirmanden-Kleider in Wolle und Samt

Damen - Gummi - Mäntel

Lederol-Mäntel und -Jacken, zweiseitig zu
tragen

Gardinen - Teppiche

Künstler - Gardinen in Englisch Tüll, Etamine,
Madras

Stores und Bettdecken in Englisch Tüll
und Etamine

Teppiche in Axminster, Velour, Tapestry, Perser - Imitat.

Brücken und Vorlagen

Chaiselongue - Decken und Steppdecken

Vorhang-Stoffe

in Köper und Damast, weiss, creme, gold

Bett-Wäsche, Leib-Wäsche, Tisch-Wäsche

Frottier-Wäsche, Handtücher, Kaffeedecken

Weisswaren und Baumwollwaren

Oberhemden und Einsatz-Hemden

Mako- und Normal-Wäsche, farbige Garnituren

Selten günstige Zahlungsbedingungen.

Waren für 30 Mk. Anz. 6 Mk., Wochenrate 2 Mk. od. mtl. 8 Mk.
Waren für 50 Mk. Anz. 10 Mk., Wochenrate 3 Mk. od. mtl. 10 Mk.
Waren für 75 Mk. Anz. 15 Mk., Wochenrate 4 Mk. od. mtl. 15 Mk.
Waren für 100 Mk. Anz. 20 Mk., Wochenrate 5 Mk. od. mtl. 20 Mk.
Waren für 150 Mk. Anz. 30 Mk., Wochenrate 8 Mk. od. mtl. 30 Mk.
Waren für 200 Mk. Anz. 40 Mk., Wochenrate 10 Mk. od. mtl. 40 Mk.
usw. usw.

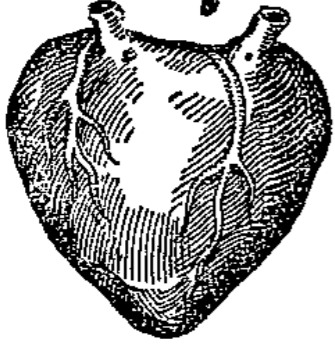
Kreditgewährung unter strengster Diskretion

Ausweisungspapiere, aus denen auch die Wohnung ersichtlich
ist, sind nach erfolgtem Kauf in meinem Kontor vorzulegen
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.

Auswärt. Kunden erhält. Waren zu gleichen Bedingungen

Bei Barzahlung 10 bis 15 Prozent Ermässigung.

Dein Herz



ist die treibende Kraft, der Leben spendende Aus-
gangspunkt in deinem Körper. Von dort aus
werden auch die 5 Liter Blut, die ein Mensch
normaler Statur besitzt, durch den Körper ge-
pumpt. Diese 5 Liter Blut in gesundem Zustand
und dauernd richtiger Zusammensetzung zu er-
halten, sollte jeder bestrebt sein. Die Bildung
neuer Blutkörperchen wird durch die im Kö-
stlicher Schwarzbier enthaltenen Nähr-
salze in außerordentlichem Maße günstig beeinflußt.
Deshalb verordnen es die Ärzte bei Blut-
armut, Schwächezuständen, Unterernährung und
Rekonvaleszenz, sowie stillenden Müttern zufolge
feines herben, vollwürzigen Geschmacks. Das echte
Köstlicher Schwarzbier ist erhältlich bei
B. Bode Nachf., Pfälzerstr. 13.
T 3542
Dro. Dalbogi, Sankt-Michael-
Straße 3. T 1115
Wilh. Dräger, Sanderstr. 41.
T 1353
S. Fellecke, Klosterkirchhof 1.
T 938
G. Gerstung Nachf., Prälaten-
straße 32. T 1039
Gr. Öhring, Martinstraße 12.
T 5564
Alwin Hafertorn, Salberstädter
Straße 108.
G. Hafertorn Nachf., Dreien-
bregelstr. 13a. T 1904
A. Harre, Sanderstr. 4. T 3490
Paul Köppen, Gr. Weinbof-
straße 15.
Robert Bode, Sanderberg. — Albert Grauenborff, Euleben.
P. Kozich, Sanderleben. — G. Siebentopf, Aitenweddingen
und in allen durch Schilder und Plakate kennt-
lichen Geschäften. Man verlange nicht irgend-
ein Nährbier, sondern das echte Köstlicher
Schwarzbier mit dem geschäftlich geschützten
Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt
zu sein.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Preisauschusses — 337/3. N. —
vom 21. 3. 25. werden ab 30. 3. 25. wieder Beiträge zur
Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 1/2 vom Hundert des
Grundlohnes eingezogen.

Die abzuführenden Beiträge betragen:

in Stufe 1a	1 Pfennig	in Stufe 7	14 Pfennig
"	1 2	"	8 15
"	2 5	"	9 17
"	3 7	"	10 19
"	4 8	"	11 21
"	5 10	"	12 23
"	6 12	"	13 26

für die Woche.
Die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge sind in der
ersten Woche nach Ablauf des Monats zusammen mit den
Beiträgen für die Krankenkasse abzuführen.
Wir machen an dieser Stelle die Arbeitgeber nochmals
auf die bargeldlose (Bank-) Einziehung der Beiträge auf-
merksam.
Zukunft über die bargeldlose (Bank-) Einziehung der
Beiträge wird in den Geschäftsstunden der unterzeichneten
Kasse montags von 8 bis 1 Uhr vormittags bereitwilligst
erteilt.

Allgemeine Ortsrentenkasse Salzweber-Stadt
Der Vorstand.

Unsere Konfektion

ist gediegen und preiswert



Covercoat-Mäntel 9⁵⁰

bübische flotte Formen
Pr. 29,50 19,80 15,50

Donegal-Mäntel 16⁸⁰

mit und ohne Gürtel zu tragen
Pr. 28,00 19,80

Tuch- u. Gabardine-Mäntel 26⁵⁰

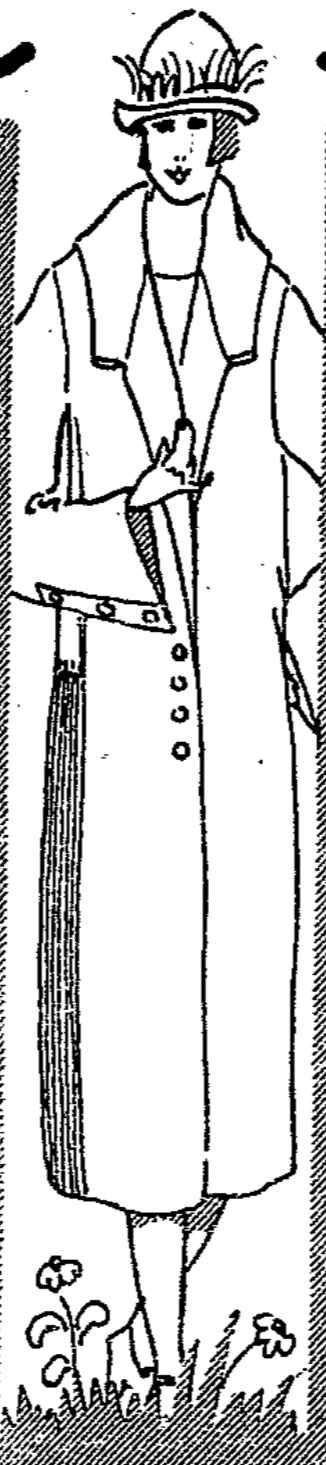
aparte Mäntel, prima Verarbeitung,
auch für starke Damen
Pr. 59,00 49,00 29,50

Mouliné- u. Rips-Mäntel 55⁰⁰

in allen modernen Farben und Aus-
führungen . . . Pr. 110,00 79,00 69,00

Kostüme 18⁷⁵

in Donegal, Cheviot, Gabardine, Rips,
Koussin und Burberry, von der ein-
fachsten bis zur elegantesten Ausführung,
flotte, jugendliche u. eleg. Frauenformen
Pr. 89,00 65,00 49,00 39,00 29,50 22,50



Schottenkleider 19⁸⁰

in reizenden Mustern, entzückende Mach-
arten Pr. 33,00 28,50 25,00

Seidenkleider 29⁵⁰

Crépe de Chine, Taffet
Marocain u. Colenne
bübische Stichfarben, elegante Ausführungen,
teils mit Perlschleife
Pr. 59,00 45,00 33,00

Wollkleider 22⁵⁰

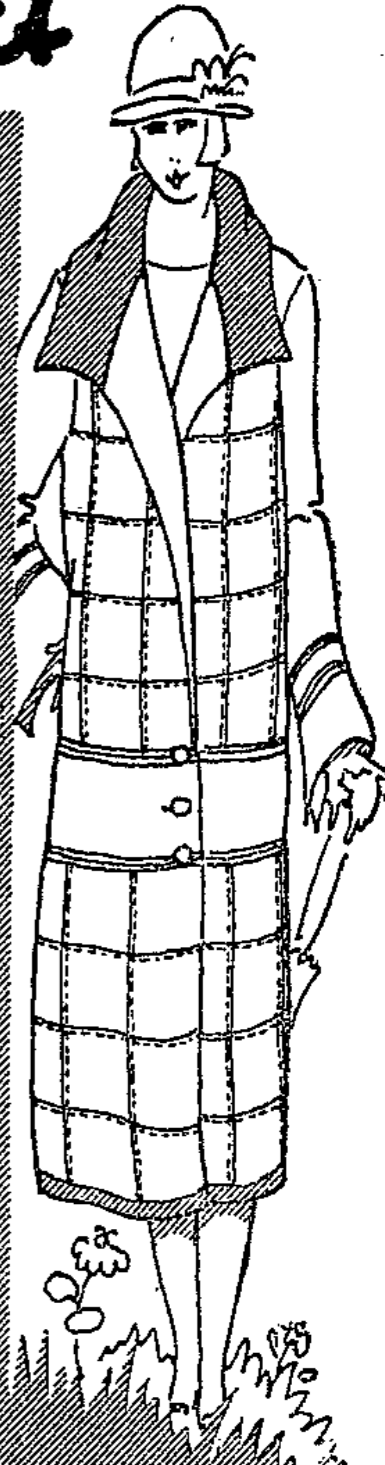
in Cheviot, Dopeilne,
Gabardine und Rips, für
Büchliche, schlanke Damen, bis zu den
allergrößten Weiten
Pr. 57,00 49,00 39,00 29,50

Kasaks 3⁵⁰

in Selbsttrifot,
Crépe de Chine und Marocain
Pr. 36,00 25,00 19,80 13,80 10,80 7,50 6,50

Kostümrocke 2⁵⁰

aus guten einfarbigen,
gestreiften und karierten Stoffen, moderne
flotte Formen Pr. 19,80 14,60 10,80 8,90 5,50



Mantel
aus farbigem Tuch
mit Bieser- und
Knopf-
Caracul-
flotte Formen
19.80

Mantel
aus gutem Tuch mit
seitlicher Faltungsausschnitt
in großer
Weiten
vorrätig
29.50

Mantel
aus reinwolleuem Tuch
mit Stepperei
u. farbigem
Aufschlägen
49.00

Liegfried Cohn

Webereiwaren * Breitenweg 58/60

Zum Osterfeste
außerordentlich billige Angebote!

Entzückende Neu-
heiten in: **Paß-Schuhe** u. **Spangenschuhe** von Pr. 9,75 an
Damen-Halbhuhe neue Formen Pr. 6,90 5,75 4,90

Herren-Kinobarkiebel zwischen-
riemel Pr. 7,50 6,90
Braune Damen-Halbhuhe
Schwarz und Spangene Pr. 8,50
Kinderschuhe schwarz und braun Paß-
Leberfandale etc. 2 bis 26 von 1,50 an
Sandalen, Laruschuhe, Tennischuhe.

Himmelstern
Ruckau, Schönefelder Straße Nr. 94b

Der Stein der Weisen
die Zeitschrift zur Verbreitung
vollständigen Wissens
für das schaffende Volk
Pr. aller 14 Tage nur
30 Pfennig
durch jede Zeitungsträgerin.

**Buchhandlung
Volksstimme.**

Butter billiger!

Ab heute kostet:

Dänische Drei-Kronen-Butter 2.60
allerfeinste Tafel-Butter Pr.

Ausländische Molkerei-Butter 2.20
fernige, fette Qualität Pr.

Außerdem ist billiger geworden:

Guter Emmentaler ohne Rinde, in Schachteln,
ganze Schachtel Pr. 1.40
in Portionsstücke geteilt Stück 25 ¢

Guter Algäuer Limburger Käse Pfund Pr. 1.00

Otto Toepfer
Butterhandlung zu den drei Kronen.

Gestohlen
wurde am 21. März, nachmittags 4 Uhr, vor dem Hause
Ruckau/Schönefelder-Straße 97
unser **Geschäftsrad mit Firmenbild.**
Gestohlene Räder werden über den Verkehr ver-
schoben, wir sind gewillt, das Rad bei Wiederfindung
des Diebes gegen einen guten Betrag zu
Lange & Münzer.

Gartenlaube
zu verkaufen.
Bismarckstr. 15-16.
Anmeldung 25 & 30
Tagen hier, sonst ver-
loren. Lange Weg 64.

Fahrräder
in jeder verschiedensten Ausstattungen sowie
Eingestellte liefert direkt an Hand. Ver-
langen Sie jetzt neue Prospekte mit
Abbildungen kostenlos.

Hans Florschütz, Eisenach.

Auf der Jagd nach Barmat-Material

Bei der Staatsanwaltschaft, die die Sache Barmat behandelt, ist der Hauptmatador ein junger Staatsanwaltsassessor namens Ruzmann, der sich durch sein forschendes Vorgehen gegen die Barmats große moralische Verdienste um die deutsch-nationale Presse erworben hat und dauernd bemüht ist, ein weiteres zu tun. Wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ erfährt, reist Assessor Ruzmann seit Wochen buchstäblich durch ganz Europa in Begleitung eines jungen Kriminalbeamten und eines Chauffeurs. Vor einer Woche tauchte das Dienstauto Ruzmanns in Amsterdam auf. Der Chauffeur plauderte aus, daß die Herren schon in Wien, in der Tschechoslowakei, in Rumänien und in Italien gewesen sind. Von dort seien sie über Düsseldorf nach Holland gefahren. Sie besuchten Amsterdam, den Haag und Rotterdam. Dort suchten sie zunächst denjenigen Angestellten der Barmatschen „Amexima“, der dem Tannenzapf das entwundene Material ausgehändigt hatte. Aber der Ehrenmann war inzwischen ausgerissen, weil ihm offenbar der holländische Boden zu heiß geworden war. Er hat sich nach London begeben.

Assessor Ruzmann hat also ein paar holländische Städte auf Kosten der preussischen Steuerzahler kennengelernt, im übrigen war die Hollandreise eine große Mißete. Aber schließlich ist London, wenn auch nicht per Auto, so doch mit dem Dampfer zu erreichen. Wie wäre es, wenn die Reichsmarine ein Kriegsschiff für diese Jagdzwecke zur Verfügung stellte?

Der Herr Assessor wollte jedoch anscheinend nicht mit gänzlich leeren Händen Holland verlassen, und so suchte er seine Zwecke auf anderem Wege zu erreichen. Die holländische Polizei lehnte es zwar ab, sich offiziell an seinen Operationen zu beteiligen, gab ihm jedoch „aus Gründen der internationalen Courtoisie“ einen jungen Inspektor als Dolmetscher bei. Wahrscheinlich auch als Beobachter. Nun tauchte eines Tages die polizeiliche Gesellschaft im Städtchen Silbersum auf. Das Auto fuhr am Hause eines Angestellten der „Amexima“ vor, und der Herr Assessor war so freigebig, diesen ihm gänzlich unbekanntem Herrn sofort zum Essen einzuladen. Auf die paar Gulden mehr oder weniger kommt es bei einer Untersuchung, deren Kosten bereits in die Hunderttausende gehen, nicht an. Zimmerhin, der Angestellte lehnte die Einladung ab.

Daraufhin versuchte der deutsche Assessor auf holländischem Boden, zum Teil unter Drohungen mit Zwangsmitteln der holländischen Justiz, den Angestellten zu verhören und siehe da: es stellte sich bald heraus, daß die rein geschäftlichen Fragen über Barmat und die „Amexima“ ihm nicht so sehr am Herzen lagen, wie etwaige politische Klatschgeschichten. Ob der Polizeipräsident Richter in den Bureaus der „Amexima“ gesehen worden sei oder Herr Stadnauer? Wer Liebesgabenpakete von Barmat erhalten habe und dergleichen. Schließlich versuchte Herr Ruzmann, jenem holländischen Staatsbürger auf holländischem Boden noch zu unterfragen, von seinem Besuch irgend jemand etwas zu erzählen.

Am nächsten Tage fuhr das Auto vor dem Stammbau der „Amexima“ vor. Es wurde hier von dem zuständigen Leiter empfangen. Jetzt holte Ruzmann zu einem „großen Schläge“ aus. Er zog die „Berliner Morgenzeitung“ aus der Tasche und fing an, auf Grund dieses „Materials“ Fragen zu stellen, die deutsche politische Persönlichkeiten betrafen. Vor allem hätte er zu gern jene Liste der Liebesgabenpakete sich beschafft, die anscheinend seinem Vertrauensmann Tannenzapf zu stellen nicht gelungen war. Aber zu seiner bitteren Enttäuschung mußte er auch dieses Haus mit leeren Händen verlassen, nicht ohne daß er versucht hätte, die leitenden Angestellten zu veranlassen, zur Hauptverhandlung nach Berlin als Zeugen zu kommen. Reise und Aufenthalt würde ihnen selbstredend der preussische Staat vergüten.

Die Angelegenheit mag lächerlich erscheinen, hat aber eine sehr ernste Seite. Es ist vom ersten Tag an — das heißt beinahe schon vor drei Monaten — die Vermutung aufgetaucht, daß die ganze Aktion gegen Barmat hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, als ein groß angelegtes politisches Manöver gegen die Sozialdemokratie gedacht war. Duzende, ja Hunderte von Einzelheiten haben diese Vermutung allmählich zu einer Gewißheit verdichtet. Als die unerhörte Verhaftung Werthauers erfolgte, die sofort als ein Ablenkungsmanöver von dem zunehmenden Fiasko der Staatsanwaltschaft erkennbar wurde, da schrieb ein Berliner Blatt von dem deutsch-politischen Herrn Ruzmann. Dieser Behauptung ist niemals widersprochen worden. Nach der ganzen Art des Auftretens Ruzmanns, vor allem nach der Tendenz seiner Fragen scheint es klar, daß hier politische Momente ausschlaggebend sind. Ruzmanns Reisen sind eine kostspielige Sache. Der 29. März kann die Abrechnung bringen.

Der zweite Magdeburger Prozeß.

In der Donnerstagsitzung des Magdeburger Verleumdungsprozesses wurde vom Vorsitzenden zunächst das geforderte ärztliche Attest über Scheidemanns Gesundheitszustand verlesen. Der Kreisarzt bestätigte, daß Scheidemann an einem chronischen Fingerdarmgeschwür, Leberanschwellung und Gicht leidet. Es wurde ihm daher von der Regierung ein Urlaub von 2 Monaten bewilligt. Der Kreisarzt tritt ebenfalls für mögliche Schonung ein, insbesondere sei eine Eisenbahnfahrt zu vermeiden. Er gibt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Scheidemann vor Ablauf von 3 Monaten einer Zeugenvernehmung in Magdeburg gesundheitlich nicht gewachsen ist. R. A. Luetgebrune weist darauf hin, daß Scheidemann für Donnerstagabend als Redner in einer Wahlversammlung in Kassel angefordert ist. Der Generalkreisarzt hält es für unbedingt notwendig, daß Scheidemann unter Gegenüberstellung von Zeugen vernommen wird. Es müsse daher zunächst festgestellt werden, ob eine Vernehmung Scheidemanns in Kassel stattfinden kann. Luetgebrune erklärt, daß Scheidemann sich am 23. März 2 Stunden in der Stadtverordneten-



„Rote Frontkämpfer“.

Der Vorsitzende des „Roten Frontkämpferbundes“ in Ludwigsburg heißt Otto Lämmle und ist einer der wachsthesten Moskauer. Er ist der wüßteste Hezer gegen die „verräterische Sozialdemokratie“, wie es sich ja bei einem Obermoskauer von selbst versteht. Und er war auch wirklich Frontkämpfer, wie ihm — freilich sehr zu seinem Leidwesen — nachgewiesen werden kann. Denn er war Kriegsdichter und hat sich als solcher wiederholt in der schwarzweißroten „Botnanger Zeitung“ verewigt. Und wie! Damals fraß er die Franzosen genau so roh auf, wie heute die „verräterischen Sozialdemokraten“.

Einige Proben? Bitte! Die letzte Strophe aus einem zehn Strophen umfassenden Gedicht vom 15. Mai 1915, erschienen in Nr. 68 der „Botnanger Zeitung“ vom 8. Juni 1915:

So kämpfen wir hier in den Argonen,
Seit sieben Monaten schon,
Jedes Stück Wald im Sturm wied genommen,
Unsere neidischen Feinde zum Hohn.
Wir Deutsche aber halten stand,
Mit Gott für König und Vaterland.

Fürwahr, ein echter Bolschewist und Klassenkämpfer. Aber es kommt noch besser! Ein Gedicht vom 15. Juni, erschienen am 1. Juli:

Deutschland im Krieg.

In diesem großen Völkerringen
Ist Deutschlands alter Geist erwacht,
Er wird den größten Sieg uns bringen,
Den je errungen eine Macht.

Von seinen Feinden angefallen
Griff Deutschland mutig zu dem Schwert,
Das deutsche Blut, es kam ins Wallen,
Jetzt galt's zu schützen Haus und Herd.

Freiwillige in großen Scharen
Traten in Dienst fürs Vaterland,
Alle Männer mit grauen Haaren
Bedauerten, daß zu schwach ihre Hand.

Unsere tapferen grauen Jungen
Stürmten vorwärts nach Büchers Art,
Tief ins Feindesland sind sie gedrungen
Und haben ihr Land vor Zerstörung bewahrt.

Als es sich dann hat erwiesen,
Daß unsere Heere hielten stand,
Beschloß der Feind, uns abzuschließen
Und auszuhungern unser Land.

Jetzt haben sie sich berufen
An unseres Volkes Opfermut,
Und müßten staunend eingestehen,
Was der „Kartoffelbrodtgeiß“ tut.

Und so werden alle Mittel,
Uns zu bestiegen, erfolglos sein,
Und solange es Deutsche wird geben,
Wird kein Feind überschreiten den Rhein.

Dieser „Wacht-am-Rhein-Kommunist“, der tapfer „mit Gott für König und Vaterland“ focht, ist nun Komunistenführer. Aber keine Ausnahme! Prüft die lautesten kommunistischen Schreier auf Herz und Nieren, und was kommt zum Vorschein? Ein ehemaliger Selber oder ein patriotischer Michel wie Lämmle in Ludwigsburg. —

Bei der „Reinigung“.

Aus Frankfurt wird uns geschrieben:
Die kommunistische Reinigungsaktion hat jetzt einen weiteren „Erfolg“ aufzuweisen. Der Stadtverordnete Mahr hat inzwischen ebenfalls sein Mandat niedergelegt. Ihm ist aber gleichzeitig ein Postchen für spätere Zeit und bei guter Führung versprochen worden. Ausgeschlossen wurde der kommunistische Rechtsanwalt Seckel, weil er nach Auffassung der Parteileitung bei dem Reichsgericht die kommunistischen Interessen nicht genügend wahrgenommen hat. Was so ein Kommunist alles machen und verstehen muß!

Der Parteibefehl zur Scheidung an Frau Emma Bloch ist inzwischen zurückgenommen worden. Auf Befehl von Berlin wurde Frau Bloch wieder in Gnaden in die kommunistische Partei eingereiht. Aber Strafe muß sein, und deshalb erfolgte ihre Aufnahme unter dem Opfer ihrer Funktion auf die Dauer eines halben Jahres. Es handelt sich dabei selbstverständlich nicht um ehelichen Funktionentzug, sondern nur um die parteipolitische Betätigung.

Der geköppte Parteihenker.

Wir teilten vor einigen Tagen mit, daß der durch seinen rüden Ton im Reichstag berüchtigt gewordene kommunistische Abgeordnete Scholem von den eignen „Linken“ politisch erledigt worden ist, weil auch diesen seine Kaschemmenmanieren mit der Zeit auf die Nerven gefallen sind. Er bekam ein Redeverbot für den Reichstag, das sich auch auf Zwischenrufe ausdehnt, und wurde auch seines Amtes als Leiter des Organisationsbureaus enthoben. Also völlig kaltgestellt. Die Eingeweihten aber bekamen ein Schweigegebot, damit die Masse der kommunistischen Parteiangehörigen nichts von dem wirren Durch- und Gegeneinander in ihrer Parteiführung erfährt.

Aber wir erfuhren davon und fühlen uns verpflichtet, da die Kommunistenpresse den Fall Scholem todschwieg, ihn den Arbeitern in der kommunistischen Partei mitzuteilen. Darob große Wut im Lager Moskau. Wie hilft man sich nun? Streiten, streiten und nochmals streiten. „Wahlschwindel“ sagt die Magdeburger „Tribüne“, und behauptet, daß kein Mensch daran gedacht hat, Scholem zum Zwecke sozialdemokratischer Wahlmache abzugeben.

Nun, Scholem wurde schon Anfang Januar abgesetzt, als noch kein Mensch wußte, daß der frühzeitige Tod des Reichspräsidenten Ebert uns für den 29. März die Neuwahl bringen würde. In der Zentralauschussitzung am 11. Januar konnte Scholem nicht einmal mehr seinen Bericht geben, sondern diesen Bericht des Organisationsbureaus gab an seiner Stelle Otto Gschke. So schnell und gründlich war Scholem an die Wand gedrückt worden.

Sonderbarerweise geht die „Tribüne“ gar nicht darauf ein, daß der Obermoskauer Stalin in einem Interview zu Wilhelm Herzog vom „politischen Laufjungen Scholem“ gesprochen hat. Das Interview selbst wurde in der Kommunistenpresse ziemlich wörtlich wiedergegeben. Unter Schlaglag wurde den Lesern aber die Stelle, wo Stalin sagte:

In Deutschland kann man mit dem politischen Laufjungen Scholem keine Politik machen.

Und da man mit diesem Ausprüch eines Moskauer Führers keine Reklame für die deutschen Kommunistenführer machen kann, die alle von Scholems Ungeist umnebelt sind, unter Schlaglag man die gefährliche Stelle. Genau so wie man Scholems Hinrichtung unter Schlaglag hat. Wir geben aber gern zu, daß die Redaktion der „Tribüne“ in diesem Falle einmal unschuldig ist, weil sie als Größe zehnten Grades von der Kommunistenzentrale selbst als Masse behandelt wird, der man nicht alles auf die Nase zu hängen braucht. —

Verjämung in Kassel mit einem Gegner herumgeschlagen habe. Sein Gesundheitszustand könne also nicht so sein, daß er nicht in Magdeburg erscheinen kann.

Der Generalkreisarzt beantragt, den Kasseler Kreisarzt und den Berliner Hausarzt an Gerichtsstelle zu vernehmen über Scheidemanns Gesundheitszustand. Denn wenn Scheidemann nicht vernommen werden könne, sehe er keine Möglichkeit, den Prozeß zu beendigen.

R. A. Luetgebrune: Wenn die Vernehmung hier nicht möglich ist, dann muß sie in Kassel vor vollem Gericht und unter Ladung der nötigen Zeugen nach Kassel stattfinden.

Um 11 Uhr zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach fünfviertelstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende, daß für Freitag morgen Kreisarzt Dr. Wagner aus Kassel geladen werden soll.

Kurz vor 12½ Uhr beginnt dann die Vernehmung des Zeugen Richard Müller.

Er schildert den Verlauf des Streites und die Tätigkeit der Streikleitung in Uebereinstimmung mit den übrigen Zeugen aus der Streikleitung. Er gibt zu, daß Ebert sofort in der ersten Sitzung gegen die Streikforderungen Stellung genommen hat, er sei aber darauf hingewiesen worden, daß er einen Abänderungsantrag nur in der nächsten Delegiertenversammlung stellen könne. Eine hunderttägige Auseinandersetzung entspinnt sich über das Flugblatt. Der Zeuge weist dabei, daß das Flugblatt

in der Sitzung in der Treptower Kirche am Nachmittag des 30. Januar beschlossen wurde, während Dittmann unter ausführlicher Begründung immer wieder versichert, daß das Flugblatt von ihm und nicht von Müller, und zwar am Abend des 29. Januar verfaßt worden sei. Richard Müller erklärt, daß Ebert die Sitzung in der Treptower Verjämung mitgemacht habe, als das Flugblatt beschlossen wurde. Einspruch sei von den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei nicht erhoben worden. Auf eine Frage der Verteidigung gibt er zu, daß eine zahlenmäßige Ausdehnung des Streikes durch den Eintritt der Sozialdemokratischen Partei nicht erfolgt sei, nur der moralische Druck auf die Regierung sei ausschlaggebend gewesen für ihre Eingeziehung, nicht der Eindruck auf die Arbeiterkraft.

Auf eine weitere Frage der Verteidigung erklärt der Zeuge, daß die Reichstags- und Landtagsfraktion der Unabhängigen Kenntnis vom Ausbruch des Streikes hatte.

Nachdem diese langwierige Erörterung nach 2 Uhr mittags abgeschlossen war, legt Staatsanwalt Dittmann dem Gericht das „Kasseler Volksblatt“ vom 25. März vor, in dem mitgeteilt wird, daß Scheidemann schwer erkrankt sei und daß an seiner Stelle Erich Kuttner spreche. Sofort springt R. A. Luetgebrune auf und zitiert ein Telegramm: Am 22. März habe Scheidemann in Bad Homburg und Umgebung verschiedene Wahlversammlungen abgehalten; eine polizeiliche Bestätigung dieser Mitteilung sei unterwegs. Ein Beweis, welcher ungeheurer Apparat von den Deutschen in Bewegung gesetzt ist, um die

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Bureaukunden Freitag von 5 bis 7 Uhr im Jugendsekretariat Große Mühlstraße 3.

An alle. An der Wahlarbeit am Sonntag beteiligen wir uns reiflos. Veranstaltungen dürfen am Sonntag nicht getroffen werden. Die Wahlhelfer treffen sich eine Stunde vor der Wahl in den bekannten Parteifokalen.

Hauptvorstandssitzung (erweitert) am Montag 8 Uhr im Franke-Jugendheim.

Baden am Sonnabend von 1/8 bis 1/9 Uhr. Mitgliedsarten vorzeigen. Leitung: Kern und Ziele.

Gruppenleiter. Die noch nicht abgelieferten Berichtsbogen müssen bis Dienstag abgegeben werden.

Altstadt Süd. Freitag 7 Uhr Treffen bei Genthe.

Altstadt Nord. Freitag 1/8 Uhr bei Holz, Tischlerkrugstraße 23, Treffen zur Wahlhelferübung.

Altstadt. Sonntag abend 7 Uhr Treffen in der Turnhalle. Dienstag Singsprobe in der Schule.

Neue Neustadt und Wilhelmstadt. Wir beteiligen uns am Dienstag an der Probe der Altstädter. Die Probe findet in der alten Viktoriastraße, Bismarckstraße (Ecke Oranienstr.), statt.

Sudenburg. Heute 1/8 Uhr, Probe auf dem Jungborn. Sonntag beteiligen wir uns an der Wahlarbeit. Abends Volkstanz.

Berücksichtigt bei euern Einkäufen unsere Vertriebsstelle die „Wiene“, Jakobstraße 49 I.

Die Eintrittskarten zur Karfreitagsfeier müssen heute abend aus dem Jugendsekretariat abgeholt werden.

Jugendpflegeveranstaltungen und Vergnügungsteuer.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der Reichsminister des Inneren im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen Richtlinien für die Freilassung von Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen, von der Vergnügungsteuer herausgegeben. Aus diesen Richtlinien ist besonders hervorzuheben: Unter Jugendpflege sind alle Bestrebungen zu verstehen, die der körperlichen, geistigen, sittlichen, religiösen oder künstlerischen Erziehung Minderjähriger dienen. Hierzu gehören in erster Linie Veranstaltungen von Jugendlichen oder Jugendpflegevereinen selber, in zweiter Linie solche, die von anderen Stellen für jugendliche dargeboten werden. Die Tatsache, daß mit der Veranstaltung ein Ausschank alkoholischer Getränke verbunden ist, ist insbesondere, ohne daß die Steuerfreiheit an diese Bedingung geknüpft wäre, als Merkmal ihres jugendpflegerischen Charakters anzusehen. Eine weitere Voraussetzung der Steuerfreiheit besteht darin, daß keine Tanzbelustigungen — worunter jedoch nicht die Vorführung von Volkstänzen usw. zu verstehen ist — stattfinden.

Volkssport.

Spielverbot am Wahltage.

Wegen der Reichspräsidentenwahl ruht am Sonntag im Arbeiterport jeder Sportbetrieb. Die Arbeiterportler beteiligen sich aktiv an der Wahlarbeit und sorgen dafür, daß der Präsidentschaftskandidat des schaffenden Volkes, der Sozialdemokrat Otto Braun, von allen gewählt wird, denen der Fortbestand und weitere Ausbau der Republik am Herzen liegt.

Auch der angelegte Preis-Waldlauf fällt der Präsidentschaftswahl wegen aus. Es gilt, die Reaktion aus dem Felde zu schlagen, und dazu wird am Sonntag der letzte Rest der Kraft geopfert werden müssen.

Als Sportler, auf die Schanzen, und dem reaktionären Schwarzweißrotten Spul ein Ende bereite!

Kampfrichtervereinigung der Wassersparte.

2. Bezirk 2. Kreis.

Am 22. März hielt die Kampfrichtervereinigung im „Neptun“ (Wilhelmsbad) ihre Sitzung ab. Der erste Vorsitz, Sportgenosse W. Fischer, zeigte, daß nicht alle Kampfrichter erschienen sind. Dann gab er den Jahresbericht:

Ein Jahr ist seit der Gründung der Kampfrichtervereinigung vergangen; aber leider hat sie uns noch nicht das gebracht, was sie bringen mußte. In der Hoffnung, daß es in diesem Jahre besser wird, schloß er seine Ausführungen.

Dann gab der Kassierer und Schriftführer M. Rindow seinen Jahresbericht, der einen Mehrbestand von 13,88 Mark ergab. Ein Antrag auf Neuwahl des Gesamtvorstandes wird zurückgestellt bis zur nächsten Sitzung. Ebenso die Wahl des Spielwärters.

Sportgenosse Othier wies dann auf die bald stattfindende staatliche Prüfung für Schwimmlehrer und Bademeister hin und bat die Genossen, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Die nächste Sitzung der Kampfrichtervereinigung findet am 22. April im „Anhalter Hof“, Braunehrstraße, statt.

Kampfrichterprüfung.

Der Sitzung voraus ging von 10 bis 12 Uhr die theoretische Prüfung zum Kampfrichter. 14 Sportgenossen nahmen daran teil. Von 2 bis 3 Uhr erfolgte die praktische Prüfung, welche sich noch auf einige Abende erstrecken wird.

Mitteilungen der Sportvereine.

Rasenplätze - Spielbetrieb. Am Montag abend 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Schiedsrichter bei Grundow.

Kleine Chronik.

Die verheiratete Braut mit den Kronenbesen. Ein Budapest-Heiratsbureau Franz Davidovich sucht wieder einmal Heiratslustige, hauptsächlich in Deutschland, zu fangen. Nach dem Briefbogensdruck unterhält dieses angeblich handelsgerichtlich eingetragene, 1901 gegründete Unternehmen Mitarbeiter in Wien, Berlin, Prag usw., gibt sich demnach internationalen Anstrich. Die „Firma“ geht dabei folgendermaßen vor: In deutschen Tageszeitungen suchen junge Damen, bessere „Wirtsgesellschaften“, die Bekanntheit von Herren zwecks Heirat. Aufjassung und Inhalt der Inserate sind so formuliert, daß man annehmen muß, es mit Selbstmitleidern zu tun zu haben. Nun erhalten aber die Reklamanten nach 3 bis 4 Wochen ein ansehendes mit Schreibmaschine gefertigtes, datiertes Schreiben der obengenannten „Firma“. Tausende solcher Brieflein wanderten aus Budapest über die ungarische Landesgrenze, alle gleichen Datums, gleichen Inhalts. Nur ein Unterschied ist da. Jeder trägt eine mit Bleistift aufgesetzte Nummer, die man bei der Antwort mit angeben möchte. Sie geht in die Tausende. Man geriet über die gleiche, „liebliche“ junge Dame mit 180 Millionen Kronen, Gütsbesitz usw. offeriert, die sich angeblich gerade für den Brief des bewerbenden Herrn sehr interessiert hätte und seine persönliche Bekanntheit ehestens wünsche. Allerdings kann nicht jeder erkennen, daß es sich bei dem Schreiben um Verheiratung handelt. Das absichtlich gewählte schlechte Deutsch im Saklaut soll den Eindruck des „Ausländischen“ festigen. 500 000 Kronen gleich 30 Goldmark werden als „Spezial“ nur deshalb verlangt, damit sich die Firma von der Ernstigkeit des Auftrags überzeugen könne. Man ist aber nach dem Wortlaut des Schreibens vorerit mit der Hälfte, also 15 Mark, sehr zufrieden, wenn man alles nicht auf einmal entrichten kann. Vorausgesetzt, daß nur ein Teil der unzähligen Bewerber den Geldbetrag von 15 Mark einfordert, so hat die Firma Hunderttausende von Goldmark verdient, ohne ihrerseits etwas geleistet zu haben, da man nachher von dieser „Firma“ nichts mehr vernimmt.

Niederlegung einer Stadt. Binnen sechzig Tagen wird die Stadt Labohe in Whoming niedergehauen. Dies gab der Bundesrichter in Kennedy in Cheenne (Whoming) bekannt. Den fünfzehnhundert Bewohnern der Stadt wird in der Zwischenzeit eine andere Unterkunft verschafft. Die Ohioer Petroleumgesellschaft hat den Grund und Boden, auf dem die Stadt steht, vom Staat erworben. Damit nun die Gesellschaft von diesem Land Besitz nehmen kann, um Petroleumfelder entstehen zu lassen, muß die Stadt geräumt und niedergelegt werden. Labohe ist eine typische, moderne Schöpfung, eine Minenstadt, die mit Hurra aus dem Boden emporgeschossen ist. Erst 1920 wurde sie gegründet. Der Verdienst der Einwohner, die fast alle auf der Suche nach Petroleum waren, war gut. Die „Häuser“ der Stadt, hastig errichtete Hütten, können leicht niedergehauen werden. Der „Untergang“ dieser Stadt ist also durchaus nicht tragisch.

Kinder als Sklaven in China. Im Jahre 1923 gab die Regierung unter dem Einfluß der Internationalen Arbeiterkonferenz des Völkerbunds einige Bestimmungen heraus, die zum ersten Male das Prinzip des Arbeiterschutzes betrafen. Doch auch diese sehr bescheidenen Ansätze existierten im Keim. Nun macht der Stadtrat von Shanghai, aufgestellt durch den Bericht seiner Kommission über die Arbeit Jugendlicher, eine neue Anstrengung, um Besserung herbeizuführen. Der Bericht gibt eine trübselige Schilderung der Lage jener Kinder, die als Hausknechte in den verstaubten und in den einheimischen öffentlichen Häusern zur Prostitution erzogen werden. In den Fabriken arbeiten arme, kleine Sechsjährige 12 Stunden pro Tag in Tag- und Nachtschichten, wobei sie oft die ganze Zeit stehen müssen. Viele von ihnen werden von einem Unternehmer vom Lande hereingebbracht, und die Umstände, unter denen sie existieren, unterscheiden sich nicht von der Sklaverei. Die Schwierigkeiten, die einer durchgreifenden Besserung im Wege stehen, liegen einerseits im Mangel einer Zentralregierung in China, aber andererseits auch in der Furcht der Fabrikanten, daß in ihrem Distrikt durchgeführte Beschränkungen sie weniger konkurrenzfähig machen könnten im Vergleich zu andern Distrikten, wo man noch keine Reform erzwingen konnte. In Hongkong ist schon viel geschehen, in Tientsin z. B. dagegen noch nichts. Immerhin sind diese Zustände in den Fabriken die Folge der industriellen Entwicklung, die von den Europäern dort in die Wege geleitet wurde, und

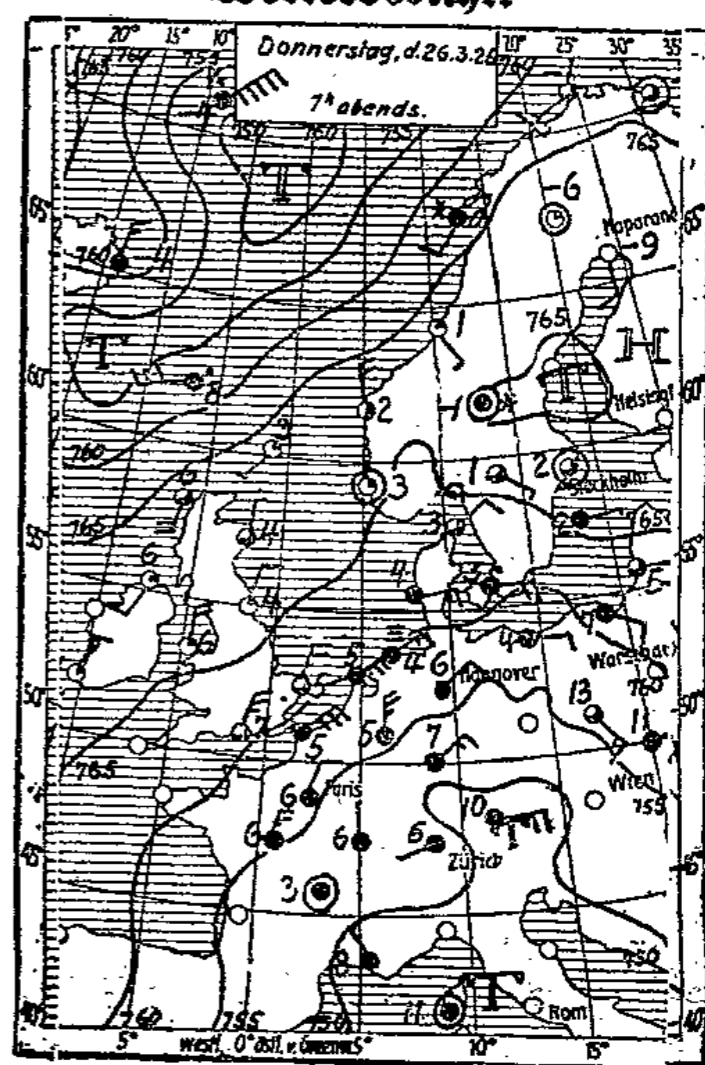
es liegt ihren Erhebern ob, ihr Möglichstes zu tun, um eine Verbesserung herbeizuführen. Der Kapitalismus geht immer weiter, wo er seine „Segnungen“ entfaltet.

Telegraphische Auszahlungen.

Die amtlichen Notierungen stellten sich wie folgt in Billionen:

		25. März		26. März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	167,27	167,69	167,41	167,83
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1,658	1,662	1,655	1,659
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	21,385	21,445	21,41	21,47
Danzig	100 Gulden	79,85	80,05	79,73	79,93
Christiania	100 Kronen	65,32	65,68	65,77	65,93
Kopenhagen	100 Kronen	76,42	76,62	76,58	76,78
Stockholm	100 Kronen	113,05	113,33	113,05	113,33
Helsingfors	100 finl. Mark	10,562	10,602	10,565	10,605
Italien	100 Lire	17,08	17,12	17,085	17,125
London	1 Pfund	20,075	20,125	20,067	20,117
Neuyork	1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris	100 Franken	21,97	22,03	21,99	22,05
Schweiz	100 Franken	80,89	81,09	80,90	81,11
Spanien	100 Peseten	59,73	59,87	59,78	59,99
Japan	1 Yen	1,738	1,742	1,738	1,742
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,462	0,474	0,461	0,463
Wien	100 Schilling	59,13	59,27	59,045	59,065
Prag	100 Kronen	12,44	12,43	12,44	12,43
Jugoslawien	100 Dinar	6,62	6,64	6,61	6,62
Budapest	100,00 Kronen	5,815	5,835	5,81	5,83
Bulgarien	100 Leva	3,045	3,055	3,055	3,065
Lissabon-Oporto	100 Escudos	19,925	19,975	19,975	20,015
Athen	100 Drachmen	6,76	6,78	6,69	6,71
Konstantinopel	1 Pfund	2,18	2,19	2,184	2,194

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: ☉ wolkenlos, ☁ halbbedeckt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, ☁ Regen, * Schnee, ☁ Dunst, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Gruppen, ☁ Hagel, ☁ Stille, ☁ sehr leicht, ☁ leicht, ☁ schwach, ☁mäßig, ☁ frisch, ☁ stark, ☁ stief, ☁ stürmisch, ☁ voller Sturm. Die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isothermen) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Das Mittelwetter hat sich weiter nach Norden hin ausgedehnt. Auf seiner Südseite ist im Norden über Osteuropa warme Luftmassen nordwärts, während von Skandinavien her über Westeuropa kalte Luft noch weiter herangeführt wird. Beide Luftströme treffen auf einer Linie zusammen, die man von den Pyrenäen quer durch Deutschland bis nach Skandinavien ziehen kann. Hier schiebt sich die warme Südluft über die kalten Nordostmassen und erzeugt dabei einen Niederschlagsgebiet, der im Nordwesten die erwähte Linie begleitet. Magdeburg liegt zur Zeit schon im Bereiche der kalten Luft und dadurch schon außerhalb des Regenbereichs. Da sich aber die Depression zunächst nur wenig und später erst rasch verlagert wird, so gelangen wir allmählich auch wieder in den kühleren Luftström, bei dessen Einbruch Gewitter und Abkühlung eintreten wird. Am nächsten Morgen für 26. März abend: Leicht trübes Wetter mit Regen, zunächst noch mild, später kühler.

Kein Laden!

Zum Osterfest

kaufen Sie bei mir zu **billigsten Preisen** durch Erparnis der teuren Ladenmiete und infolge geringer Aufkosten.

Große Auswahl in **Konfirmand.-Anzügen** in Ia. Qualität, u. mod. Verz. 18.00
 Nr. 43.00 39.00 26.00 20.00 bis

Herren-Anzügen, Mänteln vollst. mod. Einig für Karb. Nr. 65.00 56.00 43.00 32.00 bis

Regenmänteln u. Windjacken in allen Preislagen! 515

Damen-Mänteln a. Dama. I. Cop. recat. Such. Nr. 58.00 43.00 35.00 22.00 bis 10.00

Damen-Kleidern aus Gabardine, Cheviot usw. u. 8.50 für die Konfirmation. Nr. 1. und höher.

Zeitzahlung gern gestattet, Ware wird sofort verabfolgt.

Sieverling

17 Jakobstraße 17

1. Etage

Möbel

Trotz **Teilzahlung** kein Preisausschlag!

Bei kleiner Anzahlung können Sie die Möbel gleich mitnehmen. Die billigsten weil guten Sachen kauft man im **Fabriklager Poststr. 17**

Komplettes Bett besteh. aus: 1 schönen Holzbettstelle, 1 Stab-orahmtrasse 55.00
 1 Auflegematt, billige Schranke, Waschtische, Nachtschrankchen, Gaißei.

Müller & Co., Poststraße 17.

Zur **Schulentlassung** empfehlen wir: Schöne Literatur: Märchen, Gedichte, Romane, Novellen, Erzählungen. Ferner: Naturwissenschaften, alte, technische, physikalische Werte u. gute Reisebeschreibungen u. a. mit ges. falliger Ausstattung.

Sachhandlung **Volkstimme** Große Mühlstraße 3.

TAMARA

EDEL-STRÜMPFE

GESETZLICH GESCHÜTZTE GARANTIE-MARKE

Erzeugnisse Chemnitzer Strumpffabriken

FEINFLOR Paar **1.95**
 Klarer Hochglanz-Seidenflor, viele moderne Farben

SEIDENFEIN Paar **2.50**
 Kristallklarer Gew. in allen modernen Farben

VIERFACHFLOR Paar **3.95**
 Schaft vierfach, — Rand achtfach, — Sohle achtfach

EDEL-MAKO Paar **2.25**
 Echt ägyptisch Mako, ganz besonders gute Qualität

DOPPEL-MAKO Paar **2.75**
 Schaft zweifach — Rand vierfach — Sohle dreifach

BARASCH

Was bietet Ihnen Frühmanns Etagengeschäft?

1. Elegante, neue Herren- und Jünglings-Anzüge in allen Farben, Frühjahrs-Mäntel in Gabardine und Covercoat, teils auf Seide, Loden- u. Gummimäntel, Sportanzüge mit 1 oder 2 Hosen, Breeches- und gestreifte Hosen, alles in sehr großer Auswahl, erstklassiger Verarbeitung, tadelloser Paßform und prima Qualität.

2. **Sehr wenig getragene Maß-Garderobe:** Smoking-, Frack-, Gehrock-, Cutaway- und Jackett-Anzüge, Paletots, gestreifte Hosen, fast neu und chemisch gereinigt, für alle Größen, besonders für korporulente Herren passend.

Außerst vorteilh. Preise! Fachmännische Bedienung!

Frühmanns Etagengeschäft

Breiter Weg 87, neben dem Pflugeisen.

Karten zur Jugendweihe gute Nachbarschaftsgeschenke

Buchhandlung **Volkstimme** Große Mühlstraße 3.

Allgemeine Ortsstranctenkasse **Magdeburg.**

Der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge ist vom Arbeitsamt ab 1. April 1925 auf 1 Prozent vom Lohn oder Gehalt erhöht worden. Das ist ein Schritt des Stranctenbeitrags. Magdeburg, den 2. März 1925.

Der Vorstand.
 S. G. Dr. Drechsler, Vorsitzender.

Bei uns als fortschrittliche Neuheit:
Schuh anpassen mittels
Pedoskop-Apparats.
Das Röntgenbild Ihres Fußes zeigt Ihnen
selbst, ob ein gekaufter Schuh paßt.



Verkaufsstelle für
Varus-Kinder-Stiefel
der in wirklicher Normalform gebaute
Kinder-Stiefel, unter ständiger Kontrolle
von Dr. A. Weibert.

Ostern neue Schuhe

Unsere neuesten Frühjahrsmodelle sind eingetroffen!

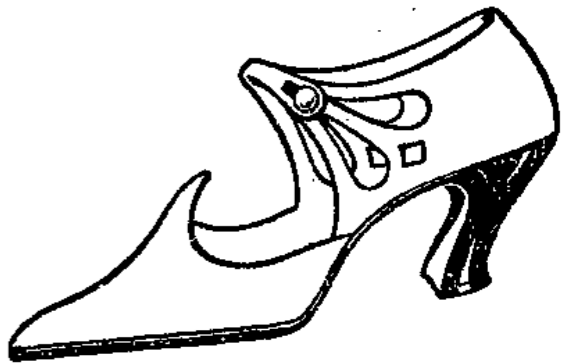
Wir bringen die richtige Auswahl, wir führen die gesuchten Preislagen

Einige speziell preiswerte Angebote:

- | | | | | | | | |
|--|-------------|---|-------------|---|--------------|--|--------------|
| Dam.-Spangenschuhe
schwarz R.-Chevreau
halbspitze Form, Ge-
lenkspange, halbhoh.
Absatz | 6 90 | Damen-Schnürschuhe
schwarz Chromleder,
beliebte kurze Form,
mit Lackkappe, sehr
gutes Fabrikat | 7 90 | Dam.-Spangenschuhe
schwarz ls. Boxkalf,
moderne Form, mit
Schieberschalle, be-
sondere Gelegenheit | 9 50 | Dam.-braune Phanta-
sio-Spangenschuhe
sehr eleg.spitze Form
mit L.-XV.-Absatz,
besond. preiswert | 11 50 |
| Konfirmanden-
Stiefel
große Auswahl, billige Preise! | | Herren-Schnürstiefel
schwarz R.-Box, sehr
gern gekaufte Form,
guter kräftiger All-
tagstiefel | 9 50 | Herren-Haishuhe
Ja. R.-Box, die mod.
Frühjahrsform, der
elegante Schuh,
Goodyear, gedopp. | 12 50 | Damen-Phantasiespangenschuhe , verschiedene
elegante Ausführ-
ungen, mit modernem
L.-XV.-Absatz, das
Richtige für Sie | 9 75 |

Beka-Schuh G. m. b. H. Breiter Weg 155

Verkaufsstelle für
„Leichtfuß“, Senkfuß-Einlage
beste pneumatische Einlage ohne harte und
feste Metallteile, für den empfindlichsten Fuß
tragbar. Kein Aufpumpen, keine Reparatur



Spezialität:
Orthopädische Stiefel
System Dr. Langfeller — Ballen- und
Wellschaftstiefel Sorar — Fußwohl-
Kinderstiefel mit eingearbeiteter Einlage

**Willst du gut kaufen
ohne Geld?**
Kauf schnell hin zum
Kredit-Bartfeld
Bei kleinster An- und Abzahlung
ganz nach Wunsch des Käufers
zu äußerst billigen Preisen

Anzüge
für Herren, Burtschen u. Konfirmanden

Mäntel
Gummi-Mäntel
Windjacken
Damen-Mäntel
Kleider
Klubjacken
Prima Lindener Samt
Schuhe
Bett- und Leibwäsche
Kleiderstoffe usw.

Rotekrebsstraße 29/30, I.
— Kein Laden! —

Sudenburg
Konfirmanden-Schuhe u. Stiefel
elegant und
damehaft.
— Lackschuhe
Besonders preiswert:
8 1/2 Knicker-Schnürstiefel
27 bis 30 6.40 31 bis 35 6.90 36 bis 39 8.90
Herren-Knicker-Schnürstiefel
40 bis 45 8.40
Knicker-Schnürstiefel . 7.90

Theodor Kraft
Halberstädter Straße 118b.

Praktische Konfirmationsgeschenke!

Lederwaren

Besuchstaschen	0.95 1.25 1.75	Brieftaschen Leder	1.25 1.50 2.25
bis zu den elegantesten Ausführungen		Brieftaschen Rindleder	4.00 5.00
Besuchstaschen Leder, große Form	4.50 6.00 7.50	Brieftaschen echt Saffian	7.50 8.25 9.50
Besuchstaschen Rindleder, große Form	7.90 9.00	Cigarettes in Leder	von 2.50 an
Besuchstaschen echt Saffian gr. F.	7.50 mit Leder- futter 12.00	Schreibmappen	8.50 12.50 13.50
Besuchstaschen Rindled. große Form	5.00 6.00 7.50	Tresors in Leder	von 4.50 an
Schließbügeltaschen Schaf- leder	4.50 5.25 7.50	Nähbeutel	2.50 3.00
Schließbügeltaschen Rindl. Rindl.	8.50 m. Leder- futter 13.50	Nährollen, Nähkörbe	
Schließbügeltaschen Rindled. m. Leder	4.50 9.00 12.00	Sämtliche Zelluloidartikel in großer Auswahl!	
Schließbügeltaschen echt Saffian	10.00 11.00 13.50	Rüstergarnituren Zelluloid, 3 teilig	4.00
Flügelstaschen Croco, Rindled., Rindled.	7.50 10.00 15.00	bis zu den elegantesten Ausführungen	
Reuteltaschen Leder	5.75 7.75 9.50	Magelpflegekasten	3.00 3.75 4.50 u. höher
Tanzstaschen Leder	3.00 und höher	Necessaires Leder	0.60 0.75 0.90
Elegante Dinerstaschen in Leder und Seide!		Aktentaschen Rindleder	5.75 6.50
Steter Eingang moderner Besuchstaschen in Leder und Seide.		Aktentaschen Vollerleder	7.90 10.00
		Musikmappen Vollerleder	12.00
		Berufstaschen Leder	1.25 1.50 2.00 3.00

Hugo Nehab

Johannisberg gegenüber den Rathaiskolonnen!

Qualitätsware!
Neueste Schlager in Blatten
vorrätig!

Kataloge und Preislisten franko

85. — 105. — 125. —
3 Jahre Garantie.
Teilzahlungen 564

B. Pabst
Magdeburg, Berliner Str. 16.

Gardelegen
Zur Konfirmation
empfehle mein gut fortiertes Lager in
Saschenuhren
Uhr mit Kette schon von 5.00 Mark an.
Armbanduhrn, Uhrketten sowie
alle Gold- u. Silberwaren in großer
Auswahl zu billigsten Preisen —

W. Haubenreifer
Uhrmacher
160 Stendaler Straße 160.

Großer billiger Verkauf

1 Konfirmant.-u. Herr.-Anzüge	19.50 18.00
2 Herren-Anzüge blaue gestreift	25.00
3 Homespun-Anzüge, auch Sport-	27.00
Pilothosen	3.00
Feldgrau Hose	4.50
Manchesterhosen f. Kinder	4.25 f. Herren 8.00
Blaue Jacken	von 2.50 an
Breecheshosen Nord	6.00

Nur Preblers Textilhalle
in Magdeburg, Buttergasse 8, am Alten Markt.

Mein Teilzahlungssystem
erhältlich auch ohne, für alle Größen
leicht und elegant zu haben

Serres, Hülfen- u. Schneiderei
Konfirmanden-Anzüge, Schweden-
mäntel, Samtmäntel, Windjacken

Serres-Mäntel, Kleider, Hüte
Konfirmanden- u. Kleider- u. Kleider-
Stiefel, Knicker, Knicker

Serres, Kleider u. Hülfen, Gardinen
Kleider, Kleider, Kleider, Samt
Kleider und Kleiderstoffe

S. Margulies
Friedrich-Str. 10/11, Gp. Rathaiskolonnenstr. 1
1047 Buchhandlung gegenüber

Lachen links das gute republikanische Witzblatt
empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Extra-Angebot
zur Konfirmation und zum Schulanfang!

Herren-Stiefel	Knaben-Stiefel
Knicker 2 bis 45	Knicker, gute Qualität
Prima R.-Chevreu. 42 bis 45	36 bis 39
Schnürstiefel Knicker	38 und 39
Prima Knicker, Schmir	
7.90	
Stiefel mit Tafelsohle	
Prima Knicker 6.90	
5.25	
Damen-Halbhohe	
R.-Box Knicker, Boxkalf	
7.50 7.90 8.25	
Prima Knicker, Schmir	
36 und 37	
4.10	

B. Wolff Gelegenheitskäufe
Schwertfegerstr. 14/15

PHOTO!
Amateure bedenken
ihren Bedarf bei
Walter
Apfelstraße 10
Telephon 6688.
Ausfüh. famtl.
Amateurarbeit.

Zangermünde.

Der geehrten Einwohnerschaft von Zangermünde und
Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem
heutigen Tage in meinem Hause Langestraße 19 eine eigne

Sichrächerei
und **Marinieranstalt**

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und
frische Ware zu billigsten Preisen zu liefern und bitte höf-
lichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Verkauf auch an Wiederverkäufer.

Franz Raschelniaf
Fernsprecher 484. Fernsprecher 484.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. März 1925.

Einen Gruß dem „Alten“.

Von Geburtstagsgrüßen und Glückwünschen hält die „Volksstimme“ nicht viel. Auch sehr guten Freunden gratuliert sie nicht zu Jubel- und Ehrentagen. Dabei ist sie immer sehr gut gefahren. Wenn sie heute eine Ausnahme macht, dann wird es den Menschen, die hieran schuldig sind, äußerst leicht bekommen. Trotzdem sei es gewagt, denn es handelt sich diesmal um einen Mann, der wirklich in einem besondern Verhältnis zur „Volksstimme“ steht: um ihren Geschäftsführer Franz Bethge.

Genosse Franz Bethge vollendet am 28. März sein 65. Lebensjahr. Das sei ein Anlaß, auch in der „Volksstimme“ einmal darauf hinzuweisen, was Genossen Bethge zu danken ist. Seine Gunst werden wir uns damit freilich nicht erwerben. Er gehört zu den Menschen, die ihre Pflicht erfüllen und ihr reiches Können in den Dienst einer Sache stellen, ohne danach zu fragen, ob persönliche Anerkennung daraus erwächst. Demen es sehr unerwünscht ist, wenn sie in der Öffentlichkeit erwähnt werden. Sicher wird er deshalb mit einem gehörigen Donnerwetter über den „Schreiber dieser Zeilen“ herfallen.

Aber sei es drum. Wer sein Wirken zu beobachten und zu beurteilen vermag, der weiß, daß die „Volksstimme“ und das Arbeiterunternehmen Pfannkuch u. Ko. nicht zuletzt durch den umsichtigen und klugen Geschäftsführer zu der großen Bedeutung gekommen sind, die sie jetzt besitzen. Mancher denkt an die Jahre der Not, die unsre Zeitung und die Arbeiterbewegung durchmachen mußten; an die Gefahren, die zu jeder Stunde das Schiff „Volksstimme“ bedrohten. Und er denkt an das Vertrauen, das die Besatzung in den Mann setzte, der am Steuer war und wachte. In ernüchterter Wacht und niemals die überlegene Ruhe und den Glauben an sein Fahrzeug und seine Gefährten verlor.

Man darf ihm wohl ein wenig dankbar dafür sein, weil es einer großen Sache, der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung galt, wenn er um die Zeitung sorgte und kämpfte. Um die Arbeiterbewegung hat er sich große Verdienste erworben dadurch, daß er ihr die starke Waffe, die „Volksstimme“, schenkte.

Deshalb grüßen wir den „Alten“, der geistig noch gar nichts vom Alter merken läßt, und wünschen dabei, daß er noch lange Steuermann sein möge.

Wahlkundgebung des Reichsbanners.

Das Reichsbanner veranstaltete gestern in den Stadtteilen Altstadt und Rothensee Demonstrationsumzüge für die Wahl eines republikanischen Reichspräsidenten. Unter Beteiligung von Tausenden, die im Zuge marschierten, setzte sich in Altstadt vom Fleischmarkt ein Fackelzug in Bewegung. Viele schwarzrotgoldene Fahnen wurden mit im Zuge geführt, zwei Musikkapellen weckten die Bevölkerung zur Wahl. In den vielen Straßen, die der Zug passierte, sammelten sich die Menschen zur Tausenden und begrüßten freudig die vorbeiziehenden Republikaner. Die Fackeln wurden auf dem Domplatz zusammengeworfen und der Zug marschierte zum Sammelplatz zurück. Bis gegen 10 Uhr dröhnten die Paukenschläge durch die Straßen, weckten vielleicht manchen frühen Schläfer, um ihm zu sagen: Du mußt wählen!

Kläglich war dagegen der Wahlumzug des Roten Frontkämpferbundes. Wie ein Karnevalsanzug wirkte er, und von einer Teilnahme der Bevölkerung keine Spur. Ein kleines Häuflein Unentwegter und Unbelehrbarer brachte klägliche Hochs auf Thälmann aus.

Der Wahltag naht, das Tempo des Wahlkampfes reicht an das Gewohnte nicht heran. Trotzdem werden die republikanischen Kandidaten mit ungeheurem Erfolg gegen den Rechtsblock Jarres aus dem Wahlkampf hervorgehen, voran der Sozialdemokrat Otto Braun!

Schulkinder im Vorfrühling.

Aus einem mit Weidenfächchen geschmückten Briefe, den eine Lehrerin in Essen an ihre Frankfurter Freundin schrieb, druckte die „Frankfurter Zeitung“ das nachstehende Frühlingsschild ab:

Dank unserm allgemeinen Wohlverhalten durften wir einen Klassenausflug machen. Zuerst lang, lang mit der Straßenbahn aus der grauen Stadt heraus, dann ging's ins Freie. Der Wind ging scharf, und man wünschte der frierenden jungen Saat sehr die warme Schneedecke. Auf allen Weiden war der zarte Silberglanz, der die Kinder hoch entzückte, und jedes steckte sich ein Zweiglein an für die Mutter. Da kam an dem einsamen Steinbruch unvermutet ein stattlicher Gendarm angeritten. Zu Ru verschwand die geraubten Käschchen in den Mantelfächchen, und man sah etwas schuldbehaftet und eingeschüchtert an dem stolzen Reiter empor. Aber, o Staunen! Der Herr Gendarm trug in derselben Hand, die den Zügel hielt, was trug er?: ein Käschchen mit Rausch. Man blieb verblüfft stehen und schaute unberrückt dem Reiter nach, man sah auch, daß der Gewaltige fröhlich schmunzelte.

„Aber Fräulein, der, der hat ja auch Käschchen gepflückt!“ Und strahlend holten meine Mädchen die Käschchen wieder aus den Taschen und Mantelfächchen und trugen sie zärtlich durch den grasbüschelreichen Buchenwald nach der Ruhr zu und dann heim. Welche Freude! Ein Blümlein, eins auf dem Tisch in den Häusern der Fabrikstadt! Ach, und dann da unten am Wasser, ein Jubel, eine Wonne! „Tanzen und Springen, Singen und Klagen.“ Eine Wiege unter kahlen Apfelbäumen. Und die kleinen Wilden tanzten mit einer Hingebung und mit einem Temperament, alles, Ernstes und Heiteres, worunter „Herr Schmidt, was kriegt denn Fußchen mit“, eine Vorzugstellung einnimmt. Und dann geht es abwärts bis zu dem ganz kindlichen Spiele: „Wollt ihr wissen, was die kleinen Mädchen machen“... Das spielen auch die Bierzehnjährigen mit derselben Freude wie die Elfjährigen. Und dann das Wahl in einem richtigen „Restaurant“ und die Ansichtskarten und die Hochstimmung der kleinen Gesellschaft.

Mir macht dies Spaß. Es knüpfen sich feine, feine Fäden von mir zu diesen schwierigen Kindern. Und seltsam, die

schwächsten, die ärmsten, die ich am strengsten hielt, sie sind da, wenn es um mich geht — ohne daß ich dran denke — sie reichen die Hände, wenn wir von Felsen springen, oder wenn der Bach so breit ist; sie helfen Geld zählen, wenn ich ängstlich bin, es fehle etwas an den „Summen“, die doch, o ja, immer ziemlich groß sind. Ich rufe sie nicht auf, bin ja selber auch so geübt im Springen und Mettern — und doch: so ganz tief drinnen gibt es einen freundlichen Schein, und ich streiche in Gedanken die kleinen, lieben Herzen. Und jetzt ist auch mein Sorgenkind über den Berg (Verfälschung) gebracht, dieses zarte Mädchen, dessen Gesicht eigentlich nur aus zwei Augen besteht, dieses ganz schüchterne Menschlein. Ganz leise kam's heute angeschlichen, mit einem zarten Lächeln, fast gleich's einem Weinen, und sagte mir, daß es Erfolg gehabt. Eine 2 in der Rechenarbeit! Und in der vorletzten auch! Nun ist die Verfälschung doch wohl gesichert. Der Rechenlehrer hat gemeint: „Du bist mir ein richtiger Schlingel. Erst kannte nichts, und nun ist Dir's wohl angefliegen?“

Ich bin selbst ganz zitterig vor Freude, daß dieses schwere Werk gelang, und ich seh auf den Mädchenstrahl im braunen Krug und sage mir: Ach ja, es muß wohl Frühling sein! —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Kameraden werden aufgerufen an den Demonstrations-Umzug

in ihren Abteilungen für die Wahl eines republikanischen Reichspräsidenten

teilzunehmen. Keiner darf fehlen! — Der Umzug für die Abteilungen findet statt:

Table with 4 columns: Location, Date, Time, and Activity. Locations include Budau, Alte Neustadt, Cracau, Sudenburg, Lemsdorf-Reform, Wilhelmstadt, Friedrichstadt-Werder-Anger, Neue Neustadt, and Fernersleben-Südost.

Das Hilfswerk der Arbeiterwohlfahrt.

Die Arbeiterwohlfahrt beabsichtigt, in diesem Sommer zum erstenmal mit einer selbständigen Wohlfahrts-einrichtung auf den Plan zu treten. In Aussicht genommen ist die Einrichtung einer Tages-Erholungsstätte für erholungsbedürftige Mütter und deren Kinder. Diese Stätte ist derart gedacht, daß Frauen, die durch Berufs- und Mutterpflichten körperlich geschwächt sind, auf einem der schön gelegenen Forts die Möglichkeit haben, bei Luft- und Viegeturen der Ruhe zu pflegen. Gegen geringes Entgelt wird ihnen volle Beköstigung gewährt und ihre Kinder werden unter besonderer Obhut ebenfalls betreut. Diese Einrichtung wird vorerst in bescheidenem Ausmaß möglich sein, doch hofft die Arbeiterwohlfahrt, sie später ausbauen zu können.

Die nächste Arbeit aber gilt der Ferienerholung von unterernährten Kindern. Die Organisation der Arbeiterwohlfahrt hat es möglich gemacht, daß schon in den Osterferien etwa 70 Kinder auf dem Jungborn untergebracht werden können. Die für das Ferienwerk erforderlichen Dinge, 70 Liegestühle und warme Decken, Eßnapfe und Trinkbecher sowie große Kochgeschirre sind bereits angeschafft. So geht die Arbeiterwohlfahrt, die sich im vorigen Jahre nur in Gemeinschaft mit anderen Organisationen an diesen Ferienveranstaltungen beteiligen konnte, jetzt zum erstenmal selbständig vor.

Diese kurzen Mitteilungen schon zeigen die Rührigkeit, die in der Arbeiterwohlfahrt entfalteter wird. Sie hat sich große Aufgaben gestellt, die nun auch erfüllt werden müssen. Dazu gehört nicht nur der Opfermut und die Arbeitsfreudigkeit der Genossinnen von der Arbeiterwohlfahrt, sondern auch das Verständnis und die Unterstützung der Arbeiterschaft und aller Menschen, die mit tätig sein wollen an dem großen sozialen Hilfswerk. Hier kann ein großer Dienst am Volke geleistet werden.

Jarres!

Das ist nun das Ergebnis, des Rest — Rest Der Brüder von der schwarzweißen Fakultät, Daß grad Herr Jarres — ja, da bleibt die Spude weg, Als Kandidat des Rechtsblocks kandidieren geht.

Haben wir denn alleamt wieder vergessen Wie dieses Karlehen Wiegnid in der Politik, Als wir dank Euno in dem dicksten Schlamm gejeßen, Uns offenbar! staatsmännisches Gesicht?

Man solle Rhein und Ruhr versaden lassen — Das Ziel — der Industrie die Taschen voll zu packen. Die Finger weg! Nur mit der Zange anzufassen! Laßt ihn versaden!

Nicodemus Nintepinte.

Republikanische Kundgebung am Sonnabend und Sonntag!

Republikaner, an diesen Tagen schwarzrotgoldene und rote Fahnen heraus!

Man läßt sie links liegen.

Die kommunistische Fraktion im Magdeburger Stadtparlament ist wirklich ein Häufchen Unglück. Was sie auch ansetzt, wird verkehrt, bleibt wirkungslos. Es tut ihr selber mehr den Gefallen, auf ihren kommunalpolitischen Wohl einzugehen, den sie nach den Richtlinien ihrer Zentrale verzapfen muß.

Zu der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag hatten die Moskauer wieder mal ein ganzes Bündel von Antragsanträgen

und -anfragen gestellt. Der Zweck einer derartigen Agitation ist ja nur der, neue Gelegenheiten herbeizuführen, um in der „Tribüne“ auf die Sozialdemokraten schimpfen zu können, wenn diese in richtiger Erkenntnis der kommunistischen Absicht es ablehnen, sich vor den Moskauer Reichtwagen spannen zu lassen.

Mag Herr K a h n e r zum tausendsten Male erklären: „Wer nicht zustimmt, ist ein Feind der Arbeiter“, uns kann das nicht treffen. Die kommunistischen Anträge werden ja mit Absicht so gestellt, daß sie von vernünftigen Kommunalpolitikern in der Form, wie sie die Kommunisten einbringen, nicht angenommen werden können. Die Anträge sollen nur nach außen wirken, in der Hoffnung, daß sich die Arbeiter, die es satt haben, sich von unfruchtlichen kommunistischen Parolen irreführen zu lassen, doch vielleicht hier und da wieder Ködern lassen könnten.

Darum forderten die Kommunisten, die Stadtverordneten sollten aus Mitteln der Stadt für die vom Explosionunglück in Reinsdorf betroffenen Arbeiter 10 000 Mark bewilligen und die Regierung veranlassen, einen Untersuchungsausschuß von zehn Arbeitern einzusetzen. Das soll ziehen in den Betrieben. Jeder soll sagen, da steht, was die Kommunisten für tüchtige Kerle sind, wie sie eintreten für die Arbeiter.

Überlegt sich aber auch jeder, wohin es führt, wenn die Stadt bei jedem Unglück, das sich irgendwo in Deutschland ereignet — und leider kommt es oft genug vor —, in den Stadtsäckel greifen soll, den zu füllen die Kommunisten nie bereit sind, da sie ja die Steuern ablehnen, die der Magistrat verlangt. Für die Vinderung der Not, die aus solchen Unglücksfällen entsteht, ist nicht die Stadtverordneten-Versammlung irgendeiner Stadt da, sondern Reichs- und Landesbehörden haben dafür zu sorgen. Dasselbe gilt für die Untersuchung des Unglücks. Deswegen unterstützte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion nicht den kommunistischen Agitationsantrag.

Es nahm zu den kommunistischen Anträgen überhaupt niemand von den andern Fraktionen das Wort. Selbst die Kommunisten gaben sich nicht sonderlich Mühe, ihre Anträge, wie sonst, in langatmigen Reden zu begründen. Nur die vier Kommunisten, die von ihren sieben Vertretern anwesend waren, hoben jedesmal bei der Abstimmung die Hand. Sie waren sprachlos, daß man sie gar nicht beachtete und ihnen keine Bedeutung beimaß.

Dann kamen die kommunistischen Anfragen daran. Der Magistrat erklärte sich nicht zur Beantwortung bereit. Für die Beantwortung der Anfragen stimmten wieder nur die vier Kommunisten; auch hier eine glatte Abfuhr.

Wenn auf den Unfinn der Kommunisten niemand reagiert, wenn sie niemand mehr im Stadtparlament beachtet, dann ist es vielleicht noch möglich, daß sie zur Vernunft kommen und doch noch zur praktischen Kommunalpolitik erzogen werden können.

Pachtpreise für Kleingarten- und Kleinpachtland.

Nach § 1 der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 (RGBl. S. 1371) und der hierzu erlassenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen Preußens vom 2. Oktober 1919 wird folgendes angeordnet:

Für Kleingarten- und Kleinpachtland sind für die Zeit vom 1. April 1925 bis 30. Juni 1925 dieselben Pachtpreise zu zahlen wie im vorhergehenden Vierteljahr, nämlich in den Gebietsstellen:

- 1. Altstadt (westlich der Stromelbe), Wilhelmstadt, Sudenburg, Budau, Lemsdorf jährlich 3 1/2 Pfg.; 2. Neustadt (westlich der Lüneburger Straße und südlich der Ebenborfer Chaussee), Westerschüßen, Salbte (westlich und nördlich der Sülze), Fernersleben (westlich der Hauptstraße) jährlich 3 Pfg.; 3. Altstadt (östlich der Stromelbe), Neustadt (nördlich der Ebenborfer Chaussee und östlich der Lüneburger Straße), Westerschüßen, Salbte (östlich der Sülze), Fernersleben (östlich der Hauptstraße), Rothensee, Cracau, Prester jährlich 2 1/2 Pfg.

Geb- und Unland ist von Fall zu Fall besonders zu bewerten. Für Aufwendungen des Verpächters sind neben den vorgenannten Pachtzinsätzen für Verzinsung und Tilgung, soweit sie nicht abgeschrieben sind, besondere Zuschläge zu zahlen:

- a) für tragfähige Obstbäume (s. h. solche mit einem Alter von circa 10 Jahren) ein Zuschlag von jährlich 2 Mark für jeden Baum; b) für Einfriedigungen usw., Bewässerungsanlagen weitere besondere Zuschläge, deren Festsetzung im Streitfall durch das Kleingartenchiedsgericht erfolgt; c) sollte der Verpächter auch Gartenlauben errichtet haben, so darf ein weiterer Zuschlag erhoben werden, deren Festsetzung der Einigung zwischen den Parteien überlassen bleibt; d) die Instandhaltung der Einfriedigungen und Bewässerungsanlagen sowie die pflegerische Behandlung der Obstbäume bleibt den Pächtern — vorbehaltlich entgegenstehender vertraglicher Vereinbarungen — überlassen.

Die obengenannten Pachtsätze sind bis zum 25. April 1925 an den Verpächter zu entrichten. Eine besondere Zahlungsaufforderung ist nicht notwendig.

In diesen Preisen sind die anteiligen Kosten der öffentlichen Abgaben, die auf dem Pachtland ruhen (z. B. Grundvermögenssteuer), mit enthalten; ein Zuschlag hierfür darf also nicht erhoben werden.

Das Schicksal in den Sternen.

Die Welt schien geordnet zu sein für alle Zeit. Wer Geld sparte, bekam Zinsen und konnte sich einen ruhigen Lebensabend gönnen; wer gute Beziehungen hatte, kam zu Orden, Ehren und Wohlstand. Auf festem Grunde vom Kaiserplatt stand der Staat, alles zitterte vor Deutschland. Da plötzlich prasselte der Krieg über uns, über die Welt herein. Alles ging aus den Fugen. Erst wurde die Familie auseinandergerissen, die Moral täglich millionenfach auf die härteste Belastungsprobe gestellt, dann kamen durch Zwangsmassnahmen des Staates, die für die Sicherung der Ernährung nötig waren, Millionen von Menschen dazu, die Gesetze zu übertreten und brachten es sogar zur Uebung darin. Schließlich brach wie eine mächtige Springflut die Inflation über das schon völlig germürbte Volk herein und riß die letzten Reste der persönlichen Sicherheit, die Ersparnisse, die ertreten Vermögen, hinweg. Nichts blieb zurück als das Chaos. Die Welt war völlig durcheinander gemürrelt. Was war recht, was unrecht, was Lug, was dumm? Die schönen überkommenen Lebensgrundsätze waren hohl und leer.

Der Mensch brauchte, da alles Alte sich als trügerisch erwiesen hat, neue Lebensregeln, neue Richtlinien. Die Welt ist so ungeheuerlich kompliziert, man findet sich nicht allein zurecht. Wer hilft?

In einer solchen Zeit haben Propheten und Wahrsager leichtes Spiel. Man will etwas haben, um an eine besser Zukunft glauben zu können. Ob die neuen Weisheiten allen Belastungsproben des Verstandes und der Erfahrung gewachsen sind, ist nicht so wichtig, daß man wieder an die Zukunft glauben kann, ist wesentlich.

Am Donnerstag hielt ein Doktor Höder einen Vortrag über „Der Sinn der Horoskopie“ im großen Saale der Stadtmission. Er versuchte der ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft plausibel zu machen, daß es durchaus logisch und natürlich ist,

wenn der Mensch durch die Stellung der Planeten, der Sonne und des Mondes zu seiner Geburtsstunde entscheidend in seinem Schicksal beeinflusst wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß verschiedene Mediziner besonders bei Geisteskranken und Epileptikern Zusammenhänge zwischen der Krankheit und bestimmten Gestirnspositionen durch die Statistik erkannt haben.

Man hatte im Anfang des Vortrags den Eindruck, als solle eine zwar wohlwollende, aber immerhin möglichst mit wissenschaftlicher Kritik gewürzte Würdigung der Sternheilkunde gegeben werden. Gegen Ende des Referates stellte sich dann aber die Geschäftshuberei — die man ja bei allen Wahrsagern schließlich kennt — prompt ein und jedem Zuhörer wurde durch wunderbar einfache Pappscheiben und kleine Broschüren, für 5 bis 6 Mark „billig“ zu kaufen, die Möglichkeit gegeben, sein eignes Schicksal — Holuspokus — ohne jede Vorkenntnis sofort in großen Zügen zu erkennen.

Matenhaft wurden die Zauberbüchlein gekauft und in den nächsten Tagen werden in vielen Familien alle Menschen, die zu erwischen sind, gebeutet und erklärt werden, und jeder Deuter wird etweden, daß er ein ausgezeichneter Patient ist.

Zum Schluß wurde dann noch das Horoskop verschiedener Größen gedeutet. Diese Größen waren: Ebert, Wilhelm von Doorn und — Süßer. Bei Ebert wurde der beispiellose „Aufstieg“ entdekt, Wilhelm hat ein hellglanzwertes Schicksal und Süßer ist genial, wird aber noch eine Katastrophe erleben. Die Republik — der kann man nämlich auch ein Horoskop stellen — wird im nächsten Jahre böse Zeiten erleben und die Monarchie wird „erst“ im Jahre 1935 oder so, kommen. Man war allgemein enttäuscht darüber, daß es noch so lange gehen soll, tröstete sich aber schließlich damit, daß sie doch wenigstens kommen wird, und ging mit dem schönen Troste nach Hause, daß man jetzt für einige Mark allen Leuten hinter die Stirn gucken kann.

Der Sterndeuter selbst dürfte auch zufrieden gewesen sein mit dem Abend, und so war also allen Reilen geholfen.

Elternabend in der Sudenburg.

Am 25. d. M. traf sich wieder eine Anzahl von Eltern der Kinder, die die Sudenburger 2. Volksschule besuchen, zu einem gut besuchten Ausprägungsabend. Verhandelt wurde über die Grundschule. Die Eltern folgten den eingehenden Ausführungen des Schulleiters, Lehrer Horstmann, mit höchstem Interesse und Verständnis, das sich noch besonders in der Ausführungen zeigte. Die Gedanken, die im Vortrag und in den Ausführungen der Debattierenden geäußert worden waren, wurden zu folgender einstimmig gefaßten Entschließung zusammengefaßt:

Die Elternversammlung der evangelischen Sudenburger 2. Volksschule zu Magdeburg hält nach den an der eigenen Schule gemachten Erfahrungen die vierjährige Grundschule für unumgänglich notwendig,

- a) um ein folgerichtiges, lückenloses Wachstum aller Kräfte der Kinder zu sichern,
- b) um die Kinder vor der frühern Stoffüberfüllung und dem sich daraus ergebenden Druck zu bewahren,
- c) um die soziale, ausgleichende Wirkung der Grundschule nicht zu gefährden, und
- d) weil nach vierjährigem Besuch der Grundschule allerfrühestens eine einigermaßen sichere Entscheidung über wirkliche Begabung und über die Richtung derselben sowie über die im Anschluß daran zu treffende Wahl der Weiterbildung und der weiter zu besuchenden höheren Schule getroffen werden kann.

Jedliche Umgehung der vierjährigen Dauer der Grundschule oder jegliche Durchlöcherung des Grundschulgesetzes ist darum seitens der Reichs- und Landesregierungen und seitens des Reichs- und höherer Schulen sich durch sorgfältige Schülerauswahl und zeitgemäße Schulauswahl der Grundschule anpassen und sich so in den Stand setzen, ihre Ziele in 5 resp. 6 Jahren zu erreichen.

Verkäuferinnen vor dem Landgericht.

Vor einiger Zeit berichtete die „Volksstimme“ von einem Diebstahl in einem Magdeburger Kaufhaus und von der nachfolgenden Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht. Jetzt Angeklagte setzen auf der Anklagebank. Eine von dem Kriminalkommissar 2. angefertigte Anklageschrift beschuldigte die Angeklagten des Diebstahls. Die Vernehmung ergab, daß die angeblich gestohlenen Gegenstände gekauft und bezahlt waren. Dem Richter kommt die Sache eigentümlich vor. Er verweist die Angeklagten auf die polizeilichen Protokolle, die von großen Diebstählen sprechen und von den angeklagten Verkäuferinnen unterzeichnet waren. Da sagte eine Verkäuferin mit feiner Stimme: „Ich wollte nicht unterschreiben, da die Angaben im Protokoll falsch waren. Darauf wurde mir der Verkaufsbeleg gezeigt. Ich weigerte mich trotzdem und wurde dann eingekerkert. Einmal habe ich in Gefängnis gefessen und gemeint. Als ich später vorgeführt wurde, habe ich unterschrieben, ohne Rücksicht auf den Inhalt des Protokolls, um nur aus der Gefängniszelle herauszukommen.“ Der Richter ließ den Kriminalbeamten kommen. Die Diebstähle, so führte der Beamte aus, haben sich nachträglich als Mißverständnisse herausgestellt. Es handelt sich um sogenannte Inflationsscheine, wobei die Angeklagten Anzahlungen machten und den Rest bei der nächsten Gehaltszahlung entrichteten. Nach seinen Informationen kam dies in allen Kaufhäusern Magdeburgs vor. Der Geschwärsführer erklärte als Zeuge, er habe die Polizei nicht gerufen. Die Entlassungen habe er auf Grund der polizeilichen Ermittlungen vollzogen. Eine der Angeklagten sei viele Jahre nach auch heute noch in seinem Geschäft tätig.

Der Staatsanwalt, der die Anklage vertreten mußte, und mit hartem Ohr der Verhandlung folgte, war überrascht. Nichts war von den entzweiigten Reichsbanknoten geblieben und deshalb regte der Staatsanwalt die Einstellung des Verfahrens an. Dem Richter war die ganze Angelegenheit außerordentlich. Aber die Inflationsscheine, die Zahlung nach einigen Tagen mit entwerteten Geld, die in allen Kaufhäusern Magdeburgs von Verkäuferinnen und von der Kundschaft getätigt worden und die jeder Geschäftswann bei jedem Lieferanten vollzogen, ergaben dem Richter nicht nur, sondern so beruhte er die Verkäuferinnen zu 15 Mark Gehalt.

Sie sind unglücklich, erklären die Verkäuferinnen trotz des Urteils und legen Verneinung ein, die vor dem Landgericht zur Verhandlung kam. Wieder eine eingehende Vernehmung. Das angeblich gestohlene war bezahlt. Jeder Fall wurde angeklagt. Nichts blieb übrig von der Anklage übrig. Der Vorsitzende schickte den Kommissar. „Aber wie können solche polizeilichen Protokolle mit fälschlicher Unterschrift zustande kommen?“ Sie haben dem Kommissar gegenüber die Unmöglichkeit der Protokolle behauptet, haben aber kein Geld und bei Ablehnung der Unterzeichnung drückte sie die Verneinung. Der Kommissar 2. wird benannt. Die Verhandlungen in seiner Anklageschrift kann er heute nicht mehr aufrechterhalten. Die Sache mit einer Anzahlung und späterer Abrechnung mit entwerteten Geld habe er als Zeuge angegeben. Der Staatsanwalt stellt auf. Seine ganze Anklage ist erledigt. Der einzige Zeuge, der Vertreter der Polizei, hat versagt, und der Ober der „bevollmächtigten“ Frau hatte um Zurücknahme der Anklage gebeten. Inflationsscheine seien aber Hebel der Inflation, darum müssen die 15 Mark Gehalt für die Angeklagten bestehen bleiben.

Das Gericht hat das Urteil des Amtsgerichts auf. Sämtliche Angeklagte werden freigesprochen. Von der Behauptung des Diebstahls ist nichts übriggeblieben. Das Gericht kann die Angaben der Angeklagten glauben, daß sämtliche Fälle der entwerteten, auch bezahlt wurde. Die Zahlung mit entwerteten Geld ist kein Verbrechen oder beachtliche Unrechtmäßigkeit, da die Angeklagten selbst im Gebot der entwerteten Geld erhalten. Die Kosten des Prozesses wurden der Staatskasse

auferlegt. Auf Grund einer falschen polizeilichen Ermittlung wurden die Angeklagten schuldlos entlassen, wurden in Untersuchungshaft gesteckt, waren dem Spott ihrer Mitmenschen ausgesetzt und liefen monatelang ohne Erwerbslosenunterstützung umher. Bei der Polizei spielen Mißverständnisse und irrtümliche Auffassung eine verhängnisvolle Rolle. Vorkommnisse dieser Art müssen verhindert werden.

Auf zur Wahlarbeit!

Alle Parteifunktionäre männlichen und weiblichen Geschlechts sowie Freunde der Sozialdemokratischen Partei werden dringend gebeten, sich zur Verrichtung von Wahlarbeiten zur Verfügung zu stellen. Ganz besonders bitten wir unsere Genossen, soweit sie im Besitz eines Fahrzuges sind, sich an der Wahlarbeit zu beteiligen. Für jeden Bezirk ist ein Wahlbureau eingerichtet. Dort können sich alle Helfer zur Wahlarbeit melden.

Bezirkswahlbureaus sind eingerichtet im Bezirk

- Magdeburg-Nord: Holz, Tschertzenstraße 22. Telefon 4433.
- Magdeburg-Süd: Otto Guntz, Otto-v.-Guericke- und Blumenthalstraßen-Ecke. Telefon 8238.
- Sudenburg: „Sudenburger Heiligtum“, Telefon 7378.
- Neue Altstadt: „Winkelgarten“, Telefon 6050.
- Wilhelmstadt: „Kaiser Friedrich“, Friesenstraße 52, Telefon 1192.
- Alte Altstadt: Winter, Rogauer Straße, Telefon 1670.
- Miskus: „Admiralpalast“, Telefon 7390.
- Friedrichstadt-Werder: „Tivoli“, Telefon 8950.
- Lemsdorf: „Weinleider Hof“, Tel. 4545 unter den Namen Drom c. i.
- Saibitz: „Kaiserhalle“, Telefon Südost 53.
- Westerhüsen: Hoffmeier, Telefon Südost 89.
- Kernersleben: Runge, Telefon 7471.
- Gracau-Prester: „Eibgarten“, Telefon 656.
- Deffauer Straße: „Grafemanns Garten“, Telefon 4189.
- Rothensee: Gasthof Walter Jenrich, Telefon 5391.
- Reform: „Hofgarten“, Telefon 4039.

Das Zentral-Wahlbureau befindet sich in der Or. Münzstr. 3, 2 Tr. Tel. 1269

Leben und Tod in Großstädten.

Die „Statistische Korrespondenz“ veröffentlicht eine Uebersicht über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den preussischen Großstädten im Jahre 1924, aus der der amtliche Preussische Pressebericht folgendes mitteilt:

Die Heiratshäufigkeit blieb beträchtlich hinter der in den vorausgehenden Jahren und auch hinter den niedrigen Ziffern in den letzten Vorkriegsjahren zurück. Als Mittel für die Großstädte ergab sich die Ziffer 7,65 pro Tausend, während die vorausgehenden Nachkriegsjahre eine Durchschnittsziffer zwischen 10,40 pro Tausend und 14,60 pro Tausend und auch das Jahr 1913 eine solche von 8,90 pro Tausend hatten. Die höchste Heiratsziffer sämtlicher Großstädte hatte im Berichtsjahr (wie auch 1913) Altona mit 9,47 pro Tausend, die niedrigste 1924 und 1913 Münster i. B. mit 5,85 pro Tausend.

Dagegen war die Geburtenziffer im Jahre 1924 ein wenig größer als im Jahre vorher, blieb jedoch hinter der von 1913 beträchtlich zurück. Die Ziffern betragen ohne Beachtung der Städtegröße für 1913 27,01 pro Tausend, für 1923 18,92 pro Tausend, für 1924 19,12 pro Tausend. Die höchsten Geburtenziffern aller Großstädte hatten im Berichtsjahr Buer mit 28,09 pro Tausend und Hamburg mit 28,02 pro Tausend, die niedrigste Berlin mit 10,66 pro Tausend.

Die Sterblichkeit war im Berichtsjahr niedriger als im Jahre zuvor und als 1913. Die allgemeine Sterblichkeit betrug im Durchschnitt 11,52 pro Tausend gegen 12,74 pro Tausend und 13,82 pro Tausend in den Vergleichsjahren; die Säuglingssterblichkeit belief sich auf 10,2 Prozent gegen 13,2 Prozent in den Jahren 1923 und 1913. Die Verringerung der allgemeinen Sterblichkeit findet sich bei fast allen Großstädten. Die um ein wenig erhöhte Geburtenziffer und die gesunkene Sterblichkeit ergaben im Durchschnitt bei den meisten Großstädten einen erhöhten Geburtenüberschuß. Am größten war er in Buer mit 17,83 pro Tausend, am geringsten in Wiesbaden mit 0,27 pro Tausend. Einen Sterbenüberschuß hatte im Berichtsjahr nur noch Berlin heutigen Umfangs mit 1,46 pro Tausend, während im Jahre 1913 der Landespolizeibezirk Berlin, d. h. also die alte Stadt Berlin mit den großstädtischen Nachbarrorten ohne die 3. U. ländlichen, 3. U. aber auch fast industriellen Kleinstädten noch einen Geburtenüberschuß von 6,68 pro Tausend gehabt hatte.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Nord. Heute Freitag abend 8 Uhr Sitzung d. r. Wahlkommission und Funktionäre bei Holz. Alles ersteinern.

Ausübung des Wahlrechts für Krankenhauseinwohner.

Auf Grund zahlreicher Anfragen teilen wir mit, daß in den Krankenanstalten Gelegenheiten zur Ausübung des Wahlrechts nicht vorhanden sind. Die Insassen müssen sich einen Stimmschein ausstellen lassen und können, falls sie transportfähig sind oder selbst laufen können, mit Genehmigung des behandelnden Arztes in einem dem Krankenhaus am nächsten gelegenen Wahllokal ihre Stimme abgeben. Bettlägerige Kranke können das Wahlrecht nicht ausüben.

Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Die städtische Presse stellt mit: Für die Landes- und Provinzialausgleichsstufe sind die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 1. April 1925 auf je 1/4 Prozent des Grundlohnes festgesetzt worden. Der dem Arbeitsnachweis zustehende Höchstbetrag von 1/2 Prozent bleibt bestehen. Mitfin sind ab 1. April 1925 bis auf weiteres insgesamt 1 Prozent zu erheben.

Zur Steuer der Wahrheit. Vom Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: In den Dörmann Fabriken wird das Märchen verbreitet, daß der Streik bei U. R. Neumann beendet sei und die Arbeiter bedingungslos unterlegen seien. Dieses Märchen ist von einem übereifrigen Herrn St. verbreitet worden. Dieser Märchenergähler verzögert natürlich hiermit ganz bestimmte Zwecke. Da die Streikenden auf den Lohn nicht geben, versucht er es bei betriebsfremden Arbeitern. Es würde sich empfehlen, diesem Märchen in nicht missverständlicher Weise die Lüge zu weisen. Wahrheit ist, daß bis heute die beiden einzigen Organisationen sich noch nicht einig geworden sind über Höhe der Löhne und Dauer der Streiks. Daß die Polizei bei diesem Streik wieder herangezogen wird, haben wir auch diesen Herrn zu bedanken. Jedoch haben wir keine Ursache, uns über das Verhalten der Polizei zu beklagen. Der Streik dauert also ununterbrochen fort.

Einen Überlebensgang zur Einführung in die deutsche Einheitskurzwahl. Unter Leitung eines Dokenten Prof. Dr. Kugel veranstaltet das Zentralbureau für Erziehung und Unterrichts, Berlin W 35, Postdamer Straße 120, in seinem

großen Vortragsaal in den diesjährigen Osterferien in der Zeit vom 14. bis 18. April, und zwar für solche auswärtigen Teilnehmer (innen), die sich während der Ferien ohnehin in Berlin aufhalten oder in der Lage sind, den Aufenthalt in Berlin aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Auch dieser Lehrgang ist in erster Linie für solche Lehrkräfte aller Schulstufen bestimmt, die schon eines Kurzschreibsystems mächtig und bereit sind, in der Einheitskurzwahl lehrend weiter zu wirken. Lehrmittel kostenlos, keine Teilnehmergebühr. Meldungen und Anfragen sind an das Zentralinstitut zu richten.

Wo hast du zu wählen? In der heutigen Nummer veröffentlicht der Magistrat nun doch noch das Verzeichnis der Wahlbezirke und Wahllokale. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gegenüber der Wahl vom 7. Dezember 1924 Änderungen eingetretten sind. Die Wähler und Wählerinnen müssen also das Verzeichnis nachsehen.

Ruhegehaltzahlungen. Die Zahlungen der Ruhegehälter an die in Magdeburg wohnenden ehemaligen Offiziere, Militäre und so weiter Beamten, Wehrmachterversorgungsberechtigten sowie an die wie Beamte zu versorgenden ehemaligen Kapitulanten und die Hinterbliebenen der vorgenannten Empfänger für den Monat April erfolgen am Dienstag den 31. März zwischen 9 und 12 Uhr vormittags durch das Versorgungsamt Magdeburg, Mauerstraße 1, 2 Treppen, wie bisher.

Schäftgrenze der Erwerbslosenbeiträge. Für die Landes- und die Provinzialausgleichsstufe sind die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 1. April auf je 1/4 Prozent des Grundlohnes festgesetzt worden. Der dem Arbeitsnachweis zustehende Höchstbetrag von 1/2 Prozent bleibt bestehen. Mitfin sind ab 1. April bis auf weiteres insgesamt 1 Prozent zu erheben.

Luftpostsendungen nach Teheran. Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art nach Teheran können vom 1. April an mit der Luftpost Baku-Teheran, die jeden Dienstag und Freitag mit einer Flugdauer von 6 Stunden versehen, befördert werden. Die Sendungen werden in Marienburg (Westpreußen) gesammelt und jeden Mittwoch und Sonntag 8.40 Uhr (Anschluß nach Berlin tags vorher 7.12 Uhr) über Ostfriesland und Ostsee nach Baku geleitet. Die Mittwochsendungen abgehende die Luftpost des folgenden Dienstags, die Sonntagsendungen abgehende die Luftpost des folgenden Dienstags. Zeitgewinn durch die Luftpostbeförderung 6 bis 7 Tage. Auf den Luftpostsendungen ist „Par avion Baku-Teheran“ aufzukleben zu vermerken. Daneben empfiehlt sich die Verwendung der grünen Klebezettel „Mit Luftpost“. Zuschlaggebühr außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren: für Postkarten 20 Pfg., für andre Briefsendungen für je 20 Gram 30 Pfg. Die Sendungen müssen vollständig freigegeben sein.

Das Mitteldeutsche Landestheater, das heute rund dreihundertkündige Mitteldeutschlands mit Vorstellungen versorgt und neuerdings auch in einer Reihe von Großstädten regelmäßig Aufführungen veranstaltet, hat bereits seine Vorbereitungen für das nächste Arbeitsjahr getroffen. Das Theater wird die Spielzeit 1925/26 voraussichtlich mit Schöbels Tragödie „Herodes und Mariamne“ eröffnen.

Genehmigte Lehrbücher für den Geschichtsunterricht. Die der „Antike Preussische Professoren“ einer Befestigung des preussischen Kultusministeriums entnimmt, ist die Prüfung der dem Minister auf Grund vorgelegener Erlasse vorgelegten Lehrbücher der Geschichte so weit abgeschlossen, daß über ihre Einführung in den Unterricht entschieden werden kann. Einige mußten von vornherein als ungeeignet zurückgewiesen werden, andre, die zwar als Hilfsmittel nicht ohne Wert sein mögen, kommen für den eigentlichen Unterricht nicht in Frage. Wenn trotzdem bestimmte Lehrbücher unumkehrbar zugelassen werden, so deshalb, um den Unterricht vor Schwankungen zu wahren, die bei einer längeren Entbehrung des Lehrbuchs eintreten müßten. Magdeburg für die Gestaltung des Unterrichts sind die methodischen Anweisungen und die Auswahl des Lehrbuchs, wie sie mit dem demnachst erscheinenden Lehrplan aufgestellt sind. Das Geschichtsbuch darf weder den Lehrplan verletzen, noch die freie Arbeit des Lehrers hindern; es soll vielmehr lediglich Stoff zur freien Gestaltung und Ausarbeitung im Unterricht bieten. Einige Verleger beabsichtigen, weitere neue Bücher auf den Markt zu bringen. Um die Schaffungsfreiheit der Verfasser nicht zu lähmen, stellt der Minister ausdrücklich fest, daß der späteren Vorlegung von Geschichtsbüchern keine Hindernisse bereitet werden sollen, wenn sie den Bestimmungen der eingangs erwähnten Erlasse entsprechen. Am Schluß der Befestigung findet sich ein Verzeichnis von 12 für den Unterricht genehmigten Lehrbüchern, deren Titel der neuesten Nummer des Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen entnommen werden können.

Betriebsunfall. In der Fabrik Folte wurden am Donnerstag vormittag beim Aufkommen von Zündhütchen die Vorarbeiterin Anna S. im Gesicht schwer und die Arbeiterin Emma E. leichter verletzt. Beide Verunglückte wurden dem Kaiserbergkrankenhaus zugeführt.

Schwerer Unfall. Auf dem Grundstück Steinstraße 1 rief am Donnerstag nachmittag beim Hochziehen von Eisenplatten das Zugseil der Winde. Der Arbeiter Gottlieb W., wohnhaft St.-Michael-Straße 34, wurde von den herabfallenden Platten getroffen und erlitt außer Verletzungen am Hinterkopf eine Stauchung der Wirbelsäule. W. wurde nach Anlegen eines Verbandes ins Krankenhaus Sudenburg gebracht.

Geistlich wurden: aus einem Pferdestall an der Königsborner Straße ein neues Sattelgeschirr; aus einer Schule in der Wischardstraße eine Regulatordrüse; mittels Einbruch in der Nacht zum 22. d. M. aus einem Schuhgeschäft in der Otto-v.-Guericke-Straße 2 Paar schwarze Herrenstiefel, Größe 41 und 42, je 2 Paar braune Damen- und Kinderstiefel.

Ein Einbrecher festgenommen. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einen lang gesuchten Einbrecher, den Kaufmann Ernst Vietmeier, aus Okerode am Harz festzunehmen. V. hat im Februar 1924 mit einem Kommissar der Wila seine frühere Arbeitgeber in Hannover, in dessen Abwesenheit, einen nächtlichen Besuch abgeteilt, bei dem den Tätern eine Anzahl Anzüge, Ketten, Bettwäsche, Silbergeräte, Uhren, Uhrketten und andre sehr wertvolle Schmuckstücke im Gesamtwert von etwa 3000 Mark in die Hände fielen. Zur Konstatierung des gestohlenen Gutes hatten sich die Täter einen Handwagen besorgt, mit dem die Sachen zur Bahn und als Passagiergut nach Hamburg transportiert worden sind. Nachdem U. den Erlös des verkauften Diebesgutes verbucht hatte, hat er sich im Juni 1924 nach Magdeburg begeben und bei einer alten, gelähmten Frau Wohnung genommen. V. hat es unterlassen, sich hier polizeilich anzumelden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Windjaden 300. 10.00 Wir haben nur noch geringe Bestände und empfehlen sofortigen Kauf.

Einlaufsentrale, Jakobstraße 49, 1.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 26. März. In der Wuttagsbörse wurden notiert ab Station Dreie in Goldmark: 100 = 1 Dollar (Goldmark) Weizen, märkischer 243-251, mecklenb. —, Roggen märkischer 231-239, pomerischer —, mecklenb. —, Branntwein 225-248, Futtergetreide 205-224, Safer, märkischer 185-193, Weizenmehl 332-340, teure Karten über Wott, Roggenmehl 31,75-34,25, Weizenmehl 14,00, Roggenmehl 14,50, Raps 390-400, Leinöl 395-400, Vitoriaöl 41-42, 30 Weizenmehl 18,20, 20,00 Futtererbsen 18-19,00, Weizenmehl 15-16, 17,00, 18,00-20,00, Weizen 18,50-20,00, Erbsen, kleine 16,50-17,00, Weizenmehl, prompt 10-19,20, Zuckerrohrlager —, Formelasse, 2,700, 2,700, Kartoffelböden 19,00-19,20, Getreide und Getreidearten 1,700, 1,700, gema, das übrige pro 100 kg.

Die Qualitäten sind erstklassig!
Die Auswahl ist groß!
Die Preise sind sehr niedrig!



PAUL & CO

Bekleidungs-Gesellschaft

Aus unserer
neu
eröffneten
Abteilung
Knaben-Kleidung

einige Beispiele:

- Nr. 1 Sport-Anzug für 11 bis 12 Jahre . . . 14.- Mk.
- 2 Einknopf-Anzug für 3 bis 4 Jahre . . . 15.50 Mk.
- 3 Covercoat-Sport-Paletot für 9 bis 10 Jahre . . . 22.50 Mk.
- 4 Kieler Pyjack für 6 bis 7 Jahre . . . 11.- Mk.
- 5 Kittel-Anzug für 2 bis 3 Jahre . . . 17.- Mk.
- 6 Kieler Anzug für 7 bis 8 Jahre . . . 32.- Mk.
- 7 Schlupf-Anzug für 4 bis 5 Jahre . . . 9.35 Mk.
- 8 Prinz-Heinrich-Anzug für 6 bis 7 Jahre . . . 17.- Mk.

Konfirmanten-Anzüge

26.- 32.- 38.- 46.- Mk. und höher.

Breiter Weg 15

Ecke Bärstraße.

Zum Osterfest extra billige Angebote!

Wir haben
unsere Preise so niedrig
gesetzt, damit jedermann in
der Lage ist,
kaufen zu können.

Wir sind bereit,
Schuhwaren
gegen Teilzahlung
bis Ostern
zurückzustellen.

Damen-Schuhe, Chromleder 175
40 H. 46 2.95 36 H. 39 2.75
31 bis 35 2.25 27 bis 30

Dam.-Spangenschuhe 195
schwarz, gelblich, rot,
schwarz, braun, 36 bis 41

Damen-Haarschuhe 195
feinartig Satin,
eleganz

Beige-Leinwand-Schuhe 195
31 bis 35 2.95 27 bis 30
2.45 20 bis 22

Leber-Sandalen, braun 225
mit kleinen Hebeln, 36
bis 41 3.75 31 bis 35 3.25
27 bis 30 2.75 23 bis 26

Leber-Spangenschuhe 250
braun und schwarz, 36
bis 41 3.90 31 bis 35 3.45
27 bis 30

Braune Schuhstiefel 390
eleg. Ausführung, Vog-
elst., Chevr. 6 90 5.90 4.90

Dam.-Spangenschuhe 425
schwarz und braun, 31
bis 35 5.75 27 bis 30 4.75
25 und 26

R.-Leber-Halbschuhe 425
aus Leder, elegant
Größe 31 bis 35 4.75
Schuhe 27 bis 30

Stahl-Schuhstiefel 350
schwarz und braun, 31
bis 35 4.75 27 bis 30 4.25
25 und 26 3.75 23 und 24

Mädchen-Schuhstiefel 350
R.-Chevr., a r'd. Lack,
31 bis 35 3.75 27 bis 30
3.25 23 bis 26 3.90

Damen-Halbschuhe 390
schwarz u. braun, Klett-
posten . . . 6.90 5.90 4.90

Frauen-Halbschuhe 475
breite Formen, niedrige,
viele Formen, eleg. . . 6.90 5.90

Damen-Halbschuhe 390
schwarz u. farbige Leinwand,
viele Formen, eleg. 4.90

Damen-Halbschuhe 590
schm. R.-Chevr., a r'd.,
Schwarz, Spange 7.90 6.90

Dam.-Halbschuhe, braun 590
Vogelst., Chevr., in
Schwarz, Spange, Pumps
9.90 8.90 7.90 6.90

Konfirmanten-Stiefel 690
für Knaben u. Mädchen
36 bis 39 8.90 7.90

Damen-Schuhstiefel 1050
echte Rahmenarbeit,
Vogelst., Chevr., um.

Herren-Schuhstiefel 590
Rand w. iß abgenutzt,
40 bis 45 7.90 6.90

Eleg. Herr.-Schuhstiefel 980
schwarz und braun
13.50 12.50 11.80

Herren-Halbschuhe 890
eleg. Ausfühg., schwarz
und braun . . . 12.50 9.80

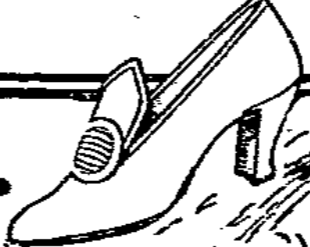
Breiter Weg

165

1 Treppe hoch

Ecke Alte Straße

PETZON



Burg. Ideal- Fahrräder

mit Freilauf u. Rüdtritt
75 cm., Eggebr. und
Eisen-Fahrräder.
Kleinverteilung für
Burg, auch gegen Teil-
zahlung.

Große Reparatur-
werkstatt i. S. u. c.
is. Verfügen:
Eggenstein u. Continental,
Eggenstein in großer
Auswahl.

Safer Lampen
u. Batterien, besten
Fabrikats.

Richard Baltzer,
Breiter Weg 15.

Am jeder Konturreis die Spitze zu bieten, verkaufe ich spottbillige Federbetten!

Neues 13, 16, 18, 21
Bettsüß 13, 16, 18, 21
u. 25 mit vollstän-
digen Bett 35,
45, 56, 50 mit ein-
zelnen Kissen
4 und 5 Stk.

fabrig. wird vergüt.
Mar Cäferin Jr.
Königs-
straße 5a.

Einmal kommt der Tag

wo Sie ein Kostüm, Mantel, Jacket,
oder dergleichen brauchen. Denken Sie Ihre
Schritte dann ins Rote Schloß. Bei billigen
Preisen Preis des Kaufes (ist unser Prinzip).

Schöne Mäntel von 8.00
bis zu den elegantesten.

Kleider von 6.00
bis zu den schönsten Modellen.

Konfirmanten-Mäntel und Kleider
in Samt und Wolle in großer Auswahl.

Mantelhaus Rotes Schloß
Breiter Weg 151, Eingang Gr. Ringstraße.

Billige Herren-Hüte

in neuesten Frühjahrs-Formen und -Farben

9.50 8.50 7.50 5.50 4.50

Feinste Haarfilzhüte



Max Matthes Ecke Bahnhofstr. u.
Breiter Weg 73/74.

Arthur Simon & Co., S.m.b.H., Samen-Größhandlung MAGDEBURG SAMEN SIMON

Beste und billigste Vegetations- u. Sämlings-Größhandlung für Gartenbau, Forst- und Landwirt-
schaft, Blumenzüchter, Gartenbauern und Gärtnern, Sämlingsmittel.

Vogeländisch-Gartenerhaus, Wilhelmstadt, S. Wegen Raum- u. Angebotsverkauf in Gar- dinen jeder Art, nur beste Ware zu konkurrenzlos billigsten Preisen.

Rohfleisch-Verkauf!

Empfehle diese Woche ganz vorzüglich fettes Fleisch,
wie Aulaben, Schmorkeisch, Gedächts; außerdem mache
auf meine große Auswahl in ff. Würstwaren aufmerksam
und empfehle diese Woche ganz besonders Salamawurst,
Schlachtwurst, Schinkenwurst, Jagdwurst, Jungerwurst,
Gülze und Knoblauchwurst.

Lachsfilets, Filet, Fett, Zungen.

Außerdem jeden Freitag und Sonnabend
warme Würstchen im Laden . . . Paar 20 Pf.
Warme Speisen außer dem Hause Portion 40 Pf.

Gustav Bollmann,
Notefreßstraße, Ecke Grünearmstraße.

☞ Wache noch besonders auf meine Speisewirtschaft
aufmerksam.

Zwei Haare.

Jemand in einem Dorfe in Schlesien lebt heute als Acker- knecht der einstige Fleischer Eduard Trautmann, der durch das Urteil des Schwurgerichts in Glatz vom 25. Februar 1911 als Mörder erklärt, zum Tode verurteilt und zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt wurde.

Trautmann lebte 1909 in Münsterberg als Fleischer und erkrankte sich an seiner grobschlächtigen und finstern Weizens keiner Bekleidungsart. Aber niemand konnte ihm im Ernst etwas Schlimmes nachsagen: er hatte, dreißigjährig, noch keinen Zusammenstoß mit dem Gesetz gehabt, war unbestraft, trank, randalierte in Kneipen, war ein sinnlich-wilder Geselle, und die Nachbarn und Bekannten hatten nicht gern mit ihm zu tun.

Da wird, schreibt Hans Gathmann in der „Weltbühne“, im Dorfe Neuhof bei Münsterberg die Arbeiterin Emma Sander, ein krankes, unscheinbares, früh verbrauchtes Fabrikmädchen, am 21. Dezember 1909 ermordet aufgefunden. Das Verbrechen ereignete infolge seiner graufigen Umstände und seiner Unmenslichkeit Aufsehen. Rump und Beine der Ermordeten werden an verschiedenen Stellen gefunden. Man kann zwar nicht feststellen, ob das arme Mädchen erwürgt oder erstickt worden ist, aber man tutschelt, daß Trautmann ein Auge auf sie gehabt, daß sie ihn abgewiesen und daß er ihr im Zorn schon einmal böse gedroht habe. Die Leiche ist kunstgerecht zerlegt worden, sachverständig...

Wer schloß so geschickt die Leiche aus dem Rump, wer zerrennt so sauber die Geleise? Ein Fleischer! Nur ein Fleischer! Trautmann wird verdächtigt, wird verhaftet. Er leugnet. Er beteuert. Doch während er in Untersuchungshaft sitzt, kommt ein Verbrechen ans Licht, das er nicht ableugnen kann: er hat sich im Kaufsge einmal an seiner Schwester vergreifen. Ein Blut- schänder! Von da ist zum Mörder nicht weit. In der Volksmeinung, in der Presse sieht von diesem Augenblick seine Täterschaft an dem Morde fest, ehe noch das Gericht gesprochen hat. 3 Jahre Zuchthaus erhält er für die blutschänderische Tat. Als Zuchthausleiter tritt er, nach Jahresfrist, in die Säranke des Glatzer Schwurgerichts, um sich von dem Verdacht des Mordes zu reinigen. Ein Schwerverbrecher steht da, in der Zuchthauszelle, aus- gestochen in den Natur der Menschheit, dem das Schuldig so sicher ist wie das Amen in der Kirche.

Wer überführt ihn? Niemand. Von zweihundert Zeugen bringt keiner einen gültigen Beweis seiner Schuld. Keiner hat ihn gesehen, keiner konnte sagen, wo der Mord geschah, keiner wußte etwas Bestimmtes über das Verhältnis der Ermordeten Emma zu Trautmann. Antipathie, Dorfplatz, Gebässigkeit — nichts anderes kam zutage. Ich habe die verurteilten Gerichtsberichte jener Tage nachgeschlagen: in spaltenlangen Ausfagen und Schilderungen kein Positivum, keine Tatsache, kein Tatmotiv, kein Beweis — nichts als Vermutungen, Wahrscheinlichkeiten, bage Schlussfolgerungen, Möglichkeiten: Indizien. Die Emma Sander ist erhumert worden. Die Urteile behaupten, sie sei erstickt worden. Vorher hatten sie gesagt, sie sei erwürgt worden. Man weiß nicht einmal, das genau. Aber der „Hammelsch“, eine veraltete Schlichtart, spielt eine große Rolle in diesem Prozeß. Trautmann kannte diese Schlichtart, übte sie aus, wie viele andre Fleischer auch. Weil kein Blut in der Leiche war, schloß man auf „Hammelsch“, und weil Trautmann diese Schlichtart handhabte, wußte er der Mörder sein.

Der Polizeihund Greif hatte Trautmann nicht „angenommen“. Beachtete ihn gar nicht. Demonstrierte deutlich seine Unschuld. Der wissenden Kreatur glaubte kein Mensch. An Trautmanns Jacke aber befanden sich zwei Haare, und die Berliner Chemiker stellten mit „großer Wahrscheinlichkeit“ fest, daß diese Haare von der Emma Sander stammten. Der Hammelsch und die Haare — zwei Vermutungen, zwei Wahrscheinlichkeiten: sie besiegelten Trautmanns Schicksal.

Nur zwei glaubten damals schon an seine Unschuld: der Verteidiger, Rechtsanwält Kühr in Glatz, und ... der fluge Hund. Der Angeklagte, der im Zuchthausrod vor den Geschwornen stand — habt ihr schon einmal geprüft, wie sich das Gesicht jedes Menschen auf der Anklagebank plötzlich wandelt und wie der Harmloseste jäh wie ein Verbrecher aussieht, selbst im Alltags- anzug? — der Angeklagte, dessen rasiertes Schädelschichtern und Geschwornen die Überzeugung von seiner Schuld suggerierte, beschwor vergeblich bei Gott seine Unschuld. Doch der Staatsanwalt schloß seine heftige Rede an die Geschwornen: „Meine Herren, vernichten Sie diese Bestie in Menschengestalt!“

Sie wagten nicht, ihn aufs Schafott zu zerren. Sie schickten ihn für 12 Jahre ins Zuchthaus.

Er hat die 12 Jahre abgesehen. Unschuldig. Hochmütig hat der Staatsanwalt die Verantwortung der immer wiederholten Gnadengesuche des Verteidigers abgelehnt. Indizien, die damals schon einer gerechten und strengen Prüfung nicht standhielten, hatten einen Unschuldigen vernichtet.

Denn heute kennen wir den Zettel aus der Hinterlassenschaft des Menschenfressers von Münsterberg. Auf diesem Zettel steht: E. Emma, 21. 12. 09.

Karl Dente, dessen Treiben ja bis ins Jahr 1905 zurück- reicht, hat am 21. Dezember 1909 die Emma Sander ermordet.

Und Trautmann?

Die Behörden haben bisher hartnäckig geschwiegen. Gatten sie nicht länger, ohne daß erit der Druck der öffentlichen Meinung einsetzte, die Pflicht, zu bekennen, daß sie geirrt? Und sofort das Wiederaufnahmeverfahren zu eröffnen und Trautmann freizusprechen? Und Trautmann zu geben, was zwar 12 Jahre nicht

vergesen, aber was ihn für den Rest seines zerbrochenen Lebens zum Menschen, befreit von der Schande, erlöst aus einem not- vollen Leben, erlöst von unaufhörlicher Seelenqual, machen kann? Nicht einen Augenblick darf gezögert werden. Ein Unschul- diger klagt an.

Schweres Grubenunglück.

In einer Grube in Merlenbach bei Mey rief am Donnerstag das Seil eines Förderkorbes. Das Unglück ist auf einen Seilbruch zurückzuführen. Nach den Nachrichten von 8 Uhr abends nimmt man an, daß 30 Bergleute ums Leben gekommen sind. Bis 6 Uhr waren 30 Bergleute ums Leben gekommen sind. Zwei weitere Bergleute starben kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus; alle übrigen sind durchweg sehr schwer verletzt. In der Grube befinden sich noch etwa 50 Mann, die als verloren gelten.

Weitere Meldungen besagen, daß der Förderkorb zum erstenmal benutzt wurde, so daß also jedenfalls die Bau- firma für das Unglück die Verantwortung trägt. Es wird angenommen, daß von den inzwischen als lebend geborgenen Bergarbeitern niemand die schweren Verletzungen übersteht. Die genaue Zahl der Opfer ist vorläufig nicht festzustellen, da es bisher unmöglich war, die Unglücksstelle so zu erreichen, daß die Verunglückten abtransportiert werden konnten.

Am Freitag früh wurde bekannt, daß bis jetzt 45 Tote und 82 Verletzte geborgen worden sind. Es dürften noch etwa 6 Tote in der Grube sein.

Kleine Chronik.

Einen lebenden Hund in den brennenden Ofen geworfen. Der Metzgermeister Quast in Neuenhagen hatte in dem Ofen von Zieh den jungen Hund des Lokalinhabers lebendig in den brennenden Ofen geworfen. Er stand vor dem Amtsgericht Alt-Landsberg unter der Anklage der Tierquälerei und der Erregung öffentlichen Aergernisses. Die Tat als solche gibt der Beschuldigte zu. Er ist nach eignen Angaben am 12. Februar d. J. im Lokal des Zieh gewesen, hat dabei den Hund gesehen, der nach seiner Meinung krank war, und ihn, um ihn von seinen Schmerzen zu „erlösen“, in den brennenden Ofen geworfen. Vorher habe er ihn mit dem Kopfe gegen den Ofen geschlagen, also betäubt. Der Richter erklärt, daß der Hund nicht krank war, er auch diese Art der Tötung des Tieres auf keinen Fall zugelassen hätte. Er führt an, daß Quast verärgert in sein Lokal gekommen sei, zuvor auch bei ihm schon vorläufig zwei Fischenbecher zerbrochen hätte. Man kann daher auch dieser nun folgenden rohen Tat nur entnehmen, daß sie eine gewisse Genugtuung für den vorangegangenen geschäftlichen Kummer war. Das Gericht kam zur Feststellung, daß der Hund lebendig in den Ofen geworfen worden sei, da nach der Zeugenaussage noch Schmerzensschreie wahrgenommen wurden. Quast liege also vor, um so mehr, da die Tat ohne Wissen des Tierbesizers geschehen war. Von einer Freiheitsstrafe wurde nicht abgesehen. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde auf vier Wochen erkannt. Das Gericht wollte zuvor sogar über diesen Antrag hinausgehen und 6 Wochen Strafe verhängen.

Explosion in einer Geheimbrennerei. Die Feuerwehr wurde in der Dienstagnacht gegen 12 Uhr nach dem Hause Viktorie- straße 5 in Berlin gerufen, wo in der Wohnung der Witwe Kurth eine heftige Explosion erfolgt war. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits die ganze Wohnung in hellen Flammen. Frau Kurth und ein Kaufmann Genz hatten erhebliche Brand- wunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Sie wurden nach der Rettungswache in Tempelhof gebracht. Beim Ablöschen des Brandes entdeckte man in der Wohnung eine muntergültig angelegte geheime Spiritbrennerei, die durch Unvorsichtigkeit explodiert war. Die Feuerwehr benachrichtigte die Kriminalpolizei, die einen Wasserschloß und Destillierapparate, die von dem Brande verschont geblieben waren, beschlagnahmte. Nur dem rechtzeitigen Eintreffen der Feuerwehr ist es zu danken, daß mehrere große Behälter mit hochwertigem Spirit nicht zur Explosion gelangten, was möglicherweise zu einer Katastrophe geführt hätte.

Das Eisenbahnunglück von Poitiers. Ueber den Abbruch des Schnellzugs Paris-Bordeaux melden die Blätter noch folgende Einzelheiten: Die Entgleisung war von einem plötzlichen Bruche der Koppelung verursacht worden. Die vier letzten Wagen, darunter der Schlafwagen, stürzten aus dem Gleis. Die in Paris eingetroffenen nichtverletzten Passagiere des Zuges schildern die Schreckensszenen, die sich bei der Katastrophe abgespielt haben. Die Nacht war pechschwarz und es regnete in Strömen, als die schlafenden Passagiere durch das Krachen der Wagen geweckt wurden. Ein Passagier, der einen andern Passagier längere Zeit im Wasser an der Hand gehalten hatte, mußte, als er schließlich ermüdete, zusehen, wie der Unglückliche vor seinen Augen ertrank.

Schwerer Unfall im Berliner Straßenverkehr. Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge, bei dem eine Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden und der großen Sachschaden angerichtet hat, trat am Donnerstagabend in Charlottenburg zu. Gegen 6 1/2 Uhr fuhr in der Kaiserin- Augusta-Allee vor dem Hause 88 ein aus Triebwagen und zwei Anhängern bestehender Straßenbahnzug der Linie 55 E, der in Richtung Spandau verkehrte, auf einen an der Haltestelle stehenden

Zug der Linie 8 auf. Die fünf Wagen wurden beschädigt. Die Fahrgäste in sämtlichen Wagen wurden von ihren Plätzen geschleudert. Schwer verletzt wurden nach den bisherigen Feststellungen neun Insassen des Zuges der Linie 8. Mehrere andre Fahrgäste trugen geringfügige Druckverletzungen davon. Die beiden Straßenbahnzüge mußten aus dem Betrieb gezogen werden. Die Ursache des Zusammenstoßes steht noch nicht einwandfrei fest. Nach den Ermittlungen soll der Führer des Zuges der Linie 55 E auf etwa 50 Meter Entfernung die elektrische Bremse angewendet haben. Nach seiner Befehlsung soll diese Bremse aber verfaßt haben, so daß er die Handbremse benutzte, auch Sand gab, ohne jedoch den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen zu können.

Einstellung des Strafverfahrens wegen der Iferlahner Katastrophe. In der Untersuchung der Schuldfrage zum größten Straßenbahnunglück Deutschlands, das sich am 17. Juli 1924 in Iferlohn ereignete, wobei 34 Menschen zu Tode kamen und 30 bis 35 Fahrgäste schwere Verletzungen erlitten haben, ist nach der „Mheinisch-Weiß. Ztg.“ jetzt die Entscheidung gefallen. Die drei eingekerkerten Sachverständigen kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß weder die Beschaffenheit der Straße noch die des Wagens, insbesondere der Bremsvorrichtungen, die Ursache gewesen sei, und daß die Direktion der Reichsbahnen Kleinbahn keine Schuld an dem Unglück trage. Ursächlich für das Unglück sei vielmehr das schuldhafteste Verhalten des Führers gewesen. Da irgendein Verbrechen einer noch lebenden Person nicht nachgewiesen ist, hat der Oberstaatsanwalt in Hagen das Ver- fahren eingestellt.

Ein Fels auf dem Chauffeurh. Ein schweres Automobil- unglück ereignete sich in Hamburg am letzten Sonntag. Ein mit Mehlfäcken beladenes Lastauto fuhr den steilen, etwa einen Kilometer langen Raulberg herunter. An der Bremsvorrichtung schien etwas nicht in Ordnung zu sein, denn sie sprühte unter Reibenschein Funken, und das Auto kam in immer schnellerer Fahrt. Auf dem Führerbock saßen neben dem Chauffeur der Sohn des Mühlensbesizers und ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren. Immer rasender wurde die Fahrt. Unter der Last des Autos, das mit etwa 50 Zentnern beladen war, erzitterte die rauhe gepflasterte Straße. Mit verzweifelt hochgehobenen Armen schrie das junge Mädchen immer wieder gellend um Hilfe. Aber das Auto raste weiter und nahm schließlich Personengeschwindigkeit an. Schon war es fast am Fuße des Berges angelangt. Hier aber biegt die Straße in scharfester Kurve nach links ab, um sich dann gleich wieder nach rechts zu wenden. Zum Unglück kam aus diesem engen Wendwinkel ein vollbesetztes Personenauto heraus. Ein schrecklicher Zusammenstoß stand bevor. Aber der tapfere Lenker des Lastautos sagte sich wohl: lieber selbst den Tod erleiden, als noch ein größeres Unheil anrichten. Er wählte von zwei Uebeln das kleinere und fuhr senkrecht auf eine Hauswand zu. Man konnte nun sehen, wie der Müllers- sohn, das junge Mädchen unterm Arme, aus dem Wagen heraus- sprang. Mit verhältnismäßig geringen Verletzungen blieben beide am Platze liegen. Einige Sekunden später raste das Auto gegen die Wand des Hauses und zertrümmerte völlig. Der Chauffeur wurde auf seinem Platze erdrückt. Das gleiche Schick- sal erlitten zwei Kinder, die sich auf dem Bürgersteig befanden. Die Säcke voll Mehl wurden gegen die Hauswand geschleudert und flogen zum Teil durch die Fenster ins Innere des Hauses. Dort lag eine Kontoristin vor der Schreibmaschine. Sie erlitt vor- über einen Ohnmachtsanfall. An der gleichen Stelle sind schon häufig schwere Unglücksfälle mit Fuhrwerken passiert.

Sabotageakt gegen den Luxuszug Paris-Wien. Der Luxuszug Paris-Wien ist Mittwoch abend bei Proviens entgleist. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Schienenstrang in einer Länge von 18 Metern durchgesägt worden war. Es liegt ein Sabotageakt vor. Es ist nur unbedeutender Sachschaden ent- standen, doch hätte leicht eine Katastrophe eintreten können, da dicht neben der Unfallstelle eine etwa 20 Meter tiefe Schlucht verläuft. Die entgleisten Wagen blieben knapp einen 1/2 Meter vor dem Abgrund stehen. Die Reisenden kamen mit einem Nervens- chrecken davon.

Die beiden Freunde. Ein 20jähriger Elektrotechniker ist in Wien von einem 43jährigen Freund, einem Kaufmann, über- fallen und durch Messerstiche schwer verletzt worden. Der sehr hübsche junge Mann stand seit seinem 12. Lebensjahr in intimen Beziehungen zu dem wenig ansehnlichen älteren Manne, war aber in letzter Zeit, da er Neigung zu einem Mädchen gefaßt hatte, der Freundschaft überdrüssig geworden und wollte mit dem Lieb- haber brechen. Dieser machte ihm Eifersuchtsjahren und drohte mit Gewalttätigkeiten, die er nun auch ausgeführt hat. Als er sah, was er angerichtet hatte, stürzte er sich aus dem Fenster und starb bald darauf.

Ein Gefängnisstrafe von 10 Minuten. Die kürzeste Gefängnisstrafe, die wohl jemals verhängt worden ist, wurde von dem Gericht in Lötterham in England ausgesprochen. Es handelte sich um eine 27jährige Diebin Edith Morphem, die an- geklagt war, Tischtücher im Werte von 24 Schilling aus einem Hause entwendet zu haben. Sie war 2 Wochen in Unter- suchungshaft gewesen, weil sie auf ihren Geisteszustand unter- sucht wurde. In Anbetracht dieser langen Untersuchungshaft und weil ihr mildernde Umstände zugebilligt wurden, erklärte der Richter, er wolle die Gefängnisstrafe, die er ihr zuerleimen müsse, auf eine möglichst kurze Zeit beschränken. Er verurteilte sie dazu, nach der Verhandlung noch so lange in der Gefängnis- zelle zu bleiben, bis die Gerichtsuhre 12 schlagen würde. Sie wurde darauf von dem Gefängniswärter abgeführt und war gerade noch 10 Minuten in ihrer Zelle, als die erlösenden zwölf Glockenschläge ertönten.

„Er“ im Urteil seiner Zeitgenossen



Unser vorteilhaftes Frühjahrsangebot:
Elegante Herren-Schnürstiefel, gutes Rindbox, feste Verarbeitung 10.50
Braune Herren-Schnürstiefel in vielen Ausführungen und Paßformen, z. B. Original-Goodyear-Welt, la. Rindbox 12.50
Hochfeine Damen-Halbschuhe, Original-Goodyear-Welt, weiß gedoppelt, la. Chevreau 14.50, la. Rindbox 11.50
Braune Damen-Halbschuhe, große Kollektion entzückender Neuheiten, sehr preiswert, z. B. echt Chevreau mit Spange 9.80
Schulstiefel f. Mädchen und Knaben, mit Oesen oder Agraffen, von Größe 27-40, Größe 29/30 5.90, Größe 27/28 5.40
Brauner Spangenschuh für Mädchen, gefällige Form, von Größe 27-39, Größe 29/30 7.50, Größe 27/28 6.90

Conrad Tack & Cie. Magdeburg, Alter Markt 11
Ausschneiden! Aufbewahren!
Dies ist Inset Nr. 2 von einer Serie von sechs Inseraten, die in dieser Zeitung etwa vierzehntägig erscheinen werden. Jeder Einsender von mindestens drei Inseraten dieser Serie ist berechtigt, an einem neuen Preis- ausschreiben teilzunehmen, das gleichzeitig mit Inset Nr. 6 und in dem neuen Heft unserer Conrad Tack-Blätter, die in unseren Filialen gratis zu haben sein werden, bekannt gegeben wird. Die Einsendung der Inserate darf erst gleichzeitig mit der Lösung der Preisaufgabe erfolgen.

Haushaltpläne im Stadtparlament.

Magdeburg, 26. März 1925.

Stadtv.-Vorst. Baer gibt bekannt, daß der Schwimmklub Neptun eine Eingabe eingereicht hat, die Freigabe der Sülzebrücke für den unentgeltlichen Verkehr wünscht.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtet Stadtv. Zehle (Rechtsp.) die dringende Bitte an den Magistrat, die Bekanntgabe der Wahllokale wie bisher aus diesmal in den üblichen Zeitungen zu veröffentlichen.

Stadtv. Plumböhm (Soz.) schließt sich dem Wunsch an. Bei der jetzigen Art des Anschlags an den Plakatsäulen sind die Wähler nicht in der Lage, ohne Schwierigkeiten ihr Wahllokal aufzufinden.

Stadtrat Landsberg: Der Magistrat steht auf dem Standpunkte, daß es Sache des Reiches ist, die Kosten für die Reichspräsidentenwahlen zu tragen.

Es wird in die Tagesordnung eingeleitet. Die Ueberlassung eines Hferstreifens an der Alten Elbe südlich der Langen Brücke an den Magdeburger Badelverein unter dem Vorbehalt jedergeitigen Widerrufs gegen 100 Mark Jahrespacht wird gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen.

Stadtv. Wachtendorf (Soz.) berichtet über eine Vorlage betreffend die nachträgliche Zustimmung zur Erhöhung der Arbeiterlöhne vom 28. Januar 1925 ab im Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1924 um die Mehrausgabe von 10 900 Mark.

Mit der Ermäßigung des Pachtzinses für das Parkrestaurant Salzquelle erklärt sich die Versammlung einverstanden. Stadtv. Frau Wader (Soz.) berichtet über die Auseinandersetzung über das Solationsvermögen der beiden vereinigten Kirchschulämter in Salbte und ihre Trennung.

Stadtv. Plumböhm (Soz.) empfiehlt die Zustimmung zur Festsetzung des Bauausgabenplans für die Einmündung der Großen Diesdorfer Straße in Diesdorf, da diese Regelung im Interesse des allgemeinen Verkehrs gelegen sei.

Die Errichtung neuer Lehrer- und Lehrerinnenstellen an den Fach- und Berufsschulen wird genehmigt. Die Stadthalle.

Der Magistrat schlägt die Wahl eines gemischten Ausschusses für die Stadthallenfrage vor. Wir haben über die Angelegenheit ausführlich berichtet.

Ueber die Erhöhung der Kosten für die Aufschlüsselung des zur Durchführung des Bauprogramms für 1925/26 erforderlichen Geländes um 24 000 Mark berichtet Stadtv. Plumböhm (Soz.). Die Versammlung stimmt zu.

Die Weibehaltung der Lohnsummensteuer für das Rechnungsjahr 1925 wird gegen die Kommunisten beschlossen. Neues Schulhaus für Rothensee.

Die Verrechnung der Kosten für die Umwandlung der städtischen Fernsprechanlage in einen automatischen Betrieb auf das Rechnungsjahr 1924 wird gegen den Widerspruch des Stadtv. Schäfer (Dem.), der glaubt, daß damit neue Stellen geschaffen würden, beschlossen.

Es folgt die Beratung verschiedener Haushaltpläne der Stadt, über die wir bereits ausführlich berichtet haben. Ueber den Haushaltplan der Polizeiverwaltung für 1925 berichtet Stadtv. Wendel (Rechtsp.).

Stadtv. Zehle (Rechtsp.) gibt die Erklärung ab, daß sich seine Fraktion trotz ihrer Zustimmung zu dem Etat für die spätere Bewilligung von Steuern nicht gebunden fühlt.

Magistratsrat Zinckler gibt die gewünschten Vergleichszahlen gegenüber der Vorkriegszeit bekannt: Im Innendienst werden 34 Beamte mehr beschäftigt als 1914; die Schupo zählt mit 933 Köpfen beinahe das Dreifache der Vorkriegszeit, und die Kriminalpolizei hat ihren Stand ebenfalls verdreifacht.

Der Kommunist Köbel schimpft auf den Oberbürgermeister Weims und nennt die Kriminalbeamten Galgenbögel, was vom Vorleser gerügt wird. Es sprechen noch die Stadtv. Müller und Ismer (Rechtsp.) und Bürgermeister Paul.

Stadtv. Henneberg (Soz.): Die starke Belastung der Stadt durch die Polizei ist schon vor dem Kriege Anlass zu ausgiebigen Debatten gewesen. Die Stadt hat aber keinen direkten Einfluß auf die Stärke der Polizei, da diese eine staatliche Einrichtung ist.

Nachdem auch die Stadtv. Mann (völkisch), Ismer und Wennel (Rechtspartei) gesprochen haben, ergreift das Wort Oberbürgermeister Weims: Die heute gegen die Polizei erhobenen Vorwürfe und Angriffe muß ich zurückweisen.

Der Haushaltplan für die verpachteten und vermieteten Handelsreden für 1925 findet gegen die Kommunisten die Zustimmung der Versammlung.

Der Haushaltplan des Faberwesens ruft eine längere Aussprache hervor. Stadtv. Fräulein Behrens (Dem.) bemängelt, daß der Magistrat von dem seinerzeit bewilligten 150 000 Mark für eine neue Schwimmhalle 100 000 Mark gestrichen hat, und beantragt, sie wieder in den Etat einzusetzen.

Stadtv. Mann (völkisch) meint, die Frage eines Hallenbades sei Sportfrage. In der Aussprache beteiligen sich noch die Stadtv. Köhberg (Dem.), Köbel (Komm.) und Greiner (völkisch).

Stadtv. Henneberg (Soz.) wünscht, daß durch den Bau der neuen Schwimmhalle jedem die Möglichkeit gegeben wird, wöchentlich mindestens ein Bad zu nehmen.

Die Frage des Schwimmhallenbaus wird bei Beratung des Haushaltplans des Hochbauamts noch einmal erörtert werden. Ein kommunistischer Antrag, der jedem Erwerbslosen wöchentlich eine Badefarte unentgeltlich geben will, wird dem Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts überwiesen.

Die Haushaltpläne für die Straßenbeleuchtung und für die Gutsverwaltung Korbels für 1925 werden genehmigt.

Bei der Beratung des Straßenbahnhaushalts für 1925 verlangt Stadtv. Köhberg (Dem.) die Ermäßigung des Tarifs auf 10 Pfennig.

Stadtrat Landsberg meint, daß bei einem 10-Pfennig-Tarif ein Fortschritt in der Entwicklung unserer Straßenbahn nicht möglich sei. Es wird im Gegenteil eine Erhöhung des Tarifs notwendig werden.

Stadtv. Kunert (Soz.): Die Straßenbahnen haben sich nach der Inflation am allerjüngsten gefund gemacht. Weil sie durch ihre laufenden Einnahmen immer flüssiges Geld zur Verfügung hatten, waren sie allen anderen Unternehmen gegenüber im Vorteil.

Oberbürgermeister Weims: Dem Straßenbahnunternehmen dürfen nicht die Mittel zum Ausbau und zur Erneuerung seiner Anlagen und Betriebseinrichtungen genommen werden. Die bei der Eingemeindung Diesdorfs notwendig werdende Fortsetzung der Straßenbahn bis Diesdorf wird ebenfalls Geld kosten.

Stadtv. Kunert (Soz.): Die Stadtverordneten-Versammlung muß doch Anregungen und Wünsche der Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen.

Stadtv. Hammerichlag (Soz.): Die Stadt hat direkt auf die Festsetzung der Tarife keinen Einfluß. Darüber entscheidet ein Schiedsgericht.

Der Haushaltplan wird angenommen. Stadtv.-Vorst. Baer teilt mit, daß der Magistrat der Bekanntgabe der Wahllokale in den Zeitungen zugestimmt und sie bereits veranlaßt hat.

Die Haushaltpläne für die Museen, die Unterjuchungsdämmer, das Mieteinigungsamt, für Fonds der Verteilungen der Stadt an Handels-, Verkehrs- und Industrieunternehmen, der Feuerwehr, des Kanalbetriebsamts und der Pumpstation werden ohne größere Aussprache genehmigt.

Die Festsetzung der Kanalgebührensätze für 1925 wird genehmigt. Dringende Ausgaben auf Grund der Entwürfe der Haushaltpläne für das Rechnungsjahr 1925 werden bewilligt.

Nachdem eine Vorlage betreffend die Durchführung einer etwaigen Verminderung der Zahl der Magistratsmitglieder von der Tagesordnung abgesetzt wird, kommen wieder eine Anzahl kommunistischer Agitationsanträge zur Beratung.

Ueber die Erhöhung der Krankenhauskosten berichtet Stadtv. Frau Wader. Die Vorlage wird angenommen. Die Befreiung der eingemeindeten Kaserne vom Schlachthauszwang bei Hausflachtungen, unter Zahlung einer Gebühr von 2,50 Mark pro Schlachttier, wird beschlossen.

Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Nachrichten aus der Provinz.

Der Wahlkampf.

Es ist uns nicht möglich, bei dem großen Andrang der Berichte über Massenversammlungen alle Einsendungen an den beiden letzten Tagen vor der Wahl zu veröffentlichen.

Darum werden sich unsere Berichterstatter wohl oder übel damit abfinden müssen, daß manche Berichte nicht mehr veröffentlicht werden können, denn nach der Wahl am Sonntag ist ja ein Abdruck von Versammlungsberichten zwecklos.

Kreis Wangleben.

Behndorf - Schlen. Die Generalversammlung der Partei findet heute (Freitag) abend 8 Uhr im Kohlfärberschen Lokal statt. Hierzu müssen alle Mitglieder erscheinen.

Behndorf. Die öffentliche Wählerversammlung unserer Partei war gut besucht. 100 Wähler waren erschienen, um sich über die Stellung der Sozialdemokratie zur Reichspräsidentenwahl zu informieren.

Behndorf. Die öffentliche Wählerversammlung unserer Partei war gut besucht. 100 Wähler waren erschienen, um sich über die Stellung der Sozialdemokratie zur Reichspräsidentenwahl zu informieren.

Groß-Altterleben. Auf zur Demonstration! Ein Fackelzug für den Reichspräsidentenwahlkandidaten der Sozialdemokratischen Partei Otto Braun findet heute (Freitag)

statt. Abmarsch 1/8 Uhr von Körling. Ansprachen werden gehalten im Wiltentkamp, auf dem Festplatz und an der Elbe. Massenbeteiligung wird erwartet.

Etgersleben. Reichsbanner-Demonstration. Die Versammlung am Sonntag fand im Zeichen von Schwarzrotgold. Die Kameraden von Beitzersleben, Egeln, Wiedendorf und Kroppenstedt waren zahlreich erschienen und bereiteten sich mit der Etgersleber Ortsgruppe zu einem städtischen Demonstrationszug.

Offterweddingen. Zur Präsidentenwahl. Am Sonnabend abend 8 Uhr findet bei Nacht eine öffentliche Wählerversammlung unserer Partei statt. Referent ist Landtagsabgeordneter Genosse Julius Koch (Magdeburg).

Tarthun. Die Volksversammlung, zu der die Sozialdemokratische Partei eingeladen hatte, war sehr gut besucht. Ganz besonders ist die überaus zahlreiche Beteiligung der Frauen an der Versammlung hervorzuheben.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Stadtkreis Burg. Der Reichsbund der Kriegseingeschickten hält am Sonnabend in der „Zentralhalle“ sein 7. Stiftungsfest ab. Der Vorstand hat keine Mittel gescheut, um den Besuchern der Veranstaltung etwas Gutes und Gebiegenes zu bieten.

Waltersdorf 1. In einer großen Kundgebung gehalten, die öffentliche Wählerversammlung der Partei. Das Reichsbanner aus Waltersdorf, das mit seiner Musikkapelle anrückte, wurde freudig begrüßt. Die sehr zahlreich Versammelten ließen sich vom Genossen Philippson (Magdeburg) ein Bild von den Wichtigen der reaktionären Kreise entwerfen, die jetzt durch ihren Kandidaten Jarres wieder in Deutschland die Herrschaft an sich reißen wollen. Sie halten das Volk für dumm genug, auf ihren Schwindel hereinzufallen. Aber sie sollen sich getäuscht haben. Die Sozialdemokratie führt die Massen zum Kampf, aus dem Genosse Otto Braun als Sieger hervorgehen muß. Unter den Klängen der Musik wurde die Versammlung beendet.

Zeppernid und Drems. Die Wählerversammlung der Partei an diesen beiden Orten waren gut besucht. Genosse Philippson (Magdeburg) zeigte den Versammelten, daß es sich am 29. März darum handelt, die Rechte der breiten Massen in Stadt und Land gegen den Ansturm der Reaktion zu verteidigen. Jarres, der Monarchist und Kriegsfreund, ist ihr Erzfeind, den sie dem Volk aufschwanken wollen. Darum muß jeder dafür sorgen, daß der Genosse Otto Braun, der Kandidat der Sozialdemokratie, als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgeht.

Kreis Ratze.

Eggersdorf. In gut besuchter öffentlicher Versammlung sprach Landrat Genosse Vogt (Ratze). In sachlicher Weise, aber mit berechtigter Schärfe erlegte er die Schwandeleien des Reichsblocks gegen die Sozialdemokratie und nahm dann die einzelnen Kandidaten unter die Lupe, um schließlich nach Anerkennung der ehrlich republikanischen Einstellung von Hellpach und Marx den Kandidaten Otto Braun als den einzigen für das arbeitende Volk in Frage kommenden Präsidenten zu empfehlen. Die Zersplitterung, die die kommunistische Kandidatur schafft, dient nur der Reaktion. Nachdem aus der Versammlung unserm Landrat noch verschiedene lokale Schmerzen vorgetragen waren, fand die Versammlung ihr Ende.

Stahfurt. Die öffentliche Versammlung am Mittwoch nach sehr vortheilhaft von unsern sonstigen öffentlichen Versammlungen insofern ab, als es diesmal durchaus ruhig und friedlich herging. Die Kommunisten hatten es nämlich vorgezogen, fernzubleiben, nur einige wenige ihrer Anhänger waren erschienen. Sie begnügten sich mit einigen belanglosen Zwischenrufen, als die Referentin, Genossin Arning, im Verlauf ihres Vortrags auch die kommunistischen Methoden kritisierte und der kommunistischen Partei namentlich mit Recht vorwarf, durch ihre Sonderkandidatur Thälmann nur der Reaktion in die Hände zu arbeiten. Auffallenderweise blieb es bei den Kommunisten ganz still, als die Referentin die persönliche Ungeeignetheit Thälmanns für das hohe Amt des Reichspräsidenten in sehr glücklichen Strichen zeichnete. Die hervorragende Rede der Genossin Arning gipfelte darin, daß sie den Reichsblockkandidaten Jarres als Feind der Arbeiterklasse und Reichsblockkandidaten Jarres als Feind der Arbeiterklasse und Reichsblockkandidaten Jarres als Feind der Arbeiterklasse bezeichnete, worauf sie die marianische Person unseres Kandidaten Otto Braun gegenüberstellte, der sein ganzes Leben in den Diensten der Arbeiterklasse gelebt hat, dessen Charakter stark und ehrlich ist und der in den 3 Jahren, in denen er als Ministerpräsident Preußens und zum Teil auch Deutschlands Geschichte geleitet hat, den vollen Beweis erbracht hat, daß er durchaus würdig und befähigt ist, das große Erbe Scherers anzutreten und es in seinem Geiste zu verwirklichen. Die Referentin schloß mit einem kräftigen Appell zur regsten Tätigkeit bis zum Wahltag, um Otto Braun zum Siege zu führen. Stürmischer Beifall belohnte die Referentin für ihren gehaltenen Vortrag und bewies den ersten Willen der Versammlung, ihrer Mahnung entsprechend zu handeln. In der Diskussion sprach nur, wie schon öfter, der „parteilose“ Maurer und Hausbesitzer Partels in der ihm eignen Weise und trafen Art; er erzielte wieder, wie jedesmal, stürmische Heiterkeitserfolge. Der Verlauf der Versammlung berechtigt zu den besten Hoffnungen für den Wahltag. Aber die wenigen Stunden, die uns noch von ihm trennen, müssen auch, entsprechend der Mahnung der Genossin Arning, mit eifrigster Vorbereitung ausgefüllt werden. Dann ist der Sieg sicher. Rüge jeder und jede sich der Bedeutung des kommenden Sonntags bewußt sein und danach handeln. Gleich nach der Wahl, nämlich am Mittwoch den 1. April, abends 8 Uhr, findet im „Hofjäger“ eine außerordentlich wichtige Parteivereinigungsversammlung statt, in der zu erscheinen alle Parteigenossen dringende Veranlassung haben. Es ist durchaus bedeutungsvoll, was behandelt werden soll. Parteisekretär Genosse Peters wird ebenfalls anwesend sein. Lebhafteste Aellame für Jarres magst der Reichsblock, indem er schon jetzt einigen Tagen in einem jahrmärkismäßigen Aufzug eine große Anzahl von Wählern des Reichsblockkandidaten Jarres umhertragen läßt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sehen sich das Ding an, lachen und sagen: „Das ist Jarres' Reichszug.“ Hoffentlich tritt das ein. Der Stahlhelm aber magst nicht mit, er jähwärtig für Lebensdorf, weil er unpolitisch ist.

Stadtkreis Acherleben.

Acherleben. Eine öffentliche Versammlung, einberufen von der Friedensgesellschaft, tagte am Mittwoch abend im „Kaiserhof“. Sie beschäftigte sich mit der Reichspräsidentenwahl und war die bestbesuchte Propagandaversammlung. Genosse Seger (Berlin), der Geschäftsführer der Friedensgesellschaft, hielt ein vorzügliches Referat. In der Aussprache meldete sich nur der Kommunist Stüber zum Worte, der seine all-

bekannten Redereien vorbrachte. In seinem Schlußwort leuchtete ihm Seger ordentlich heim. — **Acherleben.** Der Entwurf einer neuen Hundesteuerordnung ist der Stadtverordneten-Versammlung zugetragen. Bemerkenswert ist daran nur die Erhöhung der Steuerhöhe. Die Steuer soll nunmehr betragen für den ersten Hund 50 Mark, für den zweiten 100 Mark, für den dritten 200 Mark usw. Befreiungen von der Steuer werden nur in wenigen Ausnahmefällen zugelassen. Wenn steuerfreie Hunde auf Straßen oder Plätzen frei herumlaufend angetroffen werden, muß für sie für ein Vierteljahr Steuern bezahlt werden. Ohne gültige Steuerkarte angetroffene Hunde werden durch vom Magistrat aufgestellte Personen eingefangen.

Ulmart.

Osterburg. Aus dem Stadtparlament. Die mit Spannung erwartete Stadtverordneten-Sitzung brachte die Erörterung über die Vorgänge in der Stadthauptkasse. Die Steuer für unbebaute Grundstücke wurde auf Vorschlag der Regierung auf 250 Prozent ermäßigt, die Gewerbesteuer auf 950 Prozent. Von der Kraftwagen-Gesellschaft wird die Stadt Anteile in Höhe von 5000 Mark übernehmen unter der Bedingung, daß dem Vorstand der Gesellschaft je ein Mitglied des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung angehört. Die Kreisliste wird vorläufig nicht wieder nach Osterburg geleitet, ebenso ist das Halten des D-Zuges morgens um 10 Uhr abgelehnt. Dann wurde von dem Stadtverordneten Raab ein gedrängter Bericht über die Vorkommnisse in der Stadthauptkasse gegeben. Auf Anzeige des Gegenbuchführers Kukulka bei den Stadtverordneten Höger und

Meldet die Wahlergebnisse!

Parteiorganisation und Presse müssen am Wahltag, dem 29. März, schnell in den Besitz der Wahlergebnisse kommen. Zu diesem Zwecke melden die einzelnen Ortsvereine die Resultate telephonisch sofort an die Unterbezirkssekretäre. Diese geben Sammelresultate an das Bezirkssekretariat und an die Redaktion der „Volkstimme“ weiter. Größere Orte melden ihre Resultate direkt an die Nummern

Magdeburg 8368 (Bezirksbureau)
6265 („Volkstimme“)
6266 („Volkstimme“)
6267 („Volkstimme“).

Im übrigen bitten wir, die Bekanntmachungen der Unterbezirkssekretäre zu beachten. Das Bezirkssekretariat.

Maß, daß bei der Stadthauptkasse Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, versuchten die beiden Stadtverordneten eine Klärung der Angelegenheit und zeigten sich mit dem Magistrat in Verbindung. Bei der Kassenrevision am 8. Januar ergab sich ein Fehlbetrag von 1442 Mark, weiter wurde festgestellt, daß Hundesteuer vom Januar und Februar 1924 erst am 8. Januar 1925 gebucht ist, ein Beweis dafür, daß die unbeschriebene Kassenrevision vorher bekanntgeworden sein muß. Auf Anzeige bei der Regierung erfolgte anfangs überhaupt nichts; Kukulka, der seine eidgelegte Vernehmung hier verlangt hatte, war ebenfalls nicht vernommen. Kurz entschlossen reisten die beiden Stadtverordneten zur Regierung, weil sie befürchteten, daß die Sache verlustig werden würde, und erfuhren bei der Regierung, daß für Verfehlungen das Material fehle, der Bürgermeister hatte alles in Abrede gestellt, es sei alles in Ordnung. Die beiden Herren wurden verpflichtet, von ihrer Reise nichts anzugeben und erstatteten auf der Rückreise Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die Regierung sandte bereits 2 Tage nach der mündlichen Vespredung einen Regierungsvertreter zur Untersuchung der Angelegenheit. Festgestellt wurde in vierstägiger Revision, daß außer dem festgestellten Fehlbetrag Gelder fehlen; über die Höhe konnte, da das Protokoll noch nicht vorlag, keine Mitteilung gemacht werden. Genosse Heise erklärte, man solle bei den Ausführungen etwas vorsichtig sein, solange kein Tatsachenmaterial als erwiesen vorliege und ging auf die Entwicklungsgeschichte kurz ein. Man müsse dem Gegenbuchführer den Vorwurf machen, daß er die Anzeige nicht früher erstattet habe, denn er habe bei den Revisionen die Mitverantwortung übernommen. In Rollen sei die Sache doch nur herabgeführt worden, daß ein entlassener Angestellter im Café geäußert habe, daß noch ganz andre fliegen, wenn man ihm etwas anhaben wolle. Es habe keinen Zweck, einfach einige Sachen herauszugreifen, sondern wenn etwas gemacht wird, solle man da anfangen, wo die Sache begonnen habe, und zwar zur Zeit des „Stadthauptheaters“ Baberg. Der Erfolg der Revision ist, daß der Rentamt Kenling beurlaubt ist und der Bürgermeister selbst Urlaub genommen hat. Die Genossen Heise und Neumann erklärten, daß die Fraktion, sobald Genosses feistehe, rücksichtslos vorgehen werde, man soll nicht nur die Mitte der Stube reinigen, sondern auch die Ecken recht sorgfältig mitnehmen. Darauf wurde vom Vorsteher noch die falsche und übertriebene Berichtserstattung der „Ulmartischen Zeitung“ gerügt. Anders lautenden Gerüchten gegenüber habe die Regierung ausdrücklich erklärt, daß bei der „städtischen Sparkasse“ alles in bester Ordnung sei und die Kasse musterhaft geführt wird. Genosse Heise beantragte dann noch bei der Festsetzung der zurzeit miserablen Löhne der städtischen Arbeiter eine Kommission hinzuzuziehen und

das nicht allein dem Magistrat zu überlassen. Dem Antrag wurde zugestimmt; Genosse Heise gehört der Kommission mit an. — **Salzwedel.** Unter Frauen. Die Polizei wurde diese Tage mit einer Anzeige eines jungen Mädchens gegen ein Kriegswitwe belästigt, welche angeblich mehrere weibliche Personen zur lesbischen Liebe verführt haben sollte. Eine Strafverfolgung wurde abgelehnt, da eine strafbare Handlung nicht vorlag. — Diebstahl. Ein Kutscher entwendete seinen Arbeitgeber einen Sack Hafer. Er steht auch noch im Verdacht, Weine und Spirituosen entwendet zu haben. Die Untersuchung schwebt noch. — Eine Ehefrau, deren Mann zurzeit im Strafgefängnis sitzt, wurde der Gewerbenähe überführt und zu einer Strafe verurteilt. — Eine Schlägerei fand mittags auf der Burgstraße zwischen zwei jungen Burtschen statt. Beide wurden von der Polizei festgenommen. — Einbruch. Einem Landwirt aus Gersdorf wurden nachts 15 Hühner durch Einbruch entwendet. Da in letzter Zeit eine Anzahl Hühnerdiebstähle in hiesiger Gegend ausgeführt wurden und den Tätern das Handwerk unbedingt gelegt werden muß, wird demjenigen, der Angaben über die Täter machen kann, eine hohe Belohnung zugesichert. Angaben sind in Salzwedel bei der Kriminalpolizei zu machen.

Stendal. Zur Wahl am Sonntag. Es wird aus drücklich darauf hingewiesen, daß jeder Wähler in demselben Wahlbezirk seine Stimme abzugeben hat, in dem er am 7. Dezember gewählt hat. Wer also seit der Dezemberwahl infolge Umzugs in einen andern Wahlbezirk gezogen ist, wählt trotzdem in demselben Lokal wie im Dezember. Da dieselben Wählerlisten verwendet werden wie zur Dezemberwahl, sind Beachtungspflichtigkeiten über die erfolgte Eintragung in die Wählerliste nicht mehr verschickt worden; nur die inzwischen neu nach Stendal zugezogenen bzw. wahlberechtigt gewordenen Personen haben solche Karten erhalten. Jeder Wähler und jede Wählerin kann also auch ohne solche Karte zum Wahllokal gehen; zur Erleichterung und Beschleunigung des Wahlgeschäftes empfiehlt es sich aber, sich auf dem Rathaus (Standesamt) vorher die Nummern sagen zu lassen, unter der der Name in der Wählerliste eingetragen ist. Unbedingt notwendig ist dies nicht, aber es dient zur beschleunigten Abfertigung am Wahlsonntag. Die Wahllokale bleiben dieselben wie am 7. Dezember mit Ausnahme des Stimmbezirks 4, für den diesmal Weberstraße 27 als Wahllokal bestimmt ist. — Zeitungsträger wird gesucht für den Bezirk Wismar, Weid-, Arneburger Straße usw., und zwar eine ältere Person, die die Sache pflichtgemäß übernimmt. Die Wahlergebnisse sind sofort, nachdem sie festgestellt sind, an das Parteibureau, Brüderstraße 16, Telefon Nr. 128, weiterzugeben. Die Parteigenossen finden sich am Sonntag abend im Lokal von Deter ein, wo Wahlergebnisse bekanntgegeben werden. — Zum Schleppeidienst in den Sonntag-Nachmittagsstunden müssen sich alle dienstfreien Genossinnen und Genossen in den einzelnen Lokalen einfinden.

Langermünde. Der Streik beim Brückenbau. Auf dem Neubau Brückenbau Gärtern ist wegen Lohnunterschieden der Streik ausgebrochen. Trotz mehrmaligen Verhandlens zwischen der Firma Weidelt u. Co. und der Bezirksleitung des Deutschen Bauergewerksbundes war es nicht möglich, eine Verständigung herbeizuführen. Jetzt versucht die Firma Arbeitswillige auf diese Arbeitsstelle zu bekommen. Wir eruchen alle Maurer, Zimmerer und Arbeiter, während der Dauer des Streikes die Kaufstelle zu meiden und erwarten von allen Arbeitern strengste Disziplin, denn nur so werden wir unsern gerechten Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen gewinnen.

Bezirksleitung des Bauergewerksbundes.

Werben. Wählerversammlung am Sonntag abend den 28. März, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“. Redner Genosse Weidelt, Sekretär Genosse Hallmann (Stendal). Genossen, sorgt für guten Besuch! —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Groß-Otterleben. Spielleute heute (Freitag) abend 1/8 Uhr bei Köring antreten. —

Althaldensleben. Am Sonntag abend 8 Uhr findet in der Gastwirtschaft von Richard Schulz eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, in dieser Versammlung zu erscheinen. —

Neuhaldensleben. Umrahmt der Kameraden nach Althaldensleben am Sonntag abend 1/7 Uhr vom Kleinbahnhof. — Am Sonntag nachmittag 2 Uhr treffen sich sämtliche Kameraden bei Gerzog. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Schlechte Gäfte im Blut, Unreinigkeiten werden ausgeschieden durch die allseits gelobten Segrega-Pillen. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

für Garten und Feld
Saaten H. O. Lübeck
Fornspreeker 3254
Hasselbahnstraße 3.

Die Steinfeldbauern.

Roman von Salentin Brandt.

(21. Fortsetzung.)

Kochbuch verboten.

In Romminter sah das Steinfeld oft schon weiß an, wenn im Tal noch niemand an Schnee dachte. Dann bot die Tafel ein herrliches Bild, mit ihren zerklüfteten Felsen und weichen Hünen und Gärten. Gerade an dem Tag, an dem der Quellmojer zurückkam, arbeiteten die ersten Hirsden wieder, erst nur vereinzelt und jetzt, dann aber dichter und dichter. Und das war gut ja. Sollte es ein Tage vorher geschneit, dann wäre es dem langen Winter unmöglich gewesen, an der Quelle den Rehbod zu wahren und aus dem Steinfeld zu bringen. Die Hirsden man da den Hirsden entgegen zu müssen! Jetzt aber gab es ein Rechen mit Karosjellen und Kohl. Der Quellmojer sollte sehen, daß man noch was an ihm hielt. Dem Bürgermeister und ihm war die Leber zugebacht. „Wer mag die Festtag feiern, wie i' Falle.“ Der lange Jeller hatte wieder seinem Ruf alle Ehre gemacht. „Den an der Festtag! Es annern knapp ich net we! Das is ei kapitaler Reiz.“ Und er hatte ihn auch. Der Herr Jagdmeister mochte sich wieder einmal den Bart rufen und die Hünen in Steinfeld abjuchen. Morgen war der Hof mit Hant und Haat verziert. Dann im Frühjahr die Weiber wieder mit den Rajaslamern ins Land gehen, wahren sie dem Drechsler in der Stadt die Saugen mit, denn den Hants einer mit Jagdtröppchen geschmückten Rand konnte man sich ohne Jagdvertrag auch auf dem Steinfeld nicht erlauben, und das Fell kamte der Schiefer aus ein hübsches und verarbeitete es mit den Hirsden, die sich bei ihm ankommen, und mit den Hellen der Hirsden, die ihm entgegen, wenn das Wetter schonig war, an den Hant im Gersdorf. Das Gersdorf lag drei Stunden hinter der Rehbod im Tal, man ließ es in der Ar, und es ließ deshalb ja, weil zwei Meilehore den Rehbod bildeten. Der Schiefer war noch ein größerer Wüdhel als der lange Jeller. Er hatte ja auch die beste Zeit dazu und wachte, wo die Helle aus dem Rehbod traten und die Saugen in dem Hant lagen. In welcher wunderlichen Nacht war er tiefer in den Wald geraten und hatte dem Jeller ins Gersdorf geschickt, der wiederum froh sein durfte, wenn ihn der Schiefer gewähren ließ. Und viele

Vänner, von denen er meldete, daß sie sich am nassen Klee den Tod gefressen hatten, hatte er mit einem Stein vor den Schädel geschlagen. Wenigstens behaupten das die Steinfelder, ohne es zu wagen, offen davon zu reden. Woher wollten sie auch einen andern Schiefer bekommen. Und wessen hätten sie sich an dem Reizen zu versehen gehabt? Am Abend war der Quellmojer angekommen. Entgegengegangen war ihm kein Reiz. Verlet unnötige Höflichkeit konnte man hier oben nicht. Der Reiz hatte ihm einfach die Nacht geschickt und jagen lassen, er müsse unbedingt diesen Abend kommen, es gäbe einen großen Schlag. So gut auch die für des Wirtschames geschloffen gehalten wurde, man noch in der ganzen Rauberschaft, daß etwas los war. Die Wuden kamen in der Dunkelheit herbei, hielten die Nase an das Schlüßloch oder rissen einfach einen Flügel auf und stellten sich dann vor dem Feuer auf die Beine, um zu erfahren, was eigentlich für ein Reiz in Aussicht stände. Auch die Weiber waren neugierig. Nach dem Abendläuten kam einer um den andern, langsam und bedächtig, gähmend vor Hunger. Zuletzt erschien der Quellmojer. Alle drückten ihm die Hand und jeder wußte ein Wort zu sagen. „Sein mer wieder daheim?“ „Die Stadtlust scheint net so schlecht zu sei?“ Der Gejeizte sah auch wirklich gut aus; er war voll und rund geworden. „Wie en Vorgermeiter.“ Er lachte und zeigte sich oben an den Tisch. Die Leber kam. Ja, welcher Duft! Jeder hätte gern ein Stück davon gehabt. Aber da kamen auch die Schüßeln mit dem Rehbod und der braunen Soße. Donnerwetter, der Reiz hat es etwas sauer gemacht. Das offen sie alle gern. Aller Augen richteten sich nach den Schüßeln, aus denen ringelnder Dampf aufstieg. Ob's wohl reichen wird. Der Reiz fing die Wude auf. „Nur jezt enei gehmei; es is noch mehr dal“ Karosjellen, Brot, Kohl und Sausen wurden gebracht, und mit wähliger Behaglichkeit stülte sich jeder seinen Teller und griff weiter zu. Der Braunnwein ging herum. „Auf's Wohl, Quellmojer!“ „Es gilt aller Schme!“ „Quellmojer!“ — Schamp! Jeder strengte sich gewöhnlich an, und der Reiz hatte

kaum eine Minute Ruhe. Ein Abgang unermesslichen, seltenen Glüdes spiegelte sich auf allen Gesichtern. Das tiefe Schweigen der Gedanken verriet die sich wendende Lust des Leibes. Das Wirtsweld hatte es diesmal getroffen! Alle sagten's. „s Wohl, Jeller! Das is mal ei Wod!“ „Mer!“ — Hupp, hupp! — „Wann gib's wieder einer?“ „Wann Du aus'm Kitzche kommst.“ Alle lachten. Auch der Quellmojer, der nun schon längt von dem andern Reiz ab. Der Bürgermeister galt heute abend nichts, und er hatte eigentlich nur deshalb die Hälfte von der Leber bekommen, weil er damals den Quellmojer nicht betrat hatte. Er wollte gern einige Worte zum Gruß sagen. Aber da fragten sie ihn vorwärtig: „Na, bist schon satt? Ge? — Verderb uns den Abbelidit net! — Set Dich!“ „Ich mein, wegen dem Quellmojer, unserm Freund.“ „Galt's Maul. Er is da, um's is gut!“ Und da meine er sich wieder setzen. Wozu das? Hier gab's Rehboden und mehrlige Kartoffeln, die so hübsch die Soße auffingen, und durchgefrorenen Kohl. Das konnte dem Quellmojer genug sein. Was der Bürgermeister nur wollte? Hier ist einer, was der andere ist, und jeder hat das Maul zu halten, bis sie alle satt sind. Und dann kann jeder schlafen. Namentlich bei einem solchen Fest! Auch die Steinfelder waren satt zu machen. Aber der Rehbod war draufgegangen, wenn sich der Reiz nicht heimlich ein Stück in saure Milch gelegt hat. Oder jezt Red? Ja, die hat so ein pfiffiges Gesicht und lacht ein ja verschlagenes Lachen, daß die Wimpern tanzen und die Lippen zuden, in heimlichem Spott. Wanger hatte den Gedanken, schon oft hatte er ihn gehabt, und jezt war er wieder da. Aber jeder war ja satt. Die Pfeifen wurden gestopft. „Jezt gib's Bier!“ Und sie rückten die Stühle zusammen, eng an den Quellmojer heran. „Ihr dämpft mich tot“, rief der und hustete. „Ge is doch niks mehr geblom!“ „Sel, e Wiff is net an Dich komme?“ „Demel auch, da mußst D' Dich dran gewöhne.“ „Natterlich, natterlich!“ entgegnete der Gejeizte höflich und bekam einen neuen Hustenanfall. Da rückten sie wieder etwas von ihm ab; denn keiner wollte seine Pfeife ausgehen lassen. (Fortsetzung folgt.)